

Dr. S

# **Stranger Than Sympathy**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Dracos erste Begegnung mit Cormac McLaggen bildet nicht unbedingt ein Fundament für irgendeine Art von Sympathien. Warum die trotzdem anfangen zu sprießen, bleibt beiden ein Rätsel.

## Vorwort

Das hier ist für kleines\_steinchen! Weil ich mich leider nicht kurz fassen kann, wird es ein bisschen mehr als ein Oneshot. :)

Ist schon eine Weile her, dass ich das Pairing geschrieben hab. Ich wollte es trotzdem anders aufbauen und das geht natürlich ganz automatisch, wenn ich sie ein Jahr jünger mache. \*Sarkasmus weghust\* Und das Pfund Doxyeier wollte ich schon immer mal mehr einbringen. :D

Der Anfang ist absichtlich so eklig. :D Viel Spaß! \*Kekse hinstell\*

Disclaimer: Charaktere und Orte gehören nicht mir und ich verdiene auch kein Geld mit ihnen.

# Inhaltsverzeichnis

1. Kinderkram im Krankenflügel
2. Verlorene Ehre
3. Punchingball
4. Noch eine Wette
5. Das Topspiel ohne Blicke
6. Ein perfekter Abschluss
7. Kriechtief
8. Eine Frage der Ehre
9. Dämliche Gryffindors
10. Spannungen
11. Vermasselter Valentinstag
12. Knutsch-Kumpel
13. Die Besenkammer-Affäre
14. Konsequenzen
15. Geständnisse auf Gleis 9¾

# Kinderkram im Krankenflügel

„Was meinen Sie damit, ich soll mich nicht so anstellen? Ich verblute!“ Draco demonstrierte Madam Pomfrey den Schnitt in seinem Mittelfinger und scherte sich dabei wenig um die rüde Geste. Aus der tiefen Schnittwunde lief ein Schwall Blut heraus und entstellte seine gesamte Hand. Madam Pomfrey verdrehte selbst über vom Blitz getoastete Menschen die Augen, aber das Pflaster, das sie Draco in den Schoß warf, war doch arg untertrieben.

„Ich muss kurz zu einem richtigen Notfall. Kleben Sie das auf die Wunde oder fallen Sie einfach solange in Ohnmacht“, sagte Madam Pomfrey und stürmte mit einer Tasche voll kleiner Zauberkraut-Fläschchen aus dem Krankenflügel, ehe Draco seinen Mund wieder zuklappen konnte.

In dem Bett links neben ihm, hinter der Trennwand versteckt, würgte jemand in die Stille hinein. Davor wäre Draco eigentlich auch gerne weggelaufen. Angewidert beobachtete er den Schatten, der sich nicht mehr würgend aber erschöpft stöhnend in sein Bett fallen ließ, und schnappte sich dann sein Pflaster. Beim Anblick der Schnittwunde wurde ihm auch übel.

Das Messer war am mittleren Knöchel eingedrungen und – es hatte sich zumindest so angefühlt – über seinen Knochen nach unten geschabt. Draco versuchte das Blut mit dem Zipfel der Bettdecke wegzuwischen, damit er sehen konnte, wo er sein Pflaster hinkleben sollte – er hatte nicht vor in nächster Zeit ohnmächtig zu werden.

Von links kam derartig überraschend ein Würgen, dass Draco erschrocken zusammenfuhr. Erst, als sein Finger nicht nur heftiger pulsierte, sondern zu brennen anfang, bemerkte er, dass er gerade mit der Bettdecke einen Hautlappen zur Seite geschoben hatte. Er konnte sein Fleisch sehen. Rosa, glänzend und überströmend mit neuem Blut, das leider nicht schnell genug das Aufblitzen von etwas Silbernen verhindern konnte.

Draco blieb die Luft weg, als er wie in Zeitlupe einen Blick auf seinen Knochen warf. Das war ganz bestimmt sein Knochen. Er würde hier wirklich verbluten und sterben, und Madam Pomfrey würde ihren Job immer noch behalten. Sein Blickfeld verschwamm zu einem Durcheinander aus Rot und Schwarz. Letzteres gewann Überhand und er kippte zur Seite weg.

So viel zum Thema nicht ohnmächtig werden...

„Hallo? Bist du okay?“

Draco wurde wachgerüttelt, öffnete die Augen, und wunderte sich für den Bruchteil einer Sekunde, dass er nicht mehr in seinem Bett lag.

„Hey.“ In seinem Blickfeld tauchte ein aschfahles, verschwitztes Gesicht auf. Trübe grüne Augen und verklebte hellbraune Haarsträhnen waren nicht unbedingt der Anblick, zu dem man aufwachen wollte. Moment. Er war doch gar nicht ins Bett gegangen...

„Du bist einfach umgekippt“, sagte der Junge über ihm. Seine Stimme klang heiser, weil er sie sich höchstwahrscheinlich herausgewürgt hatte. Es musste der würgende Kerl aus dem Bett nebenan sein, da sonst niemand im Krankenflügel gewesen war – Draco musste also nur ein einziges Gedächtnis löschen, damit dieser peinliche Vorfall niemals an die Öffentlichkeit gelangte.

„Dein Finger blutet nicht mehr. Sieht aber eklig aus.“ Der Junge griff Dracos Handgelenk um ihm die widerliche Wunde noch einmal zu zeigen. Er gluckste, weil Draco sich schützte indem er die Augen schnell zusammenkniff. „Ich kleb's Pflaster drum. Hier.“

Draco öffnete vorsichtig ein Auge. Um den blutverschmierten Finger war ein viel zu kleines Pflaster gewickelt. Nicht sehr effektiv, aber es würde seinen Zweck erfüllen, damit Draco sich nicht noch einmal derartig blamierte.

„Komm hoch.“ Der Junge versuchte ihn hochzuziehen. Er hatte breite Schultern und war einige Zentimeter größer als Draco, trotzdem fiel es ihm schwer Draco zurück auf sein Bett zu hieven. Warum, das wurde Draco einen Moment später in Erinnerung gerufen.

Würgend fuhr der Junge herum und übergab sich in die Schale bei seinem Bett. Draco vergaß bei diesem ekelerregenden Anblick glatt den pochenden Schmerz in seinem Finger, aber der Blutverlust hatte dafür gesorgt, dass sein Magen Purzelbäume schlug, die von diesem Anblick noch herausgefordert wurden.

Der Junge sah über die Schulter und wischte sich den Mund ab. „Erzähl das bloß niemandem.“

„Erzähl *das* niemandem.“ Draco deutete mit dem notdürftig verbundenen Finger auf den Boden, wo er eben noch gelegen hatte.

Der Junge grinste ihn an. „Cormac McLaggen“, stellte er sich vor und streckte die Hand aus, mit der er sich eben noch was immer er ausgewürgt hatte vom Mund gewischt hatte. Draco packte widerwillig das andere Handgelenk.

„Du bist Draco Malfoy“, sagte McLaggen, als Draco keine Anstalten machte sich vorzustellen. Er musste sich nach fünf Jahren an dieser Schule nicht mehr vorstellen, wie sich gerade eben wieder einmal herausgestellt hatte. „Der, der sich immer mit Harry Potter anlegt.“

„Ich würde eher sagen, dass es andersherum ist, aber nun gut...“ Draco wollte nur seine Hand wegziehen, aber McLaggen schien das als Aufforderung zu sehen sich neben ihn zu setzen. Mit seiner Schale im Schoß. Draco musste sich bemühen keinen Blick auf den Inhalt zu werfen und fragte: „Warum liegst du hier?“

McLaggen schien ziemlich stolz auf seine Schale zu sein, so wie er bei dieser Frage grinste. „Hab wegen ’ner Wette ein Pfund Doxyeier gegessen. Beeindruckend, ne?“

Draco nickte langsam. Er fand das beeindruckend blöd.

„Und du?“ McLaggen deutete auf Dracos Finger, wobei ihm fast seine Schale vom Schoß rutschte. Sollte der Inhalt nur in die Nähe seiner teuren Schuhe kommen, dann würde Draco dafür sorgen, dass McLaggen den Rest des Jahres im Krankenflügel verbringen musste.

„Zaubertränke.“ Draco fügte nicht hinzu, dass er beim Schneiden mit dem Messer versucht hatte seine Fingerkuppen zu schützen und deswegen eine neue Technik ausprobiert hatte, die ihm diesen merkwürdig platzierten Schnitt eingebracht hatte.

„Und Snape hat dich gehen lassen? Mich hat er in der dritten Klasse fast verbluten lassen, als ich statt der Gänseblümchenwurzel meinen Finger kleingehackt hab. Hat meinen Schrumpfrank voll versaut.“ McLaggen gluckste über seine eigene Dämlichkeit, aber das Geräusch verwandelte sich schnell in das altbekannte Würgen. Draco konnte da nicht hinsehen.

„Ich hoffe, die Wette war’s wenigstens wert, dass du dir den halben Tag die Seele auskotzt.“

„Oh, bitte!“ McLaggen rang nach Luft, als würde er versuchen seine Seele wieder einzufangen. „Ich wette doch nicht um Gold oder so etwas. Bei mir geht’s um die Ehre.“

„Du klingst wie ein bescheuerter Gryffindor.“

McLaggen sah ihn an. Trotz des bleichen Gesichts und der Schale in seinen Armen wirkte er auf einmal wieder sehr energiegeladen. Aggressive Energien, wohl gemerkt.

„Aha, du *bist* ein bescheuerter Gryffindor“, sagte Draco grinsend.

Ganz ernst schien McLaggen ihn jetzt nicht mehr zu nehmen. „Das einzig bescheuerte an dieser Sache ist, dass das Auswahlspiel für die Quidditch-Mannschaft ansteht. Hatte ich komplett vergessen.“

„Du spielst Quidditch?“ Potentielle Gegner konnte man ruhig ein wenig auskundschaften, fand Draco. Der Statur nach könnte McLaggen ihm als Treiber ziemlich Ärger machen, alles andere wäre ihm ziemlich egal. Draco interessierte sich nur für seine Position und Harry Potter als Gegner, nicht einmal die Sucher der anderen Mannschaften verdienten einen Platz in seinen Gedanken.

„Wenn ich’s heute noch aus dem Krankenflügel schaffe, ja“, sagte McLaggen mit einer Selbstsicherheit, die nicht einmal Draco bei seinem Auswahlspiel an den Tag gelegt hatte, obwohl sein spendabler Vater ihm Rückendeckung zugesichert hatte. An so einem Ego musste man kratzen.

„Du siehst nicht aus, als würdest du heute noch irgendwo ohne deine Schale hingehen können“, sagte Draco hämisch. „So etwas kann auch nur einem Gryffindor passieren. Muskeln genug um das Schloss mit bloßen Händen zu demolieren, aber nicht in der Lage sich einen einzigen Termin zu merken.“

McLaggens aggressive Energien kehrten in sein fahles Gesicht zurück – die Zornesröte schaffte es nur bis in seinen Nacken. „Wenigstens würde ein Gryffindor niemals wegen ein bisschen Blut ohnmächtig werden.“

Draco wurde erneut speiübel. Ihm war nicht bewusst gewesen, wie gefährlich diese Situation für seinen Ruf war. Der Frettchen-Vorfall hing ihm immer noch nach. Er konnte es sich nicht leisten einen Ohnmachtsanfall mit sich herumzuschleppen.

Einen Augenblick hatte er Cormac McLaggen für einen netten Kerl gehalten, einen gutgläubigen Hufflepuff, vielleicht, aber er war ein Gryffindor. Und Gryffindors hassten Draco Malfoy von Natur aus. Ganz so leicht würde er aus diesem Dilemma nicht herauskommen, vor allem, wenn so viel Blut aus seinem Finger geflossen war und jetzt in seinem Gehirn fehlte.

„Dein Ober-Gryffindor Potter wird schon bei viel weniger ohnmächtig. Und wehe dir, McLaggen, wehe dir, du erzählst irgendwem ein Sterbenswörtchen von diesem nicht erwähnenswerten Vorfall.“

McLaggen hob das Kinn ein Stückchen, aber in seiner momentanen Verfassung sah er wenig angsteinflößend aus. „Nicht erwähnenswert, ja? Wär dir bestimmt ganz schön unangenehm, wenn das die Runde im Schloss machen würde, was Malfoy?“

Draco würde nicht zulassen, dass ein Gryffindor jetzt versuchte ihn nach Slytherin-Art zu erpressen. Er beugte sich zu McLaggen vor und sagte mit gesenkter Stimme: „Wetten, dass du das nicht für dich behalten kannst?“

McLaggen stapfte in seine Falle, wie ein tollpatschiger Hippogreif. „Wetten doch?“

Draco hätte statt zu schnauben fast gelacht. Dass das wirklich funktionieren würde, hatte er doch irgendwie bezweifelt. Bis eben hatte er tatsächlich um seinen Ruf gefürchtet. McLaggens Bauchschmerzen mussten bis zu seinem Gehirn reichen, oder das war generell einfach sehr klein und schwammig.

„Ich wette doch nicht. Ich werde einfach überall herumerzählen, dass du mir wegen ein paar Doxyeiern fast

vor die Füße gekotzt hättest, wenn du solche Gerüchte in die Welt setzt“, sagte Draco kühl, obwohl er sich denken konnte, dass McLaggen, sobald er den Krankenflügel verlassen hatte, selbst mit seinem verdauten Pfund Doxyeier prahlen würde – wie sie herausgekommen waren, wäre aber jedem peinlich.

„Wetten, dass du das nicht musst.“ McLaggens vor Schweiß glänzende Stirn legte sich in entschlossene Falten. Der greifbare Ehrgeiz eines absurd dämlichen Gryffindors. „Ich krieg das hin. Ich bin ein liebenswerter Kerl. So eine Geschichte, dass Draco Malfoy ohnmächtig in meine Arme fällt, muss ich nicht überall herumerzählen.“

„Nein, natürlich nicht.“

„Das wäre Gesprächsfutter für Wochen. Besonders bei den Gryffindors. Ich könnte –“ McLaggen konnte nicht aussprechen, worauf sein kleines Gehirn gerade gekommen war. Er brach über seiner Schale zusammen und würgte sich den letzten Rest Gehirnmasse raus. Draco konnte den Blick nicht rechtzeitig abwenden.

„Ach, du meine Güte!“ Madam Pomfrey war zurückgekommen. Bei McLaggens Anblick schien sie gleich wieder verschwinden zu wollen, aber ein letzter winziger Rest Gewissen musste sie davon abhalten. Sie stellte ihre Zaubersprüche schnell auf das nächste Bett und hastete auf McLaggen zu.

„Sie sollten doch liegenbleiben. Mit so einer Vergiftung ist nicht zu spaßen“, sagte sie und stützte McLaggen auf dem Weg zurück zu seinem Bett. Sie half ihm unter die Decke und reichte ihm eine neue Schale, die McLaggen jetzt auffüllen konnte.

Draco war froh, dass die Trennwand ihn endlich dazu zwang nicht mehr großäugig auf sein Gegenüber zu starren. Madam Pomfrey wandte sich endlich ihm zu – genauer gesagt fiel ihr erst einmal der Blutfleck auf dem Boden auf.

„Was haben Sie denn da angestellt? Das ist ja eine widerliche Sauerei“, echauffierte sie sich, dabei lag hinter ihr die viel größere Sauerei. Dieser ewige Gryffindor-Bonus widerte Draco ebenso an, wie Madam Pomfrey das Blut auf ihrem Boden.

„Ich bin wenigstens nicht ohnmächtig geworden“, sagte Draco. McLaggens Schatten hinter der Trennwand krümmte sich unter einem Lachen. Draco überspielte sein Unwohlsein mit einem Lächeln, das Madam Pomfrey leider nicht bezaubern konnte. Sie schnappte sich seinen Finger und riss das Pflaster brutal ab. Draco zischte.

„Wie immer, Mr. Malfoy, stellen Sie sich wie ein kleines Mädchen an“, rügte Madam Pomfrey ihn. „In einer Minute hab ich das wieder geheilt. Es ist ja nur... tiefer als ich erwartet hatte.“

Draco wollte etwas darauf antworten, aber er brachte wieder nur ein Zischen hervor, als Madam Pomfrey einen lilafarbenen Zauberspruch auf die Wunde tröpfeln ließ. Die Wundränder rauchten und brannten so sehr, dass Draco die Augen zusammenkniff. Mit McLaggen im nächsten Bett durfte er nicht wimmern, sowieso durfte er nicht wimmern, dafür war er viel zu alt.

„Wenigstens waren Sie in guter Gesellschaft. McLaggen ist fast so oft hier wie Sie“, murmelte Madam Pomfrey und verschloss die Wunde mit dem Zauberspruch. „Haben Sie sich gut amüsiert?“

„Er ist ein Gryffindor“, sagte Draco, und Madam Pomfrey seufzte schwer.

„Wie konnte ich diesen Kinderkram nur vergessen. Jetzt raus mit Ihnen, bevor ich Sie diese Sauerei wegwischen lasse.“ Sie zog Draco von dem Bett herunter und stieß ihn vorwärts, wuselte dann in ihr Büro zurück. Draco wartete, bis sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, und schlich sich hinter die Trennwand zu McLaggens Bett.

„Du willst also wetten?“ Draco stützte sich mit der wieder gesunden Hand auf dem Bettpfosten ab und testete die Beweglichkeit seiner Finger, indem er auf dem Metall herumdackelte. Der mittlere Finger pulsierte immer noch. „Um was denn?“

McLaggen hing vollkommen fertig über seiner Schüssel. Für so einen fast bemitleidenswerten Zustand brachte er die nächsten Worte verdammt schnell heraus: „Ich will deinen Besen. Wenn ich bis zum nächsten Spiel dicht halte, dann will ich deinen Besen. Den werd ich nämlich brauchen, wenn ich das Auswahlspiel gewinne.“

Draco bezweifelte immer stärker, dass McLaggen heute noch aus diesem Bett kam. Aber solange sein Ehrgeiz angestachelt wurde. „Okay“, sagte Draco und fügte betont nachdenklich hinzu: „Und was krieg ich?“

„Ich wette nur um meine Ehre. Und die wirst du nie bekommen“, sagte McLaggen selbstsicher.

Draco war fast interessiert daran herauszufinden, was man mit einer Gryffindor'schen Ehre so alles anstellen könnte. „Abgemacht“, sagte er und schlug in McLaggens ausgestreckte Hand ein, nur weil der sich damit vorher nicht den Mund abgewischt hatte. „Viel Glück bei deinem Auswahlspiel.“

„Verabschiede dich schon mal von deinem Nimbus 2001.“

Draco konnte nicht fassen, dass McLaggen ernsthaft glaubte, er würde seinen Besen hergeben. Die Slytherin'sche Ehre erlaubte ihm gar nicht sich an Wettversprechen zu halten.

# Verlorene Ehre

Aus irgendeinem Grund wurde Draco heute ständig angestarrt. Nicht diese Blicke, die ihm bestätigten, dass seine Frisur genauso perfekt saß, wie sein Umhang, sondern dieses bemüht unauffällige Starren, das meistens in einem Kicheranfall endete. Er flüchtete mehr als einmal in die Toiletten um sein Gesicht nach irgendwelchen Schmutzflecken oder seinen Umhang nach lahmen ‚Tritt mich‘-Schildchen abzusuchen. Aber er fand nichts.

„Warum starren die mich alle an?“ Am Ende des Tages war er verzweifelt genug, um sich an Crabbe und Goyle zu wenden. Die grunzten ihn dafür simultan an, als hätten sie die bohrenden Blicke bis jetzt gar nicht bemerkt.

Selbst im Schatten der Herbstbäume auf den Ländereien fühlte Draco sich unwohl. Er würde sich das aber nicht anmerken lassen und hinter den schützenden Stamm verschwinden. Ganz besonders, weil da gerade die Quidditchmannschaft von Gryffindor vom Stadion kam und er sich so schöne Sticheleien für sie überlegt hatte.

„Na ja, egal. Ich lass mich nicht von ein paar giggelnden Mädchen verunsichern“, sagte Draco und klopfte sich beim Aufstehen den Dreck und ein wenig Laub von seinem Umhang. Er fixierte den neuerdings sehr Rotschopf lastigen Haufen von Gryffindors sogenannter Quidditchmannschaft. Leicht zu provozierende Weasleys. Das versprach lustig zu werden.

Draco verlor sein Grinsen allerdings, als die Weasley-Zwillinge schon zu lachen anfangen, bevor er mehr als ein paar Schritte auf sie zu gemacht hatte.

„Hey, Malfoy!“ Und dann war es nicht einmal ein schäbiger Weasley, der sich über ihn lustig machen wollte. „Ich hab gehört, du bist ohnmächtig geworden“, sagte Harry Potter und ließ sich die Gelegenheit für eine schlechte Imitation von Dracos Stimme nicht nehmen: „Du bist tatsächlich in Ohnmacht gefallen?“

„Ich weiß nicht, wovon du redest“, sagte Draco, schnallte aber schnell, dass das eine erbärmliche Ausrede war, dafür musste er sich nicht erst von Potters Lieblingswiesel auslachen lassen. Er versuchte sich nichts anmerken zu lassen, aber irgendetwas furchtbar Warmes kroch seinen Nacken hoch, und er war sich ziemlich sicher, dass es Verlegenheit war.

„Ich muss da lang.“ Draco drehte sich um und ging schnellen Schrittes zurück zum Schloss. Er wollte am liebsten rennen oder wenigstens in den See springen und ertrinken. Glücklicherweise hatten Crabbe und Goyle doch einen letzten Überrest Gehirn gefunden und folgten ihm.

„Sagt Potter die Wahrheit? Du bist ohnmächtig geworden?“, fragte Goyle.

„Nein.“ Draco wollte schnippisch klingen, aber sein Tonfall nahm eher hysterische Züge an. „Wieso glaubst du Potter? Niemand glaubt Potter.“

„Ich dachte, er sagt die Wahrheit“, mischte Crabbe sich ein und dachte dabei an das vollkommen falsche Thema.

„Jaah... Tun wir nicht nur so, als wäre er verrückt?“, schlug die Verwirrung prompt auf Goyle über.

Draco wollte jetzt noch viel dringender in den See springen. „Haltet einfach die Klappe. Wir suchen jemanden.“ Beim Schloss angekommen konnte er Crabbe und Goyle mit einer Aufgabe betreuen, die einfach genug war, damit sie sie ausführen konnten, und doch dafür sorgen würde, dass sie zu sehr mit denken

beschäftigt waren, um ihn zu nerven.

„Bringt mir Cormac McLaggen“, sagte Draco, „damit ich ihn umbringen kann.“

Die aufleuchtenden Augen machten mehr als deutlich, wie sehr diese Aussicht Crabbe und Goyle gefiel.

„Metaphorisch. Wir bringen niemanden wirklich um“, schnaubte Draco. Er verscheuchte Crabbe und Goyle, dann suchte er sich einen Ort, wo er sich vor noch mehr Gekichere verstecken konnte.

Draco schlich an der Schlossmauer entlang, bis er in den Schatten verschwunden war. Hier würde ihn niemand finden und er hatte den Ort im Blick, an den Crabbe und Goyle McLaggen schleppen würden. Vorausgesetzt Madam Pomfrey hatte sich nicht verplappert, kam nämlich niemand anderes als Verursacher dieses Dilemmas in Frage.

Leider würde auch McLaggens unvermeidbarer Tod Dracos Würde nicht wiederherstellen. Er würde nie wieder den Gemeinschaftsraum betreten können – von der Großen Halle ganz zu schweigen.

Draco hörte Gelächter. Das Gryffindor-Team hatte den Schlosseingang erreicht und unterhielt sich lautstark über Dracos Blamage, als würde St. Potter wissen, dass er nur zehn Meter entfernt stand und alles hören konnte. Das war nicht fair. Das war einfach nicht fair. Einmal hatte er darauf vertraut, dass Gryffindors wirklich eine ehrliche Haut besaßen und dann streiften sie die ab, um sich als schadenfrohe Raupe zu entpuppen.

Und jetzt hatte er aus purer Frustration Crabbe und Goyle losgeschickt jemanden zu finden, den sie überhaupt nicht kannten. Nicht einmal zusammen hatten die beiden genug Grips, um ihre Aufgabe irgendwie zufriedenstellend zu erfüllen.

„Hey.“

Draco fuhr herum. Direkt vor ihm stand die scheinheilige Raupe und benahm sich wie ein dummer Köter, der den Teppich ruiniert hatte. Mit hängenden Schultern versuchte er wohl Mitleid in Draco zu wecken, aber da könnte er sogar mit dem Fuß scharren und es würde nichts bringen.

„Ich, ähm... hab dich gesucht. Mir ist da wohl... ein kleines Missgeschick passiert und –“

Draco packte McLaggens Kragen und warf ihn herum, rammte ihn gegen die Schlossmauer. „Und jetzt denkt die ganze Schule, ich sei ein weinerliches Mädchen, das kein Blut sehen kann?“

„Äh... Na ja, für ein weinerliches Mädchen hält man dich sowieso, aber... ja. Ja, so sieht's wohl aus.“ McLaggen zeigte sich wenig beeindruckt von der Aussicht, gleich von besagtem weinerlichen Mädchen erwürgt zu werden. Er grinste sogar. Ganz nach dem Motto: Schwamm drüber. Draco würde diesen Schwamm gerne über McLaggens Weichbirne hauen.

„Du hast dir gerade einen Feind gemacht, McLaggen. Einen Feind mit viel Gold und Zeit. Ich hoffe, du wirst deine Achtlosigkeit schnell genug bereuen.“

McLaggen hielt das wohl für einen Scherz, oder er lachte so dämlich, weil er ein bescheuerter Gryffindor war, der davon ausging automatisch aus jedem Dilemma herauszukommen.

„Komm schon... Ich will's ja wieder gutmachen“, sagte McLaggen. „Mir geht's damit auch scheiße. Immerhin hab ich meine Ehre verloren.“

„Was interessiert mich deine Ehre, wenn meine Würde dafür draufgegangen ist?“

„Dann hättest du nicht wetten sollen!“

„Ich hab nur gewettet, damit du nichts verrätst! Du hättest das durchziehen müssen, wie dieses verfluchte Pfund Doxyeier! Stattdessen erzählst du bei nächstbesten Gelegenheit allen von... diesem Vorfall!“ Draco fühlte sich, als hätte er seine Stimmbänder in McLaggens Gesicht gespuckt. Seine Hals war heiser, und er ließ McLaggen los, um sich über den Kehlkopf zu reiben.

McLaggen hob die Hände beschwichtigend. „Bevor du hier so ein Drama machst, solltest du berücksichtigen, dass man mich provoziert hat. Ich –“

„Deine Lebensgeschichte interessiert mich nicht, McLaggen. Wenn du keinen Vergessenszauber über ganz Hogwarts legen kannst, dann –“

„...wurde von allen Seiten provoziert“, ignorierte McLaggen Dracos Desinteresse einfach. „Ich konnte nicht zum Auswahlspiel, Johnson hat mich nicht nochmal zeigen lassen, dass ich der Beste bin, und dann haben sie alle wegen der Doxyeier auf mir herumgehackt. Ich wollte sie nur mit etwas ablenken, das noch peinlicher ist.“

Draco war sich durchaus bewusst, wie peinlich das war, also musste man es ihm nicht noch unter die Nase reiben. Natürlich konnte er so einen Funken Mitgefühl nicht von einem Gryffindor erwarten. Ein Gryffindor, der wahrscheinlich nur darauf gewartet hatte, Draco Malfoy derartig bloß zu stellen.

„Du wirst das bereuen“, drohte Draco noch einmal und wandte sich zum Gehen. Er schaffte vielleicht zwei Meter, dann stand McLaggen vor ihm und versperrte den Weg zurück in eine Grube grässlichen Gekichers.

„Ich bereue das jetzt schon. Es ging um meine Ehre, schon vergessen?“ Wenn McLaggen glaubte, dass er Draco damit aufhalten konnte, dann hatte er sich aber fast so heftig geschnitten, wie Draco neulich. Mit einem Schulterrempler wollte er sich vorbeidrängen.

„Was soll ich bitte mit deiner Ehre anfangen?“

„Äh, keine Ahnung.“ McLaggen versuchte wieder sich in Dracos Weg zu stellen, so oft, dass es irgendwann nervte und Draco aufgab. „Das Problem hatte ich noch nie“, sagte McLaggen schulterzuckend. „Ich verliere keine Wetten.“

„Und ich wette nicht“, gab Draco zurück. „Ich hätte diese Wette auch nicht durchgezogen. Du kannst dich also verziehen und die letzten schönen Tage deines Lebens genießen, McLaggen.“

„Warte doch mal.“ Diesmal hielt McLaggen ihn fest. Draco konnte nicht fassen, dass der Kerl es wagte ihn anzufassen. Nach allem, was er sich geleistet hatte, konnte er froh sein, dass Draco ihm seinen Zauberstab noch nicht ins Auge gerammt hatte. Obwohl das eine phantastische Idee war...

„Ich mach's wieder gut. Ich kann dafür sorgen, dass keiner sich über dich lustig macht“, riss McLaggen Draco aus der detaillierten Vorstellung, wie die Spitze seines Zauberstabs Sehnerven durchtrennte. „Ich könnte dein Bodyguard sein.“

„Drei dämliche Gorillas brauch ich nicht“, sagte Draco.

McLaggen grub ihm daraufhin die Finger in den Oberarm. Die Zornesröte, die es damals nicht ganz in sein kränkliches Gesicht geschafft hatte, erreichte in Windeseile seinen Haaransatz. Draco ließ sich nicht beeindrucken und hob das Kinn, stellte sich den brodelnden grünen Augen. Das war nichts gegen das spöttische Funkeln in Potters Augen. Das würde er nicht jeden Tag ertragen können.

Anstatt ihn zu verprügeln, atmete McLaggen tief durch und seinen Ärger weg. Draco konnte aus dem kurzen Gefühl des Triumphs leider nicht genug positive Emotionen ziehen, um seinen Ärger loszuwerden.

„Du hast mich beleidigt. Das ist in Ordnung. Du darfst mit mir machen, was du willst.“

Draco runzelte die Stirn. Vor ihm tauchte ein Bild von McLaggen in Dobbys altem Kissenbezug auf. Er schüttelte es ab.

„Vergiss es. Ich werde dein Leben ruinieren und du wirst das nicht still über dich ergehen lassen“, sagte Draco.

McLaggen ließ ihn los und nickte. „Okay.“

„Nein! So funktioniert das nicht. Wenn du dich gestellt aufregst, dann ist das ja komplett sinnlos...“ Draco musste dem Pochen in seinem Oberarm nachgeben und über die schmerzende Stelle reiben, die McLaggens Finger hinterlassen hatten. Dafür musste er sich anstarren lassen, als wäre er wirklich ein weinerliches Mädchen.

McLaggen schien genau das aussprechen zu wollen, überlegte es sich aber doch noch einmal anders: „Was kann ich dann tun, um meine Ehre wiederherzustellen?“

„Keine Ahnung? Dreh die Zeit zurück?“

„Du musst dich eigentlich gar nicht schämen. Deine Verletzung war eklig genug, dass sie mich zum Kotzen gebracht hat. Okay, ich war... leicht angeschlagen an dem Tag, zugegeben... Aber du hast schon ein bisschen Blut verloren und dann würde jeder Körper nachgeben“, versuchte McLaggen wohl ihn aufzuheitern. Draco weigerte sich das zuzulassen. Er bekämpfte McLaggens versöhnliches Lächeln mit sturer Härte.

Harry Potter hatte ihn ausgelacht. Draco hatte dem Harry Potter, der seit letztem Jahr nur noch Trübsal blies, einen Grund zum Lachen gegeben. Damit kam er absolut nicht klar.

McLaggen streckte wieder die Hand nach ihm aus, dabei tat Dracos Oberarm immer noch weh – er würde Madam Pomfrey einen Besuch abstatten müssen, wenn McLaggen ihm jetzt den Arm brach. Stattdessen musste Draco mit einem Schulterklopper umgehen. Und damit kam er noch weniger klar, als mit einem lachenden Harry Potter.

„Was soll das?“ Mit einem angewiderten Blick versuchte er McLaggens Hand wegzuschieben, aber das schien nicht an ihm zu kratzen.

„Du brauchst eine Aufmunterung. Ich werde dich aufmuntern“, sagte McLaggen.

„Ich will nicht, dass du mich aufmunterst.“

„Da hast du leider keine Wahl. Ich muss meine Ehre wiederherstellen, und das kann ich nur, wenn du mich für einen ehrenhaften Kerl hältst“, verkündete McLaggen enthusiastisch genug um kleine, dämliche Hufflepuffs mitzureißen.

Draco war kein dämlicher Hufflepuff und ließ sich ganz bestimmt nicht aus egoistischen Motiven missbrauchen.

„Dann lass mich eins klarstellen... Ich werde dich niemals für einen ehrenhaften Kerl halten.“

„Wetten doch?“

Die Verlockung war groß wieder mit McLaggen zu wetten und ihn scheitern zu sehen. Eine weitere verlorene Wette würde den Idioten sicherlich in den Wahnsinn treiben. Draco hätte dann ein Leben ruiniert. Phantastische Aussicht.

„Nein“, sagte Draco zu dieser verlockenden Stimme in seinem Kopf. Dann fiel ihm auf, dass McLaggen ihn immer noch anstarrte. „Du hast erstens gar nichts, um das du wetten könntest, und zweitens –“

Ein Zischen durchschnitt die Luft.

McLaggen kippte nach vorne. Draco trat erst einen Schritt zurück, dann hastig einen zweiten und wurde trotzdem fast von McLaggen umgerissen. Aus einem Impuls heraus versuchte er McLaggen zu stützen und hielt ihn tatsächlich auch kurz auf den Beinen. Dann grenzte ihm das zu sehr an eine Umarmung.

Draco ließ McLaggen zur Seite weg- und auf den Boden gleiten. Er betrachtete einen großen Brandfleck auf McLaggens Rücken, dessen Ränder noch glühten. Mit dem Fuß trat Draco die letzten Funken aus und McLaggen dabei tief in die feuchte Erde. Er schaute sich nach dem Grund für die plötzliche Selbstentzündung um.

Ein Klatschen lenkte seine Aufmerksamkeit auf den nahegelegenen Waldrand. Crabbe und Goyle hatten ihre großen Hände wuchtig gegeneinander gehauen.

„Wart ihr das?“, rief Draco zu ihnen rüber. „Was habt ihr getan?“

„Wir sollten ihn doch umbringen“, meinte Crabbe.

Draco schlug sich vor Frustration eine Hand gegen die Stirn. „*Ich* wollte ihn umbringen. Metaphorisch. Jetzt habt ihr mir eine Leiche aufgehalst.“

McLaggen stöhnte.

„Nochmal Glück gehabt“, sagte Draco und winkte seine gehirnlosen Gorillas hinter sich her. „Verschwinden wir, bevor mir das noch Ärger einbringt.“ Und vor allem, bevor McLaggen wieder auf die stumpfsinnige Idee kam seine Ehre durch Dracos Sympathien wieder aufzupäppeln. Da warf er sich lieber auf den Präsentierteller in der Großen Halle.

# Punchingball

Beim Abendessen schaffte Draco es – trotz anhaltender Lästereien über *den Vorfall* – etwas Aufmunterndes zu finden. Der *Tagesprophet* hatte seinem Vater die perfekte Gelegenheit gegeben, wieder einmal gegen Dumbledore zu hetzen. Diese Schulreform sagte Draco zwar nicht hundertprozentig zu, aber sein Vater hatte ihm erklärt, dass die Führung des Ministeriums nur die kurzweilige Vorstufe zu seiner Traumschule der dunklen Künste war.

Draco seufzte wohligh bei der Vorstellung nur noch Unterricht bei dutzenden Snape-Klonen zu haben.

„Hey, Goyle.“ Mit der Zeitung in der Hand drehte er sich nach links. „Hast du dir schon mal vorgestellt, wie schnell Potter in der Klapse landen würde, wenn wir in jedem Fach von Professor Snape –“ Draco stoppte. Neben ihm saß kein Goyle mehr.

Cormac McLaggen grinste ihn an.

„Was machst du hier?“, fuhr Draco ihn an, sobald er seine Fassung wiedergefunden hatte.

„Darauf warten, dass du deinen Satz beendest?“ McLaggen hatte ein Glas Kürbissaft in der Hand, das bereits ziemlich leer war. Er musste schon eine ganze Weile hier sitzen.

„Das ist der Slytherintisch. Hier sitzen keine großspurigen Gryffindors.“ Und wo waren seine beiden Gorillas? Immer, wenn man sie brauchte, verschwanden sie plötzlich und tauchten Stunden später halbnackt in der Besenkammer auf.

„Aber du sahst so einsam aus“, grinste McLaggen. Tatsächlich saß Draco zur Abwechslung ziemlich am hinteren Rand. Hier hinten konnte er die fiesen Kommentare schlechter verstehen. „Stört doch keinen. Morgen kannst du dich ja zu mir setzen.“

„Nicht einmal in Potters Alpträumen.“ Draco knallte seine Zeitung auf den Tisch. McLaggen schnappte sich den *Tagespropheten* auf der Stelle.

„Hey, hast du den Schulreform-Artikel gelesen? Mein Onkel steht drin. Tiberius Ogden.“ Er deutete auf die Stelle. Draco wusste gar nicht, warum er hinsah.

„Mein Vater wurde zitiert“, sagte er und lächelte triumphierend. „Mehr brauche ich von so einem bescheuerten Artikel nicht lesen.“

„Ich find ihn auch bescheuert. Total unausgewogen... Hey.“ McLaggen schnappte sich Dracos Scheibe Toast und biss herzhaft hinein. „Ich bin dir übrigens nicht böse.“

Draco versuchte noch den Verlust seines Abendessens zu verdauen, konnte McLaggen also nicht ganz folgen. Er schüttelte verwirrt den Kopf.

„Dass du mich im Dreck hast liegen lassen.“

„Wow...“ Draco presste sich eine Hand auf sein Herz und atmete erleichtert aus. „Danke, McLaggen. Ich hab echt unter meinem schlechten Gewissen gelitten.“

McLaggen nickte ihm gönnerhaft zu. „Passt schon. Und? Was hast du noch vor?“

„Hausaufgaben.“ Draco stand auf und ließ seine Zeitung bei McLaggen zurück. Einen Teil seiner Würde verlor er auch noch, als man ihm nachrief, dass er bloß nicht zu schnell aufstehen sollte, weil er dann ja sofort wieder umfallen würde. Draco konnte über so eine lahme Hufflepuff-Beleidigung nur die Augen verdrehen, aber dass ein Hufflepuff sich überhaupt erlaubte, ihn zu beleidigen, machte ihm schon zu schaffen.

Jetzt sollte er auch noch Crabbe und Goyle suchen? Nein, definitiv nicht. Die beiden würden schon wieder auftauchen. Bei den Hausaufgaben waren sie ihm sowieso keine Hilfe. Professor Snape hatte ihnen heute zwei Essays mit einem fetten ‚S‘ zurückgegeben. Draco hatte sich da ausgiebig drüber amüsiert, aber normalerweise waren Crabbe und Goyle nicht sauer und versteckten sich deswegen.

Draco stieg die Treppe nach oben und rannte prompt in den Gryffindor, der Cormac McLaggen immer noch um viele Antipathiepunkte übertraf.

„Pass auf, wo du hinrennst“, sagte Draco, als hätte der leichte Schulterrempler ihn genauso aus dem Gleichgewicht gebracht, wie Potter. Dem war seine Tasche von der Schulter gerutscht und leerte ihren Inhalt über der Treppe aus. Draco lehnte sich gegen das Geländer, um einen besseren Blick auf einen am Boden kriechenden Potter zu haben.

„Verzieh dich, Malfoy“, raunte Potter ihm schlecht gelaunt zu. Der finstere Ausdruck gefiel Draco gleich viel besser, als ein spöttisches Grinsen. Wie es aussah, stellte sich der Status Quo langsam wieder ein.

„Oh, ich möchte doch nur helfen!“ Draco bückte sich nach einer Pergamentrolle, die vor seine Füße gekullert war. Er hob sie auf und entrollte sie. Es war Potters Essay über die Verwendung von Mondstein für Zaubersäfte. Benotet mit einem fetten ‚S‘. „Oje, da sieht es wohl eher danach aus, als müsste ich dir Nachhilfe geben –“

„Halt’s Maul.“ Potter riss ihm die Pergamentrolle aus den Fingern. Draco fiel auf, dass Potters Handrücken blutete.

„Haben wir uns beim Üben etwa schon verletzt?“

Potter zog die Hand unter seinen Ärmel zurück. „Wenigstens fall ich nicht bei einem kleinen Tropfen Blut gleich in Ohnmacht!“

Dracos Grinsen knickte ein. Da hatte er sich wohl zu früh gefreut seinen alten Ruf wieder zu stabilisieren. Er wollte etwas erwidern, aber Potter kam ihm zuvor:

„Wäre ich so ein sensibles Vatersöhnchen wie du, dann würde ich in einer Ecke kauern und mich nicht mehr trauen einen Finger zu rühren. Es ist ja so schade, dass du deinen bescheuerten Vater nicht dazu kriegen kannst, das Messer zu verklagen, dass du dir selbst in den Finger gerammt hast, weil unter deinem blonden Haarschopf nicht mehr IQ steckt, als man einer Klischee-Blondine zutraut. Erlaub dir also ruhig, über meine Note zu lästern. Wenigstens komm ich mit allen Gliedmaßen aus dem Unterricht!“

Draco fühlte sich, wie ins Gesicht geschlagen. Potter musste schon wer weiß wie lange innerlich brodeln, und Draco war ein unschuldiges Lämmlein, das von diesem Vulkanausbruch mitgerissen und verschlungen wurde. Er ballte die Hände zu Fäusten. Am liebsten würde er Potters hässliche Visage mit bloßen Händen um eine Narbe reicher werden lassen.

Aber dafür besaß er dann doch noch zu viel Würde.

„Pass bloß auf, was du sagst“, drohte Draco. „Sonst schreib ich dem Ministerium höchstpersönlich, wo dein Lieblingskötter sein Revier markiert.“

Ein verbaler Faustschlag ins Potters Gesicht. Draco verspürte dennoch mehr Wut als Stolz. Er reckte das Kinn und stieg seelenruhig wieder nach unten. Potter stehen zu lassen fühlte sich gut an, aber kühlte nicht ab. Die frische Luft auf den Ländereien trug dazu auch nicht bei.

Draco stampfte den Abhang herunter. Er suchte Erstklässler. Erstklässler waren noch jung genug, dass er sie drangsalieren konnte, ohne selbst fiese Kommentare einstecken zu müssen. Außerdem war er Vertrauensschüler! Schlimm genug, dass Potter keinen Respekt vor dem Abzeichen hatte, das er nicht tragen durfte, aber Erstklässler wurden von dem silbrigen Schein geblendet.

Zu schade, dass er weit und breit keine fand.

Draco trat gegen einen Kieselstein, der in den See plumpste, und weil ihn das auch nicht beruhigte, trat er noch einmal mit voller Wucht gegen einen abgeschlagenen Baumstamm. Er fluchte, weil er sich immer noch nicht besser fühlte und weil es schrecklich wehtat. Wahrscheinlich hatte er sich die Zehen gebrochen und würde zur Belustigung aller gleich umfallen.

„Hey.“

Draco fuhr herum. „Stalkst du mich jetzt?!“, blaffte er McLaggen an. Der hatte sich unbemerkt an ihn herangeschlichen und versuchte jetzt wieder einem unschuldigen Welpen ähnlich zu sehen. Im Moment würde Draco auch einen Welpen treten, sollte er sich dann besser fühlen.

„Ein bisschen“, sagte McLaggen schulterzuckend. „Hab mir den Abend freigehalten, um dir zu beweisen, was für ein ehrenhafter Kerl ich bin.“

„Wenn du ein ordentlicher Stalker wärst, dann hättest du mitgekriegt, dass ich gerade nicht in der Stimmung für diesen Mist bin.“

McLaggen warf einen kurzen Blick in Richtung Schloss. „Wegen Potter?“

„Tu bloß nicht so, als würde dich das interessieren“, sagte Draco mit warnend gehobenem Finger. „Und komm mir nicht zu nahe, sonst endest du wie der Baumstamm.“

McLaggen gönnte sich jetzt einen langen Blick auf den Baumstamm, der Draco mehr wehgetan hatte, als umgekehrt. Er hielt das Draco glücklicherweise nicht vor.

„Potter gegenüber warst du noch so... gefasst“, tastete McLaggen sich vorsichtig heran. Draco war es fast so unangenehm, dass er vor diesem bescheuerten Gryffindor ohnmächtig geworden war, wie dass sein Gesicht jetzt vor Zorn glühte.

„Potter“, spuckte Draco aus, „hat die Genugtuung nicht verdient, mich aus der Fassung zu bringen. Er fängt mitten auf der Treppe an herumzuschreien und findet, ich sei eine Drama Queen? Wer macht denn aus jeder Kleinigkeit gleich den verfluchten Weltuntergang? Harry Potter, oder? St. Potter dreht doch durch, wenn er einmal nicht die Welt retten kann. Am liebsten würde ich ihm seinen penetrant leidenden Blick ausprägeln.“

McLaggens Gesicht zuckte in eine merkwürdige Grimasse aus Belustigung und Respekt. „So... richtig mit deinen Händen?“

„Oh, ja!“ Draco demonstrierte, wie fest er seine Fäuste zusammenballen konnte, dabei tat er sich allerdings wiederum nur selbst weh. „Ich brauch meinen Zauberstab nicht. Ich kann mich auf Potters primitives Niveau herablassen.“

„Ach?“ McLaggens ungläubiges Gesicht war die pure Provokation.

„Natürlich. Ich kann das nicht. Ich bin ein verzogener, reicher Bastard, der beim kleinsten Windstoß umfällt!“ Dracos Stimme glitt in hysterische Höhen. Er räusperte sich und rieb sich den Hals, hoffte, dass McLaggen das entgangen war. Dem Grinsen nach hatte er leider nicht so viel Glück.

„Beweis es doch“, sagte McLaggen.

Draco räusperte sich erneut, antwortete dann mit kratziger Stimme: „Was?“

„Schlag mich.“ McLaggen breitete die Arme einladend aus. „Dann kannst du deine Wut auch gleich rauslassen.“

„Du hast sie ja nicht mehr alle“, sagte Draco. Er verschränkte die Arme vor der Brust, um der Versuchung diesem hirnverbrannten Gryffindor eine zu verpassen zu widerstehen.

„Traust du dich nicht?“, versuchte McLaggen jetzt zu offensichtlich ihn zu provozieren. „Komm schon. Schlag mich. Du darfst immer noch mit mir machen, was du willst. Worauf wartest –“

Draco schlug zu. Ein weiteres Mal tat es ihm selbst wohl mehr weh, als McLaggen. Ein leicht geröteter Fleck zeichnete sich auf McLaggens Wange ab, verschwand aber wieder, als er sich kurz darüber rieb.

„Okay“, sagte McLaggen in dieser gönnerhaften Art, die noch einen Schlag verdient hatte. „Das war doch –“

Draco rammte seine Faust mit aller Kraft in McLaggens Gesicht. Seine Fingerknöchel fühlten sich an, als wären Knochensplinter abgebrochen und steckten jetzt in seinem brennenden Fleisch. McLaggens verdutzter Gesichtsausdruck war das aber wert. Der Bastard hatte das hier mindestens so sehr wie Potter verdient. Es war McLaggens Schuld, dass Draco sich so spöttisch von einem Möchtegern-Helden behandeln lassen musste.

„Autsch“, sagte McLaggen voller Sarkasmus. „Das tat ja richtig weh.“

Draco fühlte sich zurückgeschlagen, weshalb er fast noch einmal die Kontrolle über seine Faust verloren hätte. „Du bist ein verdammt schlechter Punchingball.“

„Nein, du bist einfach nur ein verdammt schlechter Puncher.“ McLaggen fuhr sich bedächtig über die gerötete Wange. Sie war leicht angeschwollen, aber machte Dracos Fingerknöcheln noch lange keine Konkurrenz. „Gerade fühl ich mich nur schlecht gepudert. Vielleicht willst du auf der anderen Seite auch nochmal, damit’s wenigstens gleichmäßig wird?“ Er hielt Draco die andere Wange hin.

„Jetzt wird’s albern“, sagte Draco, aber als McLaggen es wagte ihn dafür auszulachen, schubste er ihn nach hinten. „Ich hab Menschen, die dich für mich verprügeln können, wenn du so scharf darauf bist.“ Er schubste McLaggen erneut, dann noch einmal und, als der nicht aufhören konnte zu lachen, schlug Draco ihm frontal ins Gesicht. Es knackte unter seinen Fingerknöcheln. Draco glaubte erst, er hätte sich endgültig die Hand gebrochen. Dann fiel ihm das Blut auf. Es quoll in Strömen aus McLaggens irgendwie schiefstehender Nase.

„Scheiße.“ McLaggen stolperte rücklings über den Baumstamm. „Scheiße!“

Draco starrte wie schockgefroren auf den Platz, wo McLaggen verschwunden war. Dann sah er auf seine Hand. Blut klebte an seinen Fingerknöcheln und es war nicht sein eigenes. Das fühlte sich toll an.

Von einem Ohr bis zum anderen grinsend hüpfte Draco über den Baumstamm. McLaggen lag blutend und stöhnend im Dreck – ein irgendwie vertrauter Anblick. Draco hätte am liebsten ein Foto geschossen, oder wenigstens McLaggens Kopf abgetrennt und an die Wand seines Zimmers gehängt.

„Cool.“ Stolz hockte er sich neben McLaggen, der sich schwerfällig aufrichtete. Draco packte McLaggens Schultern und half ihm hoch, aber nur, damit er sein Werk besser begutachten konnte. McLaggen lehnte sich leicht bedröppelt gegen den Baumstamm.

„Das hab ich jetzt wenigstens gespürt“, murmelte McLaggen schwer verständlich, weil er mit der Hand versuchte den Blutfluss zu stoppen. „Obwohl du wie ein Mädchen schlägst.“

Draco schnaubte. „Du siehst nicht aus, als hätte ein Mädchen dich verprügelt.“ Er zog McLaggens Hand herunter, um einen langen Blick auf die immer noch blutende Nase zu werfen. Er wurde nicht einmal ohnmächtig. Jetzt konnte er allen Gerüchten mit erhobenem Haupt gegenüber treten. Er war nicht wegen dem Anblick von Blut ohnmächtig geworden, sondern wegen dem plötzlichen Blutverlust.

„Ich seh immer noch gut aus“, sagte McLaggen.

„Bezweifel ich.“ Draco kriegte das Grinsen nicht aus seinem Gesicht. McLaggen hatte mehr oder weniger freiwillig dafür gesorgt, dass Draco sich endlich besser fühlte. Vielleicht war es dieser kleine Anflug von Dankbarkeit, der Draco nach seinem Zauberstab greifen ließ.

„Woah!“ McLaggen hob schützend die Hände. „Reicht das jetzt nicht?“

„Komm runter. Ich wollte deine Nase gerade rücken“, sagte Draco. „Oder gehst du gerne zu Madam Pomfrey?“

„Nach dem Vortrag, den ich mir über meinen verbrannten Rücken anhören musste, sollte ich mich eine Weile fern von ihr halten“, nuschelte McLaggen, während er sich das Blut wuschte, das in seinen Mund lief. „Kannst du das denn?“

„Werden wir ja gleich sehen.“ Draco hielt McLaggen den Zauberstab unter die Nase und brachte ihn so zum Schielen. Ein Tropfen Angstschweiß bildete sich unter McLaggens Haaransatz. Als Draco „*Episkey*“ murmelte, kniff McLaggen wohl eher aus Angst als Schmerz die Augen zusammen. Draco gluckste.

„Ist sie noch dran?“ McLaggen tastete nach seiner Nase, drückte dann vorsichtig darauf und seufzte erleichtert auf. „Danke.“

Dracos Lippen zitterten. Das war der Moment sich auch zu bedanken. Andererseits war McLaggen erst an dieser ganzen Sache Schuld, und nur, weil er es geschafft hatte, ihn ein ganz klein wenig aufzuheitern, hieß das noch lange nicht, dass Draco ihm jetzt die Sympathien schenkte, auf die er es abgesehen hatte. Um mehr ging es McLaggen auch gar nicht.

„Du bist voller Blut“, sagte Draco schließlich, bevor er noch einen Krampf in den Lippen bekam.

„Das könntest du doch auch wegmachen“, erwiderte McLaggen grinsend.

„Vorsichtig, McLaggen, sonst...“

„Was? Willst du nochmal meine Wange streicheln?“

„Oh, bitte!“ Draco drehte McLaggens Kopf herum und grub die Finger dabei in die angeschwollene Wange. McLaggens schmerzhaftes Zischen reichte aus, um ihn zufrieden zu stellen. „Das hat wehgetan. Gib’s einfach zu.“

„Nein. Niemals.“ McLaggens Sturheit brachte Draco zum Grinsen. Er begutachtete die andere, leider

unversehrte Wange, die unter einem Streifen Blut verborgen war. Draco zog ein Taschentuch aus seinem Umhang und wischte grob damit über die Wange, bemerkte dann aber, wie dämlich er sich benahm. Kopfschüttelnd warf er das für so einen Zweck eigentlich viel zu teure Taschentuch in McLaggens Schoß.

„War trotzdem lustig“, sagte Draco. Er schaute McLaggen nur kurz in die Augen und stellte fest, dass die ihn regelrecht durchbohrten. Ohne einen Hauch mörderischen Funkelns, ganz so, als würde McLaggen ihn gerade zum ersten Mal sehen. Dracos Lächeln verschwand. „Was? Hab ich dein Blut abgekriegt?“

McLaggen starrte noch ein paar Sekunden, dann schüttelte er den Kopf und sagte trotzdem noch: „Nein.“

Draco fand das ein bisschen merkwürdig. Er stand etwas wackelig auf. „Meine Hausaufgaben warten.“

McLaggen nickte und streckte seine Hand aus. Er schien anzunehmen, Draco würde ihm auf die Beine helfen. Draco kam der anderen Hand entgegen und zog seine Finger genau dann weg, als McLaggen sie greifen wollte.

„Oh, hast du gedacht, ich würde dich mögen?“ Draco lachte abfällig über so viel Naivität. „Du bist und bleibst ein dämlicher, egoistischer Gryffindor, McLaggen, auch wenn du einen... recht passablen Punchingball abgibst.“ Mehr konnte McLaggen nicht von ihm erwarten.

Draco stieg über den Baumstamm an einem schmunzelnden McLaggen vorbei. Er fand es ein bisschen merkwürdig, dass McLaggen ihm nicht antwortete, aber vielleicht war das Thema endlich für ihn gegessen. Hoffentlich...

## Noch eine Wette

„Wo starrst du eigentlich die ganze Zeit hin?“

Cormac hatte gedacht, er würde unauffällig starren. Wie ein Auror inkognito hatte er sich so hinter ein Regal in der Bibliothek gesetzt, dass er durch eine Lücke zwischen den Büchern sehen konnte. Am Tisch auf der gegenüberliegenden Seite saß Draco Malfoy mit seinem üblichen Anhang. Er wälzte Bücher für seine Hausaufgaben und schien damit ziemlich alleine zu sein. Cormac war froh, dass er den Haufen Arbeit in seinem ZAG-Jahr überlebt hatte. Seine Motivation Draco zu helfen war dementsprechend gering.

Aber sobald er die Bibliothek verließ, würde Cormac sich auf ihn stürzen.

„Du hörst mir nie zu!“ Geoffrey Hooper rammte ihn zur Seite und warf sich richtig gegen das Bücherregal. „Und das wegen *dem da*?“

„Nein.“ Cormac schubste Geoffrey wieder auf den Platz neben sich und versperrte sein Guckloch mit dem Rücken. „Ich hör dir nicht zu, weil du mich heimtückisch in den Krankenflügel gebracht hast, damit ich dir beim Auswahlspiel nicht im Weg stehe, du Slytherin.“

„Slytherin, ja? Kein Wunder, dass du trotzdem mit mir rumhängst. Du stehst ja auf Slytherins.“ Geoffrey konnte extrem ausfallend werden, wenn er genervt war – und er war oft genervt – aber dieser Kommentar war einfach nur absurd. Cormac fand ihn nicht einmal lustig und prustete trotzdem laut genug, um Madam Pince‘ warnendes Zischen bis in ihre Ecke zu hören.

Geoffrey versuchte für eine wohltuend lange Sekunde sich wieder seinen Hausaufgaben für Zaubertänke zuzuwenden. Dann – gerade als Cormac sich zurück zu seiner Lücke drehen wollte – brach der unterdrückte Redeschwall doch noch heraus: „Du hast kein anderes Thema mehr, als den da, und starrst ihn ständig an oder lauerst ihm auf. Alter, wenn du so weiter stalkst, dann landet ihr knutschend in ’ner dunklen Ecke.“

Cormac biss die Zähne aufeinander. In der Bibliothek durfte er seine Wut nicht gleich herauslassen und schaffte es ganz gut einen Korken auf den brodelnden Vulkan zu stopfen. Draco Malfoy brachte ihn so oft zur Weißglut und er durfte ihm nicht die Fresse polieren – scheinbar ein gutes Training.

Cormac griff Geoffreys Arm und presste seine Hand auf den Tisch. Er tunkte seine Feder gelassen in die Tinte und führte sie zu Geoffreys Handrücken, setzte an und schrieb: *Ich bin nicht schwul*. Die tiefschwarze Tinte vermischte bei den letzten Buchstaben mit Blut, so fest drückte Cormac auf. Geoffrey tränten die Augen, aber er biss ebenfalls die Zähne aufeinander. Madam Pince‘ Wutausbrüche hatten ihm Respekt eingeflößt.

Geoffrey riss seine Hand von Cormac weg und versuchte so zu tun, als würde ihn nur die Tinte auf seiner Haut und nicht der brennende Schmerz kümmern. „Bisschen homophob bist du schon, ne?“

„Ey, ich bin überhaupt nicht homophob. Es würde mir einfach nur total am Arsch vorbeigehen ihn zu knutschen.“

„Ach?“

Cormac nickte.

„Beweis es“, sagte Geoffrey grinsend.

Cormac hätte ahnen können, dass es darauf hinauslief. Aber diesmal würde er widerstehen. Das letzte Mal

hatte Geoffreys verführerische Herausforderung ihn in den Krankenflügel und um seinen verdienten Platz in der Quidditch-Mannschaft gebracht.

„Wetten, dass du dich nicht traust, *dem da* einen Kuss auf den Mund zu geben?“ Geoffreys blut- und tintenverschmierte Hand bewegte sich in Cormacs Blickfeld, lockte ihn mit der Aussicht seine Ehre aufzupäppeln.

„Vergiss es.“ Cormac blieb stark. Er musste seine geknickte Ehre von jemand anderem aufrichten lassen.

„Ich wette meine beiden Tickets für das Spiel der Saison – die Magpies gegen die Tutshill Tornados – dass du dich nicht traust“, machte Geoffrey es ihm unendlich schwer nicht zu wetten. Cormac warf einen sehnsüchtigen Blick auf die beiden Tickets, die Geoffrey aus seiner Brusttasche zog. Eine schwarz-weiß eingerahmte Elster war auf ihnen abgebildet, und Cormac war sich sicher, dass sie versuchte ihn mit ihrem Gezwitscher vom rechten Pfad abzubringen.

„Ich wollte Katie Bell fragen, ob sie mit mir hingehet“, murmelte Geoffrey und schien sein Angebot zu bereuen, als die Elster ihn auch mit ihrem Gezwitscher bezirrte. Auffällig beunruhigt schlug er die Tickets auf den Tisch. „Wenn du gewinnst, kannst du sie ja fragen und... sagen wir, etwas ungesundes Interesse an einem Mädchen zeigen.“

„Okay“, sagte Cormac, und allein wegen Geoffreys verkrampftem Gesichtsausdruck hatte sich das gelohnt. Er griff Geoffreys freie Hand, bevor die doch noch zurückgezogen wurde und besiegelte die Abmachung mit einem festen Händedruck. „Verabschiede dich von deinen Karten. In fünf Minuten gehören sie mir.“

Geoffrey schaute bescheuerter aus der Wäsche, als damals, als Cormac das Pfund Doxyeier ohne zu zögern in sich hineingestopft hatte. Als ob Draco Malfoy schlimmer schmecken würde.

Cormac stand grinsend auf und überließ Geoffrey die Lücke zwischen den Büchern. Ziemlich gelassen ging Cormac los, spürte zwei Schritte später aber schon seine Hände feucht werden und als er das Regal umrundet hatte, war ihm fast so schlecht, wie nach einer Portion Doxyeier. Ein bisschen verwirrte ihn dieses Gefühl schon, weil es ihn eher an die Aufregung vor einem spannenden Quidditch-Spiel erinnerte, als an das mulmige Gefühl, den geballten Zorn eines intriganten Slytherins auf sich zu laden.

Aber da konnte er jetzt nicht drüber nachdenken. Kaum hatte er Dracos Tisch erreicht, standen seine beiden Bodyguards auf und glotzten ihn streitsüchtig an. Sie ließen die Sicht auf Draco nur einen Spalt breit zu – Cormac fühlte sich an die Lücke im Bücherregal erinnert.

Mehr Sicht hatte Geoffrey auf sie auch nicht... Cormac kam eine Idee.

„Hi“, grüßte er Draco und schaute dann vielsagend von einem namenlosen Bodyguard zum anderen. „Ihr wolltet gerade gehen?“

„Hä?“, machte der eine, während der andere ein „Wieso?“ grunzte.

„Weil ihr... aufgestanden seid?“ Cormac verstand nicht, wie man sich mit so viel Blödheit abgeben konnte, ohne selbst dabei Gehirnzellen einzubüßen. Draco schien sich das manchmal selbst zu fragen, auch jetzt, als er seinen Gorillas, wie er sie selbst genannt hatte, bedeutete zu verschwinden.

„Geht schon vor. Aber sichert mir einen guten Platz, verstanden?“

Cormac machte Platz für die sehr breiten Jungen, deren Schulterrempler daraufhin im Nichts landeten. Er grinste den bösen Mienen hinterher und wandte sich dann Draco zu, der aufgestanden war, um seine Schulsachen einzupacken. Einen dicken, etwas staubigen Lederband ließ er lautstark zuknallen.

„Was willst du?“, fragte Draco weniger barsch, als noch vor ein paar Tagen. Er hievte das Buch vom Tisch und schleppte es zum Regal, immer noch fragend in Cormacs Richtung schauend. „Dasselbe wie immer?“

Cormac atmete tief durch und ging entschlossen auf Draco zu, als der sein Buch im Regal verstaut hatte. Mit der einen Hand schob er Draco gegen das Regal und mit der anderen stützte er sich auf einem staubigen Holzbrett ab. Sein Rücken war jetzt das einzige, was Geoffrey durch seine Lücke zu sehen bekommen würde.

„Was soll das?“ Draco wich mit Kopf und Körper an das Regal zurück, versuchte jeden möglichen Zentimeter Abstand zwischen sich und Cormac zu bringen.

„Stehst du auf die Magpies?“, flüsterte Cormac, damit Geoffrey ja kein Wort verstand. Cormac hatte selbst kaum ein Wort verstanden, das Draco zu seinen Freunden gesagt hatte, auch wenn er sich ziemlich sicher war, dass seine Lippen Beleidigungen geformt hatten. Sie taten das so oft, dass die Bewegungen schon vertraut waren.

„Was?“ Das Wort sagte er gerade auch ziemlich oft.

„Die Montrose Magpies“, sagte Cormac immer noch sehr leise und er hoffte, dass Draco seine Stimme ebenfalls senken würde. „Erfolgreichste Mannschaft der Liga? Klingelt’s?“

Draco schien ihm nicht ganz folgen zu können, nickte aber schließlich. „Wer steht nicht auf Gewinner?“ Er redete sogar leise. Ein paar Gehirnzellen waren also doch noch unter dem blonden Haar verborgen. „Wieso fragst du?“

„Ich könnte Karten für das Topspiel der Saison kriegen. Magpies gegen Tornados. Einziges Problem ist, dass ich... na ja... ähm...“ Cormac hatte gehofft, dass der Rest der Worte genauso locker und leicht und vor allem überhaupt rauskommen würde. Er hatte sich wohl getäuscht. Glücklicherweise schaltete Draco jetzt sogar überraschend schnell.

„Lass mich raten... Du hast gewettet, McLaggen, und ich muss dir helfen?“ Draco grinste süffisant, als Cormac nickte. „Und wieso glaubst du, würde ich das tun?“

„Ich nehm dich mit zum Spiel“, bot Cormac an.

Dracos Lippen hielten an dem süffisanten Grinsen fest, das ihm eigentlich sogar ganz gut stand. Cormac kam nicht umhin immer wieder einen Blick auf seine Herausforderung zu werfen. Hätte er diese Lippen küssen können? Hätte es ihm vielleicht sogar gefallen?

„Mein Vater würde mir das ganze Stadion kaufen, wenn ich wollen würde“, sagte Draco, die Augen langsam von Cormacs Hand auf seiner Schulter, über seinen Arm und zurück zu seinem Gesicht wandern lassend. „Und ich trau dieser Sache nicht. Wenn du mich verprügeln –“

„Ich würde bessere Gesellschaft sein, als deine Gorillas oder all die Freunde, die dein Vater dir kaufen würde“, wisperte Cormac hastig und, als Dracos Abneigung verflieg, fügte er noch schneller hinzu: „Ich würde dich nur küssen müssen.“

„Was?“ Dracos Stimme fehlte vor Entsetzen jegliche Kraft und auch seine Hände konnten Cormac kaum einen Zentimeter weit wegstoßen.

„Warte... Warte.“ Cormac zerrte zuerst Dracos Hände weg und musste sein Gesicht festhalten, um Augenkontakt beizubehalten. Für Geoffrey würde das schon einmal vielversprechend aussehen. „Ich werd’s nicht wirklich tun“, flüsterte Cormac. „Mein Freund sitzt hinter dem Bücherregal da. Es muss also nur so

aussehen... als würde ich... du weißt schon... und die Tickets gehören mir.“

Draco stoppte abrupt den Versuch Cormac noch einmal wegzustoßen. Er legte den Kopf schief und starrte Cormac mit leicht geöffnetem Mund an – fast so, als wollte er diesen Kuss doch. Cormac war verunsichert. Von der Position, von Dracos weichen Wangen, und von diesem ganz neuen Blick, der fast schon an den Grad Sympathie herankam, den Cormac erzeugen wollte.

„Du willst deinen Freund reinlegen?“, raunte Draco. „Ausgerechnet du, Mr. meine-Ehre-geht-mir-über-alles?“

„Im Moment bin ich ziemlich ehrlos, falls du’s vergessen hast“, sagte Cormac und Draco lächelte ihn dafür tatsächlich amüsiert an. „Bleib einfach so.“ Cormac beugte sich vor. Wenn er seinen Kopf etwas in die entgegengesetzte Richtung von Draco drehte, dann musste Geoffrey das einfach glauben.

Draco glaubte es wohl trotz Cormacs voriger Versicherung ebenfalls. Er lief langsam rot an. Cormac spürte die Hitze unter seinen Handflächen stetig ansteigen und merkte, wie Draco den Atem anhielt.

„Soll das echt aussehen?“, fragte Draco in einem Hauchen, das schon verlockend genug auf Cormacs Lippen tanzte, und dann war es auch noch eine Herausforderung – oder hatte er das falsch verstanden?

„Äh, ja... schon.“ Cormac war sich jetzt ziemlich sicher, dass er das nicht falsch verstanden hatte. Er überwand die letzten Millimeter Abstand – und kassierte einen saftigen Schlag ins Gesicht, bevor er sein Ziel erreichen konnte.

„Hast du sie noch alle?!“, blaffte Draco ihn laut genug an, dass man ihn noch außerhalb der Bibliothek hören würde. Er schubste Cormac weg von sich und – deutlich sichtbar durch die Lücke zwischen den Büchern – wischte sich über den Mund, überzeugend angewidert. Sein Abgang war nicht weniger überzeugend. Cormac verstand nichts mehr. Er hatte doch gar nichts getan. Er hatte nicht einmal Dracos Lippen berührt, geschweige denn richtig geküsst – nicht, dass er es gewollt hätte, aber dafür verdiente er keinen Mädchenschlag.

„Alter...“ Geoffrey hatte sich in sein Blickfeld geschlichen, ohne dass Cormac es vor sich hin brodelnd bemerkt hatte. „Du hast das wirklich getan. Voll krass. Und... wie war’s?“

Cormac zwang sich zu grinsen, unbeschwert und ein bisschen dreckig. „Lass mich so sagen... Er schlägt nicht nur wie ein Mädchen“, log er Geoffrey an, der ihm dafür widerwillig die Tickets aushändigte. Cormac nahm sie dankend entgegen und setzte sich in Bewegung. Er wollte nicht hier verweilen, wenn Madam Pince gleich wutentbrannt über den Krach vorbeistürmen würde.

„Cormac, dir ist schon klar, dass er das überall rumerzählen wird? Du wirst als Oberschwuchtel dastehen“, sagte Geoffrey, als sie Draco fast einholten, der es sich beim Rausstürmen nicht nehmen lassen konnte, Harry Potter mit der Schulter zu Boden zu rammen.

„Quatsch...“ Cormac winkte ab. Geoffrey starrte ihn weiter skeptisch an. „Der bringt sich doch nicht absichtlich selbst in Verlegenheit.“

„Na ja, wenn... warte.“ Geoffrey musste mindestens einmal am Tag seine mitfühlende Ader ausleben und wollte Harry Potter hochhelfen. Dabei hätte er wohl nicht seine am Handrücken immer noch blutende Hand benutzen sollen, die von Potter aus großen Augen angestarrt wurde. „Alles okay?“

Potter nickte und griff Geoffreys Hand. An seinem Handrücken stachen ebenfalls blutige Kratzer hervor. Cormac fühlte noch mehr Ärger aufbrodeln. Er hatte gedacht, wenigstens seine Foltermethoden seien einzigartig. Frustriert stampfte er aus der Bibliothek.

Am anderen Ende des Korridors bemerkte er schon wieder Draco. Der Kerl gab sich nicht einmal Mühe, schnell um die Ecke zu verschwinden, fast so, als wollte er Cormac provozieren. Gerade hatte er damit Erfolg.

„Hey“, rief Cormac.

Draco drehte sich herum. Er zwinkerte Cormac zu. „Eins davon gehört mir. Vergiss das bloß nicht“, sagte er und deutete auf die Tickets in Cormacs Händen. Dann stolzierte er um die Ecke.

Cormac brauchte einen Moment, um zu verstehen, dass Draco Malfoy ihm scheinbar wirklich geholfen hatte. Der Junge steckte voller Überraschungen. Erst richtete er Cormacs Nase und jetzt half er ihm Quidditch-Tickets zu gewinnen. Dafür musste Cormac ihn natürlich mitnehmen, und während eines Quidditch-Spiels würde er seine Ehre sicherlich wiederherstellen können.

Und ehrlich gesagt empfand er Dracos Gesellschaft nicht unbedingt als unangenehm – mehr aber auch nicht!

„Alter.“ Geoffrey holte ihn ein. „Du starrst ja schon wieder. Ich dachte, das wär endlich vorbei, aber nein, jetzt bist du wirklich verknallt in ihn.“

Cormacs frisch wund geriebener Punkt wurde hart getroffen. Er wandte sich Geoffrey zu, dessen mürrischer Gesichtsausdruck langsam der Erkenntnis wich, dass sie nicht mehr in der Bibliothek waren und Cormac ihn mit Zauberstab und Fäusten so lang er wollte foltern konnte.

„Ich muss weg!“ Geoffrey spurtete los. Cormac steckte seelenruhig die Tickets in die Umhanttasche und holte dafür seinen Zauberstab raus, dann setzte er zur Verfolgung an.

# Das Topspiel ohne Blicke

„Das ist nicht dein Ernst“, war das Erste, was Draco nach Tagen, in denen sie sich nicht gesehen hatten, sagte.

„Dir auch nachträglich frohe Weihnachten. Vorträglich frohes Neues. Wie geht's dir? Wie geht's der Familie? Tolle Geschenke gekriegt?“ Cormac hatte so viele Vorschläge, wie eine vernünftige Begrüßung aussehen konnte, und Draco interessierte das einfach nicht. Grinsend streckte er sich nach Cormacs Kopf und zupfte an dem riesigen schwarzweiß karierten Plüschhut.

„Zum Fremdschämen“, sagte Draco.

„Den gab's gratis zum Knabberzeug. Und ich steh auf die Hüte. Meine Mum kauft mir immer einen, wenn wir in London sind. Können wir?“ Cormac nickte in Richtung Stadioneingang, und Draco nutzte die Bewegung aus, um ihm den Hut herunterzuziehen.

„Dann hast du ja mindestens sechs und kannst mir den hier geben.“

Cormac konnte sich nicht vorstellen, dass Draco diesen Hut wirklich aufsetzen wollte. Er sah nicht einmal aus, als würde er zu einem Quidditchspiel gehen, das ihn irgendwie interessierte. Ganz in schwarz gekleidet und mit ordentlich gescheiteltem Haar.

„Für meine Hände“, kommentierte Draco Cormacs sturen Blick. „Sie sind kalt.“

Es war Winter. Das Stadion der Montrose Magpies lag zwar direkt am Strand, aber der war vereist. Weiße Schneedünen türmten sich um das Stadion, lose Eisschollen trieben an die Küste, und das Schilf sah aus, als wäre jeder Halm einzeln mit *Glacius* beschossen worden.

Draco war dick eingepackt. Ein schwarzer Mantel, schwarze Wollhandschuhe, ein langer schwarzer Schal und Winterstiefel in schwarz. Vielleicht glaubte er, sein weißblondes Haar würde den entscheidenden Akzent setzen, der ihn als Fan der Magpies auswies. Wäre er kein Fan der Magpies, dann würde er seine Hände jetzt in einen Plüschhut der Tornados stecken.

„Äh, gehen wir?“, drängelte Cormac, als er sich dabei ertappte, Dracos Aufzug einige Sekunden zu lange zu mustern. Er klammerte sich an seine Box mit Knabberzeug und stieg, ohne eine Antwort abzuwarten, die Tribünen nach oben.

Ihre Plätze waren ziemlich weit oben, aber am hintersten Rand. Draco drängte sich auf den äußersten Platz zwischen der Wand und Cormac. Von hier aus hatte man einen perfekten Blick auf die Torringe, fand Cormac. Dracos Gesicht verzog sich zu der schmollenden Schnute eines verwöhnten Snobs. Wenn er weiter so guckte, dann würde Cormac ihn einfach nach hinten über den Rand der Tribüne stoßen.

„Danke“, sagte Draco, da hatte er sich schon längst an den gerösteten Kartoffelscheiben bedient, ohne Cormac vorher zu fragen. „Du hast da genug für das ganze Stadion.“ Eine Hand behielt er immer in dem wärmenden Plüschhut.

Cormac hielt seinen Karton fest an sich gedrückt. „Bei meinem ersten Quidditchspiel haben wir drei Tage im Stadion verbracht. Es passiert mir nicht nochmal, dass ich vor Hunger meine Fingernägel esse.“

„Dabei scheint dir das so Spaß zu machen“, sagte Draco und griff sich statt etwas zu essen Cormacs Hand. Er betrachtete zu gleichen Teilen amüsiert und angewidert Cormacs sehr kurze Fingernägel. Cormac starrte nur auf den dicken Handschuh, der seine Finger von Dracos trennte. Er wünschte sich, dass es nicht kalt genug

für Handschuhe wäre.

Cormac riss seine Hand weg. Was für ein absurder Gedanke.

„Äh, das Spiel fängt an.“ Der Schiedsrichter trug in aller Ruhe die Bälle aufs Spielfeld und das Stadion war noch halbleer. Cormac musste dafür einen skeptischen Seitenblick ertragen. Das hatte er verdient.

Die unangenehme Stille kam glücklicherweise gar nicht erst auf. Draco knusperte Knabberzeug und um sie herum laberten andere Leute sich das Ohr ab, bis die Spieler dann unter tosendem Applaus ins Stadion flogen.

„Und? Wie war dein Weihnachten so?“, fragte Cormac.

„Das Spiel fängt jetzt wirklich an, McLaggen, also halt die Klappe.“

Das war eindeutig. Cormac versuchte sich auf die Spieler zu konzentrieren. Der Schnatz wurde freigelassen, die beiden Klatscher schossen hinterher und dann wurde der Quaffel zwischen die Spieler in schwarzweißen und hellblauen Umhängen geworfen. Das Stadion leuchtete trotz Heimvorteil der Magpies in Hellblau. Die Tutshill Tornados waren dank ihres steilen Aufstiegs an die Tabellenspitze beliebter denn je. Vielleicht wollte Draco ja lieber bei den Tornado-Fans sitzen.

„Stehst du eher auf die Tornados?“, rief Cormac über den Jubel des ersten Tores hinweg. Für die Tornados.

„Siehst du mich grade klatschen?“

„Äh...“ Cormac fühlte sich, als würde er eine Ladung Peinlichkeit nach der anderen auf sich schaufeln. Verzweifelt griff er nach seiner Butterbierflasche und hatte sie schon an die Lippen gesetzt, als Draco sie ihm einfach wegnahm. Cormac sah entgeistert zu, wie Draco trank, wie seine vollen Lippen sich gegen die Flasche drückten und ein paar Tropfen auf dem roten Fleisch zurückblieben. Draco leckte sich über die Lippen und ertappte Cormac auf frischer Tat beim Rotwerden.

„Was?“, zischte er. „Mit den Handschuhen krieg ich die nicht auf. Du hast da doch noch eine.“

„Äh... Stimmt.“ Cormac griff die andere Flasche und öffnete sie mit zittrigen Fingern. Sein Mund war staubtrocken. Er trank in zügigen Schlucken die Hälfte aus und verschluckte sich prompt, als Draco ihn in die Seite stieß.

„Hast du das gesehen? Der Tornados-Jäger ist bei seiner Faultierrolle fast vom Besen gefallen! Wo sind die Lacher?“ Draco stieß selbst einen aus, der ihm bei Cormacs Husten schnell wieder verging. „Crabbe und Goyle wissen, wie man trinkt. Du hattest versprochen, dass du bessere Gesellschaft bist, vergiss das nicht.“

„Ich war nur abgelenkt“, sagte Cormac und nahm sich vor, die Augen nicht mehr vom Spielfeld zu nehmen. Das war das Topspiel der Saison und er verbrachte seine Zeit damit, Draco Malfoy anzustarren.

Sechs Tore hatte er verpasst. Es war ein fabelhafter Start der Tornados, die mit vier Treffern in Führung lagen. Ihre Manöver wirkten gegen die der Magpies allerdings wie die der Hufflepuffs. Alle drei Jäger der Magpies nahmen den armen Tornados-Jäger im Ballbesitz gerade gekonnt in die Parkins Pinzette und zerquetschten ihn dabei fast. Das Tor der Magpies kurz darauf lockte sogar Dracos Hände aus dem Plüschhut und von den Knabbereien weg, aber sein zurückhaltendes Klatschen ging in dem ausbrechenden Jubel sowieso unter.

„Wusstest du, dass die Parkins Pinzette von den Wigtown Wanderers erfunden wurde? Die Mannschaft bestand damals nämlich größtenteils aus Mitglieder der Parkins Familie“, sagte Cormac, bevor der Kommentator ihm zuvorkommen konnte.

Draco schaute ihn aus großen Augen an, in deren Strahlen Cormac sich gerne sonnte.

„Echt? Deswegen heißt sie *Parkins* Pinzette? Darauf wäre ich nie alleine gekommen, McLaggen“, sagte Draco mit einer Spur Sarkasmus zu viel, um das Strahlen noch ernst nehmen zu können. Cormac schnaubte und bekam dafür einen versöhnlichen Stoß zwischen die Rippen. „Ich dachte, du würdest mehr auf die Treiber achten.“

Draco begann ein Gespräch mit ihm. Cormac wollte etwas ausgesprochen Kluges sagen, aber heraus kam nur:

„Hä?“

„Du bist ein Klops, McLaggen. Klopse werden Treiber“, erklärte Draco.

Cormac lachte auf. „Ich bin nicht fett.“

„Ja, weil du mich das ganze Zeug essen lässt.“ Tatsächlich hatte bisher nur Draco Cormacs Knabbereien verspeist. Cormac wollte das gerade ändern, als Draco ihn schon wieder ablenkte. „Aber ernsthaft, du wolltest doch Treiber werden, oder? Hirnloses Drauflosschlagen, Blut spritzen lassen; würde zu dir passen.“

„Ich? Treiber? Nie im Leben.“ Cormac wusste nicht, wieso man immer glaubte, er würde sich diese Position aussuchen. Natürlich beherrschte er sie genauso gut, wie alle anderen Positionen, aber seine Berufung lag direkt vor diesen drei Toringen. „Klatscher lassen übrigens nur ganz selten Blut spritzen.“

Sein Timing war wie immer perfekt. Keine zwei Meter von ihren Sitzen entfernt sauste ein Tornado-Jäger vorbei und wurde von einem Klatscher getroffen. Ein Raunen ging durch das Stadion, als der Jäger von seinem Besen fiel und auf dem Geländer der Tribüne hängenblieb. Seine linke Gesichtshälfte blutete.

Cormac lehnte sich vor. „Cool“, sagte er und streckte die Hände aus. Als er nur noch ein paar Zentimeter von dem regungslosen Körper entfernt war, tauchten die Medimagier auf, um den Spieler fortzutragen und zu verarzten. „Schade. So kurz davor. Wenn ich das Geoffrey erzähle...“ Als er Draco angrinsen wollte, stellte er fest, dass das Blut nach einem Klatscherangriff wohl doch ziemlich spritzte.

Dracos blasses Gesicht war besprenkelt mit roten Tropfen. Mit weit aufgerissenen Augen starrte Draco nach vorne, hob seine behandschuhten Hände und tastete Millimeter von seiner Haut entfernt herum.

„Er hat mich vollgespritzt, oder? Er hat mich vollgespritzt!“ Dracos Stimme flog genauso unerwartet und schnell in die höchste Tonlage, wie die Tutshill Tornados an die Tabellenspitze. Cormac gluckste vergnügt. Draco zog ihm dafür eins mit dem Plüschhut über. „Lach nicht! Mach es weg! Mach es sofort weg! Bei Merlins Bart, du sollst es wegmachen!“

Cormac brach in Aufmerksamkeit erregend lautes Lachen aus. Trotzdem fummelte er ein Taschentuch aus seiner Jackentasche und langte mit der anderen Hand nach Dracos Gesicht. „Halt still.“ Er lachte immer noch und Draco ließ sich auch so nicht gerne bitten. Unter Cormacs Fingern verkrampfte er sich und verzog das Gesicht zu einer fast unattraktiven Grimasse.

„Machst du es weg?“

„Bin dabei.“ Cormac entfernte sorgfältig jeden Spritzer auf Dracos Wange und ließ sich vielleicht etwas zu viel Zeit dabei. Zwischen seinen Fingern und Dracos Haut lag nur ein teures Seidentaschentuch. Es war fast, als könnte er Dracos Haut spüren, seine weiche Haut und verlockend warmen Lippen...

„Igit, ist es auch auf meinem Mund?“ Draco griff nach Cormacs Hand, aber nur, um ihm das Taschentuch wegzunehmen und es über seinen Mund zu wischen. Er schüttelte es aus und stockte. Die aufgestickten Initialen hielten seinen Blick fest. „Du hast mein Taschentuch geklaut?“

Cormac schluckte. Er nahm die Hände von Draco weg und griff sich eine Hand Gummiwürmer, stopfte sie alle in seinen Mund. „Du hascht esch nach mir geworfen. Ich hab’sch nur aufgehoben.“

Draco schenkte ihm ein halbes Lächeln.

„Blut geht schwer raus. Sonst hätte ich es dir früher gegeben“, sagte Cormac, sobald er die Gummiwürmer heruntergewürgt hatte. Er nahm noch eine Handvoll und warf die sich windenden Würmer in seinen Mund, kaute beschäftigt auf ihnen herum.

„Dann kannst du es jetzt nochmal waschen“, sagte Draco und warf das Taschentuch auf Cormacs Gummiwürmer. Er grinste unerträglich süffisant, als er so tat, als würde er dem Spiel folgen. Cormac lief scharlachrot an. Das Taschentuch steckte er trotzdem ein.

Der Spielstand war ihm entgangen und die Stimme des Kommentators war zu sehr mit dem Lebenslauf des frisch eingewechselten Spielers beschäftigt. Es wurde dunkel. Der bewölkte Himmel über ihnen sah wie eine schlechte Nachahmung der glitzernden Schneedünen aus. Vom Meer wehte ein straffer Wind um ihre Ohren. Die perfekte Gelegenheit, um ein bisschen näher aneinander zu rücken.

„Die Sucher sind so schlecht“, sagte Cormac nur als Vorwand, um sich zu Draco rüberzulehnen und den Abstand zu verringern. Ihm wurde gleich viel wärmer. „Ich meine, wir sitzen hier bestimmt schon ein paar Stunden und die haben den Schnatz nicht einmal im Visier gehabt. So schwer ist es auch wieder nicht, den kleinen Ball zu finden.“

„Außer er ist nicht da?“ Draco fasste Cormac am Arm und zog ihn näher. Cormac starrte schon wieder ganz automatisch auf Dracos Mund. Seine Lippen zogen ihn wie einen Magneten an, nur seine Hand schien da anders gepolt und drückte Cormac nach unten. Der Boden war nicht sonderlich interessant, aber unter der Sohle von Dracos Winterstiefel zappelte ein goldener Ball mit den Flügeln.

„Scheiße!“ Cormac fuhr wieder hoch, so ruckartig, dass er seine Knabberkiste fast von seinem Schoß stieß. Er grinste. „Du hast den Schnatz ge–“

Draco presste seine Hand auf Cormacs Mund. „Halt bloß die Klappe.“ Er grinste schon wieder dieses heimtückische Lächeln, das Cormac wohl nicht so anziehend finden sollte. „Wir wollen die Gratis-Tickets doch ordentlich auskosten, oder?“

Cormac grinste unter Dracos Handfläche und auch noch, als der Handschuh ihn wieder richtig atmen ließ. Kopfschüttelnd wandte er sich dem Spiel zu, aber jetzt hatte er noch weniger Augen für die Spieler, als vorher. Er musste sich richtig konzentrieren, um den Spielstand wieder mitzubekommen. Dann fiel es ihm auch leichter wieder über das Spiel zu reden. Mit seinem umfangreichen Wissen über Quidditch konnte er definitiv punkten.

Jedenfalls konnte er nicht der Grund sein, aus dem Draco irgendwann um Mitternacht gegen seine Schulter sackte. Cormac hatte gerade erläutert, wieso ein Hüter bei dieser Art Freiwurf überhaupt keine Chance haben konnte, als das Gewicht ihn über seine Wörter stolpern ließ. Langsam drehte er den Kopf, um sich zu vergewissern, dass es wirklich Draco war. Er wurde von dem Schnatz abgelenkt, der Dracos Fuß genauso flink entwichte, wie Sirius Black aus Askaban.

Cormac hätte den Schnatz so gerne eingefangen, aber eine falsche Bewegung und Dracos Kopf würde von seiner Schulter rutschen. Das wollte er nicht riskieren, auch wenn es bedeutete, dass er nicht noch Tage auf

dieser Tribüne zusammen mit Draco verbrachte.

Das Spiel hatte in den letzten zwei Stunden an Geschwindigkeit verloren. Es stand 480 zu 430, als Cormac endgültig den schwer festzuhaltenden Faden des spannendsten Spiels der Saison verlor. Stattdessen wurde ihm endgültig bewusst, dass er eine erschreckende Faszination mit Dracos Mund entwickelte. Er riss seinen Blick los und versuchte etwas anderes zum Anstarren zu finden. Dracos Haar fiel aus der Form und in sein Gesicht. Die weißblonden Strähnen sahen aus, wie ein Gemisch aus Glas und Seide.

Cormac hob die Hand. Er zögerte. Sein Mund machte schon wieder einer Wüste Konkurrenz.

Ganz vorsichtig strich er über eine von Dracos losen Haarsträhne. Seine Berührung war so federleicht, dass nicht ein Haar sich bewegte. Etwas mutiger strich Cormac erneut die Strähne entlang und versuchte sie zurück an ihren angestammten Platz zu bringen.

Draco seufzte. Blinzeln tastete er nach dem Plüschhut, den er kurzerhand als Kissen missbrauchte – nicht an Cormacs Schulter. Er drehte sich um, presste den Hut gegen die Wand und lehnte sich dagegen. Dann schreckte er ganz plötzlich auf.

„Bin ich eingeschlafen?“ Er wandte sich an Cormac, der ganz ahnungslos die Schultern hob.

„Keine Ahnung, Mann. Das Spiel ist zu spannend, um eine Sekunde davon zu verschlafen.“

Draco legte den Hut zurück in seinen Schoß und steckte seine Hände rein. Cormac linste dort hin, überlegte einen Moment lang, ob er seine Hände auch dort hinein schmuggeln konnte, um vielleicht ganz zufällig Dracos Handschuh zu fassen zu kriegen, ihn abzuziehen und zu beweisen, dass menschliche Wärme viel erfolgreicher wäre.

Er dachte ernsthaft darüber nach, Draco Malfoys Hand zu halten. Cormac wünschte sich einen Klatscher, der ihn wieder zur Besinnung bringen würde. Erst streichelte er Dracos Haar, starrte ihm ständig auf den Mund, und dann wollte er auch noch seine Hand halten. Mit der Wiederbeschaffung seiner Ehre hatte das nichts mehr zu tun.

„Der Schnatz ist weg“, stellte Draco fest. Er sah enttäuscht aus, als er den Blick hoch in den Nachthimmel richtete, wo die Spieler dank leuchtender Lichter an ihren Besen besser sichtbar gemacht wurden. Die Reservespieler waren mittlerweile wieder gegen die Originalbesetzung ausgetauscht worden. Ein fliegender Wechsel der Jäger war notwendig, um das Spiel nicht genauso leicht einschlafen zu lassen, wie Draco.

„Der Sucher der Tornados ist am Einschlafen. Eigentlich ist das nicht fair“, sagte Cormac.

Draco hatte trotz leicht verquollener Augen seinen abfälligen Blick perfekt drauf. „Bist du etwa Fan der Tornados?“

„Hätte ich mir dann nicht einen hellblauen Plüschhut aufdrücken lassen?“

„Vielleicht wäre der ja nicht gratis gewesen“, sagte Draco, lächelte aber und das so gar nicht süffisant. Es fiel ein Tor und Draco schaute ihn immer noch an. Der Applaus war müde und schwach, erreichte nur ganz dumpf Cormacs Ohr, obwohl direkt neben ihm eine Bande sehr aufgeweckter Kinder saß.

Dann schaute Draco weg und es wurde wieder laut.

„Wie steht’s eigentlich?“, fragte Draco. Seiner Stimme merkte man das kleine Nickerchen erst jetzt an.

„480 zu 460“, sagte Cormac. „Oder 470. Der Schnatz entscheidet das hier, wette ich drauf.“

Draco lachte.

„Was denn?“

„Du und deine dämlichen Wetten“, spottete Draco. „Die haben dich erst in diesen Schlamassel gebracht und du gewöhnst es dir trotzdem nicht ab.“

„Na ja, meine letzte Wette fand ich gar nicht so schlecht.“ Cormac lächelte Draco an, der ihm mit einem Kopfschütteln zu verstehen gab, dass er keine Ahnung hatte, wovon Cormac da redete. „Dieses Spiel zu sehen. Dafür hättest du mich sogar geküsst.“

Draco wirkte genauso überrascht, wie Cormac über diese Worte war. Er fasste sich aber schnell wieder. „Soll ich dir ernsthaft glauben, dass das deine letzte Wette gewesen ist?“

Cormac griff in seine Kiste. „Gummiwurm?“

Draco wandte sich augenrollend ab. Er gähnte und hielt sich eine Hand vor den Mund. So ganz ohne Harry Potter in der Nähe schien er nicht in der Stimmung für endlose Sticheleien zu sein. Oder er war einfach zu müde. Cormac hätte nichts dagegen, wenn Draco noch einmal einschlafen würde. Das Spiel sah er zwar noch, aber seine Aufmerksamkeit gehörte ganz allein seinem Sitznachbar.

„Da.“ Draco fasste Cormac wieder am Arm und deutete zum Nachthimmel. Dort blitzte etwas auf. Cormac vermutete den Schnatz erst, als das Funkeln in Sekundenschnelle davon sauste.

„Wenn du nicht immer Harry Potter anstarren würdest, wärst du ein ganz passabler Sucher“, murmelte Cormac Draco zu.

„Ich bin ein mehr als passabler Sucher“, zischte Draco. Er zog die Hand beleidigt von Cormacs Arm und steckte sie zurück in die Wärme des Hutes. „Ich habe Diggory geschlagen. Ich habe Chang geschlagen. Potter schlägt niemand.“

„Diggory schon.“

„Ja, außer im Trimagischen Turnier.“

Das hatte die angespannte Situation noch einmal straffer gezogen. Cormac beschloss lieber den Mund zu halten. Harry Potter war wohl ein sensibleres Thema, als er gedacht hatte. Logisch schien es schon, wenn er sich daran erinnerte, wie Draco gegen einen armen Baumstamm getreten hatte, nur weil Harry ihn angeschrien hatte. Er mochte das nicht. Es gefiel ihm nicht, dass sich Harry Potter so leicht in Dracos Kopf drängte und er ihm nur ein müdes Gähnen entlockte.

„Guck dir Campbells schwankenden Sturzflug an. Er sieht aus, als würde er auf den Schnatz drauffallen wollen“, sagte Draco und packte wieder Cormacs Arm, hielt sich diesmal an seinem Ärmel fest. Sein Blick war auf den Sucher der Magpies gerichtet, der im Gegensatz zu dem der Tornados wenigstens nicht auf seinem Besen eingeschlafen war, aber so dem Schnatz nachflog.

Draco lachte zusammen mit dem ganzen wachen Teil des Stadions auf, als Lennox Campbell tatsächlich vom Besen auf den Schnatz fiel. Den zerrte er unter seinem Hinterteil hervor und zeigte ihm dem Publikum, als hätte er einen Wronski-Bluff aus dem Lehrbuch gezeigt.

„Das war der Wahnsinn“, sagte Draco und so gelöst gefiel er Cormac viel besser, als mit dieser verbitterten Miene voller Hass. „Die ganzen Spielzüge passen in keinen Artikel des Propheten. Zum Glück hab ich keine

Sekunde vom Match des Jahres verpasst.“

„Du bist eingeschlafen.“

„Da kann ich mich nun wirklich nicht dran erinnern.“ Draco grinste. Cormac verdrehte die Augen und sah plötzlich gar nichts mehr. Draco hatte ihm den Plüschhut aufgesetzt und bis über die Augen gezogen. Cormac schnippte den Rand nach oben, um mehr als nur Dracos Grinsen sehen zu können. „Du dich etwa, McLaggen?“

Cormac seufzte. „Verstanden.“

„Braver Gryffindor“, sagte Draco. Seine Hand lag schon wieder auf Cormacs Arm, diesmal ziemlich weit unten, fast schon auf seinem Handrücken. Draco schien das irgendwie unangenehm zu sein, als er es bemerkte. Er zog die Hand weg, um ein neues Gähnen zu verstecken. „Ich muss nach Hause und ins Bett.“

„Ich kann dich bringen“, sagte Cormac. „Also... nach Hause. Nicht ins Bett.“

Draco sah aus, als würde er das für keine gute Idee halten. „Okay.“

Und damit hatte Cormac nun wirklich nicht gerechnet.

## Ein perfekter Abschluss

Ein stattliches Landhaus, umringt von einem verschneiten Garten; das nannte Draco zu Hause. Cormac staunte nicht schlecht. Er wusste, dass die Malfoys reich waren – Gerüchten zufolge sogar die reichste Zaubererfamilie Großbritanniens – aber dieses riesige Stück Land und fast schon Schloss raubten ihm den Atem.

„Dein Haus sieht aus wie Mini-Hogwarts.“

Draco blieb stehen. Er hatte es sowieso nicht eilig gehabt, den schier endlos langen Weg zur Haustür zu gehen, aber seine Augenbraue konnte er wohl nicht beim Gehen hochheben.

„Äh...“ Cormac war sich ziemlich sicher, dass er etwas Falsches gesagt hatte, obwohl Hogwarts ein noch weitaus imposanteres Gebäude war. Ein richtiges Schloss war natürlich schwer zu übertreffen, auch wenn Malfoy Manor sich große Mühe gab. „Nicht, dass euer Haus klein wäre. Mein Haus passt da dreimal rein.“

Draco lächelte und setzte sich wieder in Bewegung. „Lebst du in einem Wiesel-Schuhkarton, oder was?“

„Wir sind nicht arm“, schmolte Cormac. „Mein Onkel hat sich gerade erst eine neue Jagdhütte geleistet. Er hat versprochen mich mal mit zur Nogschwanz-Jagd zu nehmen.“

Draco sagte nichts, sondern grinste nur vor sich hin. Er ging so langsam, dass man meinen könnte, er würde den Weg herauszögern wollen, um mehr Zeit mit Cormac zu verbringen, aber wieso sagte er dann kein einziges Wort?

„Du könntest ja mitkommen, wenn du willst“, sagte Cormac, als sie trotz Dracos Tempo die Haustür erreichten. Er wollte nicht, dass der Abend so zu Ende ging – die Tatsache außer Acht gelassen, dass es fast schon Morgen war. Er wollte einen unvergesslichen letzten Moment, der Draco die ganzen restlichen Ferien nur noch an ihn denken lassen würde.

„Du strengst dich ganz schön an, nur für deine Ehre“, lenkte Draco ihn von der Planung dieses perfekten Moments ab. „Bringst mich sogar nach Hause...“

„Du willst doch nur hören, dass ich dich mag und deswegen nach Haus gebracht hab.“

„Tust du's denn?“ Draco drehte sich auf der Türschwelle um und schaute abwartend zu ihm hoch. Cormac fragte sich, ob das der Moment war, den er perfekt hatte werden lassen wollen. Wenn er es gewesen war, dann ließ Cormac ihn einfach davon fliegen. Draco wandte sich der Haustür zu. „Du kannst unser Flohnetzwerk benutzen.“

Vom Stadion aus waren sie mit einem Portschlüssel geflogen, wie das eben so üblich war, wenn man als minderjähriger Zauberer irgendwo in der Pampa gelandet war. Cormac hatte keinen Gedanken daran verschwendet, wie er nach Hause kommen sollte. Draco war ihm wohl wichtiger gewesen.

„Oder willst du dir ein Bett im Schnee bauen?“ Draco hatte die Tür geöffnet und wartete darauf, dass Cormac sich bewegte.

„Äh...“ Cormac mochte diesen ständig herumdrucksenden Kerl gar nicht, den er Draco heute präsentierte. Er war sonst um kein Wort verlegen. „Nein, danke.“ Cormac flüchtete in die dunkle Eingangshalle. Das Haus war wie ausgestorben, so dunkel, dass man kaum die Umrisse des Raumes ausmachen konnte, nicht einmal das Schnarchen eines Portraits war zu hören.

„Hier lang.“ Draco bemühte sich nicht leise zu reden. Seine Eltern würde er wohl nicht einmal wecken, wenn er schrie.

Cormac hörte seine Schritte hallen, als er Draco in ein Zimmer gleich nebenan folgte. Das musste der Salon sein. Hier brannte auch noch ein Feuer im Kamin. Als Draco eintrat, flogen kleine Flammen in die Ecken des Raumes und zündeten die Lampen an, dann sausten sie nach oben zu einem gigantischen Kronleuchter.

Draco räusperte sich und wie auf Kommando verpufften die Flammen, bevor sie den Kronleuchter in seiner ganzen Pracht zum Strahlen bringen konnten. „Blöde Lichter.“

Cormac verfluchte sogar die noch brennenden Lichter. Die prunkvolle Einrichtung weckte in ihm das Gefühl doch in einem Wiesel-Schuhkarton zu leben. Jeder Zentimeter kunstvoll verzierter Stein und edles Holz schrie ihm ins Gesicht, wie viel Gold hier drin steckte – wahrscheinlich war das Absicht.

Cormac ging staunend vorwärts, wusste gar nicht, wo er zuerst hinschauen sollte, und das führte dazu, dass er über den Teppich stolperte und gegen einen hohen Lehnstuhl krachte.

Draco lachte ihn aus. Cormac rappelte sich verlegen wieder auf und wollte sich rechtfertigen, aber das Geräusch von polternden Schritten lenkte ihn ab. Die Türen des Salons flogen auf.

„...wenn er schnippt, dann springt jeder, Narcissa, und meistens ist es der letzte – Draco?“ Ein ziemlich verschlafener Mann war in den Salon gestürzt, unrasiert und noch dabei sein weißblondes Haar glatt zu kämmen.

„Vater“, grüßte Draco.

„Draco, was machst du denn hier? Und... wer ist das?“ Es musste Dracos Mutter sein, die Cormac ansah, als wäre er ein widerlicher Fleck auf ihrem teuren Teppich. Jetzt wusste er, von wem Draco diesen Blick hatte. Cormac setzte seinen Plüschhut ab.

„Das ist Cormac McLaggen. Wir waren zusammen bei dem Quidditch-Spiel der –“

„Ich muss los“, redete Dracos Vater dazwischen und stürmte auf den Kamin zu. Er schüttete das Flohpulver in die Flammen und sprang richtig hinein. Cormac wollte zu gerne wissen, was mitten in der Nacht so wichtig war.

Draco schnaubte, als würde er das schon kennen.

„Ach, ja, das Spiel.“ Wenigstens bemühte Dracos Mutter sich um einen höflicheren Gesichtsausdruck, auch wenn sie Cormac nicht die Hand reichte und lieber ihren Morgenmantel zusammenhielt. „Schätzchen, du weißt schon, dass es drei Uhr morgens ist? Dein Freund sollte –“

„Er wollte gerade gehen, bevor Vater einfach mal das ganze Flohpulver verfeuert hat.“ Draco hob die leere Schale auf, die sein Vater achtlos auf den Boden hatte fallen lassen, bevor er verschwunden war. Ein paar feine Kristalle waren zurückgeblieben, aber das reichte nicht.

Cormac grinste.

„Wir haben genug Zimmer. Schlaft euch erstmal aus und morgen wird schon wieder Flohpulver da sein.“

Er grinste breiter.

„Gute Nacht“, verabschiedete Mrs. Malfoy sich, ohne auf den nicht sehr begeisterten Gesichtsausdruck ihres Sohnes zu achten. Sie trippelte hastig davon, als hätte sie Angst, Cormac würde durch ihren Morgenmantel sehen können. Und, obwohl Mrs. Malfoy eine sehr hübsche Frau war, hatte Cormac daran absolut kein Interesse.

„Da hat dich dein Helferbedürfnis ja in einen ordentlichen Schlamassel gebracht, dämlicher Gryffindor“, sagte Draco.

„Ist schon gut. Ich find's gar nicht so schlimm.“

Draco bemühte sich ein bisschen zu sehr, seinen genervten Gesichtsausdruck beizubehalten. Seine Stimme hörte sich an, als würde er lächeln. „Komm mit.“ Er gab Cormac einen Schubs und ging dann voraus. Alleine würde Cormac sich in diesem riesigen Haus verlaufen.

„Dein Vater hatte es ganz schön eilig. Ich dachte, wenn man so reich ist, müsste man nicht mehr arbeiten.“

Draco machte ein merkwürdig gepresstes Geräusch, bevor er sehr widerwillig antwortete: „Seit dem Sommer geht das so. Bilde dir also nicht ein, er wäre besonders unhöflich zu dir gewesen.“

„Mitten in der Nacht erwarte ich keine höfliche Begrüßung. Ich bin eigentlich ganz froh, dass er mich nicht in eine Kröte verwandelt hatte“, sagte Cormac grinsend.

Draco runzelte die Stirn. „Wieso hätte er das tun sollen?“

„Äh...“ Cormac hasste es wirklich, dass er Draco nicht einfach sagen konnte, was ihn die ganze Zeit so verlegen herumdrücken ließ. Vielleicht, weil er sich nicht sicher war, ob wirklich *das* ihn so herumdrücken ließ. Es wäre schon echt heftig, *sowas* für Draco Malfoy zu fühlen. Jeder Erstklässler bekam von dem Sprechenden Hut eine Portion Hass für Draco Malfoy dazu, wenn er nach Gryffindor geschickt wurde. Ihn sympathisch zu finden war also schon zu viel.

„Hier.“ Draco hatte wohl gar keine Antwort erwartet und öffnete die Tür zu einem Zimmer, das viel zu groß war, um es an Gäste zu verschwenden. „Dann gute Nacht.“

„Warte. Willst du schon gehen?“ Ganz lässig lehnte Cormac sich gegen die Türrahmen. „Wir könnten noch ein bisschen reden, wenn ich schon mal hier bin.“

„Hätte ich mir ja denken können. Du willst mir eine von den tausend Geschichten erzählen, warum du die Ehre in Person bist.“

Cormac packte Draco und zog ihn in das Zimmer. Er schloss die Tür und ließ Draco so gar keine Chance sich zu verdrücken. Das Licht ging erst auf Dracos Kommando an, und vorher musste Cormac sich eine gefühlte Ewigkeit in der Dunkelheit anschein lassen.

„Erzähl doch mal, was dein Vater so treibt, wenn er mitten in der Nacht verschwindet“, sagte Cormac, als das Licht ihn sehen ließ, wie Draco sich geschlagen auf das Bett setzte. Er streifte seine Handschuhe ab, den Schal und schließlich seinen Mantel.

„Darum geht's also.“ Draco seufzte, als Cormac ihn fragend anschaute. „Du willst wissen, was mein Vater so tut. Wisst ihr Gryffindors nicht sowieso alle, was mein Vater so tut? Brüllt Potter noch nicht durch die Schule, was mein Vater so tut?“

Cormac knetete den riesigen Plüschhut. „Wieso sagst du das so komisch?“

Ganz verwirrt knäulte Draco seinen Schal nur, anstatt ihn zusammenzulegen. „Du führst mich an der Nase rum, oder?“

Cormac schüttelte den Kopf.

„Du weißt nicht, was ich meine?“

„Na ja... Harry Potter sitzt im Gemeinschaftsraum immer nur penetrant leidend in der Ecke, also...“

Draco lachte. Cormac nahm das als Aufforderung sich neben ihn zu setzen. Sicherheitshalber stellte er den Plüschhut zwischen sie und zog dann in Ruhe seine Jacke aus. Er sollte hier schlafen, also lief es letzten Endes darauf hinaus, dass er sich auszog – aber wieso starrte Draco ihn dafür so komisch an.

„Was?“

„Du hast gerade Harry Potter beleidigt“, stellte Draco nicht ohne Staunen fest.

Cormac fand das gar nicht so erstaunlich. „Macht mich das sympathischer?“

Dracos Schulterzucken genügte als Antwort. Anscheinend kam er seinem Ziel mit großen Schritten näher. Cormac hätte ja drauf gewettet, dass Draco schon bald erkennen würde, was für ein toller Kerl er war.

„Du bist ein Idiot, McLaggen“, sagte Draco, als würde er in Cormacs Kopf reinschauen können. Hoffentlich konnte er das nicht. „Du kriegst deine Ehre nicht wieder, indem du dich einschleimst. Das ist total ehrlos.“

„Wer sagt, dass ich mich eingeschleimt habe?“

„Soll ich dir ernsthaft abkaufen, dass du Potter nicht hinterherlaufen würdest, wenn er seinen Zauberstab schwingend in den Kampf zieht? Dein Freund tut das ja schon.“

„Ich hab auch nur gesagt, dass er penetrant leidend –“ Draco gluckste wieder. „– in der Ecke sitzt. Und was willst du mit meinem Freund bitte andeuten?“

„Wir wissen alle, dass Potter irgendetwas... tut.“ Draco sprach leiser, als ob irgendjemand ihn in diesem riesen Haus hören könnte, aber wenigstens hatte Cormac so einen Grund sich zu ihm vorzulehnen. Der blöde Plüschhut hielt ihn leider auf Abstand. „Du weißt schon“, fuhr Draco fort. „Er und seine kleinen Freunde haben dafür gesorgt, dass die Schüler-AGs aufgelöst wurden... so indirekt. Dein Freund schien noch vor ein paar Wochen ganz gut mit Potter zu können...“

„Geoffrey muss nur einmal am Tag nett sein. Das kannst du fast auf die Minute genau berechnen. Das hat nichts mit Harry Potter zu tun...“ Cormac war fast ein bisschen enttäuscht von Draco. „Du versuchst grad mich auszuspionieren, oder?“

Dracos verschlagenes Grinsen tat in diesem Moment mehr weh, als seine Mädchenschläge auf die Nase. Cormac hatte nicht einmal gewusst, dass ein Lächeln wehtun konnte.

„Ich weiß davon nichts“, erklärte Cormac. „Da müsstest du dich schon an Geoffrey ranschleimen.“

Draco schlug ihm locker gegen den Oberarm. „Bist du eifersüchtig, McLaggen?“

Scheiße, ja. Aber nicht auf Geoffrey. Es störte ihn ungemein, dass Draco schon wieder nur Harry Potter im Kopf hatte. Er gab den Schlag zurück.

Draco gluckste und stieß mit der flachen Hand gegen Cormacs Schulter. „Willst du dich mit mir anlegen? Du kannst dich wohl nicht mehr an das Resultat vom letzten Mal erinnern.“

„Oh, bitte. Das bisschen Nasenbluten.“

„Ich hab dir die Nase *gebrochen*“, sagte Draco und musste unbedingt demonstrieren, wie hart sein Schlag sein konnte. Er erwischte Cormacs Schlüsselbein mit den Fingerknöcheln und freute sich über den Schmerzenslaut.

„Hör auf damit. Du tust dir mehr weh, als mir.“ Cormac wehrte Dracos nächsten Schlag mit einer wischenden Bewegung ab. Draco gab sich überhaupt keine Mühe ihn wirklich zu treffen, versuchte es aber trotzdem nochmal. Er grinste, und das färbte auf Cormac ab.

Der Plüschhut landete auf dem Boden, als Cormac zu viel Kraft in die kleine Rangelei legte und sich übermütig nach vorne warf. Draco flog auf den Rücken. Er sah perplex aus, als er merkte, dass Cormac direkt auf ihm lag. Bis eben hatte er noch gelacht, jetzt lächelte er nicht einmal mehr. Sein Mund war aus diesem Blickwinkel verführerischer denn je.

Cormac zwang sich Draco in die Augen zu sehen und begegnete einem verlorenen Blick. Niemand würde dem widerstehen können. Draco hatte unglaublich schöne Augen. Wie hundert kleine Kristalle, die sich zu dem reinsten Grau der Welt zusammenschlossen.

„Du bist ein Klops, McLaggen“, nuschte Draco. Er presste die Hand gegen Cormacs Brust. Es war eindeutig, dass er ihn loswerden wollte.

Cormac wollte sich wieder auf seinen vorigen Platz rollen, aber Draco hielt ihn zurück, die Finger fest in Cormacs Pullover verkrallt. Zwischen ihnen war so wenig Raum, dass Cormac sich kaum traute Luft zu holen. Er schaute Draco an, ließ sich von der magnetisierenden Wirkung seiner Augen noch weiter anziehen. Draco schloss die Augen, und Cormac konnte nicht anders, als auf seinen Mund zu starren. Die erschreckend kurze Distanz ließ ihm keine andere Wahl.

Er küsste Draco. Nur ein vorsichtiger Hauch eines Kusses, der aber nicht auf Widerstand traf. Cormac drückte noch einen Kuss auf Dracos Lippen, dann noch einen, und noch einen. Seine Berührungen wurden immer heftiger, als Draco ihnen entgegen kam. Draco küsste ihn zurück, leidenschaftlicher als man erwarten würde.

Cormac hätte drauf wetten sollen, dass dieser Tag – Abend – Nacht, was immer es auch war, noch perfekt enden würde.

# Kriechtief

Der nächste Morgen war schon eher Mittag. Dracos Augenlider waren schwer wie Blei und wollten erst nach gefühlten Stunden aufgehen. Er sah anfangs nicht viel. Das verschwommene Licht der Mittagssonne wurde aber mit jeder Sekunde unerträglicher. Draco drehte sich murrend auf die andere Seite.

Er riss schlagartig die Augen auf, als neben ihm ein anderer Mensch lag. Dann fiel ihm wieder ein, warum Cormac McLaggen neben ihm lag. Draco versteckte seinen Mund hinter der Hand, als würde er jeden kurzen Kuss so ungeschehen machen können.

Er hatte einen Kerl geküsst, einen bescheuerten Gryffindor obendrauf, und das in dem Haus seines Vaters. Draco hatte kein gutes Gefühl dabei. Er hatte dafür ein angenehmes, ziemlich kribbeliges Gefühl, wenn er zurück an die letzte Nacht dachte.

Cormac hatte im Moment wohl gar kein Gefühl. Er schlief wie ein Stein. Er schnarchte und sabberte nicht, sah nicht einmal dämlich aus. Wie sollte man sich bei diesem Anblick schämen?

Draco rutschte nah an Cormac heran, der sich keinen Millimeter rührte, auch nicht, als Draco ihn probeweise anpustete. Erst, als er sich sicher war, dass Cormac nicht nur so tat, als würde er schlafen, traute Draco sich die kurzen Haarsträhnen zu berühren. Er strich durch das weiche Chaos und lächelte. Im Schlaf waren Cormacs Gesichtszüge entspannt und noch viel hübscher anzusehen, ganz gleichmäßig und symmetrisch. Draco tastete sich behutsam zu Cormacs Lippen. Er beugte sich ein Stück vor. Cormac war warm und sein Körper an den richtigen Stellen weich genug, um sich anzukuscheln. Draco spielte mit dem Gedanken ihn zu küssen.

Nur nicht lange, dann fand er es doch ein wenig unheimlich, jemand anderen im Schlaf zu beobachten und auch noch anzutatschen.

Draco stand auf und ließ Cormac alleine zurück. Es fiel ihm unerwartet schwer zu gehen. Er schaute mehr als einmal zurück, sogar noch, als er die Tür schon geschlossen hatte. Einfach abzuhaufen gehörte sich in solchen Situationen auch nicht. Cormac sollte aber nicht glauben, dass Draco mehr in ihm sah, als einen dämlichen Gryffindor. Er war vielleicht ganz in Ordnung und sah auch halbwegs passabel aus, aber sonst hatte Draco nichts für ihn übrig. Überhaupt nichts.

Auf dem Weg nach unten knöpfte Draco sich sein Hemd zu und bemerkte dabei rote Flecken an Stellen, wo keine roten Flecken sein sollten. Ihm wurde ganz heiß bei dem Gedanken, wie sie entstanden waren, und genau deswegen schloss er das Hemd bis zum letzten Knopf.

„Guten Morgen, Schätzchen“, grüßte seine Mutter ihn, als Draco den Salon betrat, wo sie sich von diesem heruntergekommenen Hauselfen, der bei ihnen Unterschlupf gefunden hatte, anheimmeln ließ. „Flohpulver ist wieder da. Haben du und dein Freund gut geschlafen?“

Draco versuchte sich nichts anmerken zu lassen, aber er war sich ziemlich sicher, dass er rot werden würde, wenn seine Mutter ihn weiter so bohrend ansah. „Ja.“ Die gepresste, hohe Stimme machte ihn nicht weniger verdächtig. Narcissa beäugte ihn misstrauisch.

„Hast du in deinen Sachen geschlafen?“

Draco schaute an sich runter. Das zerknitterte Hemd war auch geschlossen offensichtlich. „Ähm... Wir haben noch geredet und da bin ich wohl eingeschlafen.“

Narcissa versuchte noch einen Moment lang Dracos Lüge zu durchschauen, dann kaufte sie ihm alles zum vollen Preis ab. „Wenn ihr noch frühstücken wollt, dann in der Küche. Es ist schon abgeräumt.“ Sie wandte sich wieder dem herumkriechenden Hauselfen zu, dessen Namen Draco immer vergaß. Die dicke fleischige Nase, die schlaffe Haut und die großen Fledermausohren erinnerten ihn merkwürdigerweise an etwas ganz anderes: dass sein Vater ständig unterwegs war.

„Mutter?“ Draco wandte sich nur schwer von dem Hauselfen ab. „Vater ist noch nicht wieder da, oder?“

„Dein Vater hat zu tun, Draco. Es ist schade, dass er in deinen Ferien keine Zeit hat, ich weiß. Du musst ein bisschen Verständnis zeigen.“ Sie lächelte ihn an. „Du hast ja jetzt einen Freund, der dir ein bisschen Gesellschaft leisten kann.“

Draco zwang sich zurückzulächeln. Die Bezeichnung ‚Freund‘ schien ihm zwar übertrieben, trotzdem war es Zeit Cormac aus dem Bett zu werfen, und weil er ein netter Mensch war, würde er das übernehmen. Dann konnten sie zusammen frühstücken. Dracos Lächeln verlor jeden Zwang.

In der Eingangshalle steuerte er gleich auf die Treppe nach oben zu. Er nahm zwei Stufen auf einmal, weil er es nicht abwarten konnte, Cormac aus dem Bett zu werfen und seinen dämlichen Gesichtsausdruck zu sehen.

„Hey.“ Er kam nie dazu. Cormac wartete schon auf ihn, als Draco um die Ecke bog. „Da bist du ja. Hast mich einfach in diesem Labyrinth zurückgelassen...“

„Ich wollte dich wecken, aber du schläfst fester, als ein ausgeknockter Troll.“ Draco klang zum Glück nicht verlegen, aber einem wachen Cormac McLaggen gegenüber zu stehen war ihm unangenehm, verlockte ihn sogar den Boden anzusehen. Cormac ging es da wohl anders. Er grinste, sagte aber kein Wort und starrte ihn wie so oft einfach an. „Willst du... frühstücken?“

„Ich hätte schon ein bisschen Hunger.“ Cormac sah überhaupt nicht müde aus, wirkte im Gegensatz zu gestern sogar ausgesprochen entspannt, als er Draco entgegen kam. „Appetit, wohl eher.“ Er streckte die Hände aus, und Draco machte ganz instinktiv einen Schritt zurück. Normalerweise griffen Gryffindors nur so nach ihm, wenn er sie provoziert hatte und dafür büßen musste.

Cormac grinste nur breiter. Er machte einen verblüffend schnellen Satz vorwärts und packte Draco. „Guten Morgen“, sagte er, als würden sie sich jetzt erst sehen, seine Stimme war plötzlich auch wieder rau und leise. Draco mochte diesen Klang. Er jagte einen angenehmen Schauer seinen Rücken herunter.

„Morgen“, erwiderte Draco. Er starrte wie gebannt auf Cormacs Mund, der sich unaufhaltsam auf ihn zubewegte. Bedeutete das, dass sie einfach da weiter machten, wo sie aufgehört hatten, und nicht darüber sprachen, wie falsch das alles war? Es fühlte sich jedenfalls nicht falsch an. Er wollte Cormacs Lippen wieder auf seinen spüren – obwohl sie mitten in einem Gang standen, in den jederzeit seine Mutter laufen konnte.

Kurz bevor ihre Lippen sich trafen, schob Draco Cormac weg. „Frühstück gibt es unten in der Küche.“

„Hunger hab ich eher auf etwas anderes.“ Cormac versuchte noch einmal ihn zu küssen und es fiel Draco schwer das nicht einfach zuzulassen.

„Frühstück kann man es auch nicht mehr nennen. Brunch, vielleicht. Wir sollten brunchen.“

„Meinetwegen können wir noch ein bisschen warten und dann... lunchen“, sagte Cormac. Er ließ sich nicht davon abbringen, Draco küssen zu wollen. Seine Versuche waren so enthusiastisch, dass Draco beim Ausweichen lachen musste. Erst Cormacs Hände auf seinen Wangen ließen ihn stillhalten.

Er hatte nie geglaubt, dass grüne Augen auch hübsch sein konnten. Vor allem gefiel ihm, wie diese Augen ihn ansahen, als wäre er wirklich etwas ganz Besonderes, und wenn er so angesehen wurde, dann wollte er sich gar nicht mehr gegen einen harmlosen Kuss wehren. Er wollte es sogar. Er ertappte sich dabei, wie er Cormac näher zog und schon lange bevor er sich dazu entschieden hatte die Lippen öffnete.

„Draco?“

Er stieß Cormac weg, als hätte er sich verbrannt, und wischte sich über den Mund, als könnte man dort sehen, was er gerade vorgehabt hatte. Ohne Cormac anzusehen, ging er eilig zurück zur Treppe. Seine Mutter stand auf der letzten Stufe, stieg aber nicht höher, als Draco zu ihr nach unten kam.

„Was ist denn?“ Sie sah ihn schon wieder so an, als würde sie gerne seinen Kopf aufschrauben und darin herumwühlen. Draco versuchte wohl zu sehr sich nichts anmerken zu lassen.

„Ich muss kurz in die Winkelgasse“, sagte sie schließlich. „Wärst du bitte so freundlich und wirfst ein Auge auf Kreacher?“

„Wer?“

„Der Hauself.“

Draco war zu aufgewühlt, um zu verbergen, wie sehr ihn das nervte. „Seit wann müssen Zauberer auf Hauselfen achten? Und wie lange bleibt dieses Viech hier eigentlich noch? Fällt das denn keinem von denen auf?“

Narcissa klopfte ihm verständnisvoll auf die Schulter. „Es ist sehr wichtig für deinen Vater. Bitte, Draco.“

„In Ordnung.“ Draco gab sich immer noch keine Mühe so zu tun, als würde er es in Ordnung finden, dass er so schamlos ausgenutzt wurde. „Du bringst mir aber was mit, oder?“

„Natürlich.“ Noch einmal tätschelte Narcissa seine Schulter, verfehlte Draco dann aber mit ihrem Lächeln. Es landete hinter ihm. „Mr. McLaggen.“

Draco fuhr herum. Cormac hatte sich lautlos hinter ihn geschlichen und amüsierte sich prima über Dracos erschrockenes Gesicht. Dann nickte er Dracos Mutter zu.

„Mrs. Malfoy. Sie haben ein sehr hübsches Haus.“

„Ich weiß“, sagte Narcissa steif lächelnd. Normalerweise gab sie sich nicht solche Mühe nett zu Dracos Freunden zu sein – und Cormac war ja nicht einmal sein Freund. „Sie genießen Ihren Aufenthalt hoffentlich noch. Ich entschuldige mich.“

„Schönen Tag noch“, rief Cormac hinterher, als Narcissa durch die Haustür verschwand. Sobald die Tür geschlossen war, sagte er: „Deine Mutter ist ein ganz schön heißer Feger.“

Draco drehte langsam den Kopf zu Cormac. Wie sollte er das denn jetzt verstehen? Einerseits war es eine Tatsache, andererseits hätte er erwartet, dass Cormac wenn überhaupt ihm solche Komplimente machen würde. Draco hätte ihn dafür die Treppe runtergestoßen und sich innerlich geschmeichelt gefühlt. Jetzt war er nur verwirrt.

Er ließ sich das nicht anmerken und winkte Cormac augenrollend hinter sich her. „Küche.“

Gegenüber dem Salon lag ein kurzer Korridor, der in die Küche führte. Dort wartete noch warmes Rührei,

ein bisschen Speck und Toast auf sie. Draco setzte sich zwar mit einem vollen Teller an den Tisch, verspürte aber keinen Hunger mehr. Er brodelte aus unerfindlichen Gründen innerlich und beobachtete, wie Cormac sein Essen herunterschlang, als hätte man ihn wochenlang ausgehungert. Vielleicht sollte Draco ihm auftischen, dass seine Mutter das gekocht hatte, dann würde Cormac sie demnächst mit seinen unheimlichen Blicken durchbohren und ihn in Ruhe lassen.

„Das ist echt gut.“ Besonders der Speck schien Cormac zu schmecken. Er visierte Dracos an, da hatte er noch nicht einmal aufgegessen. „Was ist das?“

„Hippogreif“, sagte Draco und fühlte sich endlich wieder nach einem Grinsen, als Cormac sich an seinem Speckstreifen verschluckte. „Das war ein Scherz.“

„Oh... kann ich dann deinen haben?“ Cormacs Gabel lieferte sich ein kurzes Duell mit Dracos, die dazu verdonnert war, im Rührei herumzustochern. Draco nickte und sofort war sein Speck verschwunden. „Das ist echt gut. Ich glaub, ich geh hier gar nicht mehr weg.“

„Um dich würde sich auch keiner Sorgen machen.“ Draco musste sich räuspern und ruinierte so den subtilen Übergang zu seiner nächsten Frage. Dann konnte er sie auch gleich direkt stellen: „Würdest du denn gerne noch ein bisschen bleiben?“

Cormac hörte auf zu essen, um Draco anzulächeln. „Das würd ich gerne.“

Draco lächelte zurück. Der sture Augenkontakt wurde ihm aber schon nach kurzer Zeit unangenehm und er schaute auf sein Rührei, das sich unangetastet auf seinem Teller türmte. Cormac folgte seinem Blick.

„Du hast ja noch gar nichts gegessen“, bemerkte er und steckte seine Gabel in Dracos Rührei. Es war extrem unhöflich, sich mit dieser Begründung einfach zu bedienen. Draco wollte etwas nicht so Nettes sagen, aber die Gabel direkt vor seinem Mund hinderte ihn daran. „Mund auf.“

„Das ist nicht dein Ernst.“ Draco wich der Gabel glucksend aus. „Hör auf damit. Das ist total kindisch.“

„Ich find's unglaublich fürsorglich“, sagte Cormac. „Jetzt öffne den Mund.“

Draco gab widerwillig nach. Der Happen Rührei schmeckte allerdings stark nach Verlegenheit. Cormac starrte ihn beim Essen an, als würde er am liebsten ein Stück von Draco abbeißen. Er starrte ständig auf diese Weise, sogar während des Spiels gestern. Es war eigentlich eindeutig, dass er sich ein bisschen verguckt hatte. Schmeichelhaft war das schon, aber Draco wollte mehr Gefühle von seiner Seite aus ungerne zulassen. Es machte ihm richtig Angst, wenn er nur in Erwägung zog, dass er sich aus anderen Gründen als Neugierde und einer Prise Sympathie füttern ließ.

Cormac wollte damit gar nicht mehr aufhören. Draco musste mit vollem Mund heftig abwinken, damit er in Ruhe gelassen wurde. Cormac aß das Rührei für ihn auf, während Draco versuchte alles mit einem Schluck Kürbissaft herunterzuspülen.

„Du siehst richtig niedlich aus, wenn du isst.“

Das hatte Cormac jetzt nicht wirklich gesagt. Draco fasste das als Beleidigung auf. „Wenn du isst, dann muss ich immer daran denken, wie du dich vor meinen Füßen ausgekotzt hast.“

Cormacs Stimmung ließ sich davon nicht erschüttern. „Du hast mich mit Blut bespritzt. Das ist viel abstoßender.“

„Ach?“

„Widerlich. Und total vernarbt ist dein Finger auch.“ Cormac griff nach Dracos Hand, umklammerte seine Finger und suchte vergeblich nach Narben auf Dracos Mittelfinger. Draco wollte schon ein triumphierendes Lächeln aufsetzen, aber als er Cormacs strahlendem Blick begegnete, war er sich nicht mehr so sicher, ob es jemals um die Wunde gegangen war, die diesen ganzen Schlamassel verursacht hatte.

Cormac hielt seine Hand. Draco hätte ihm dafür die Nase brechen sollen, hätte ihn mit dem Zauberstab aufschlitzen sollen, zumindest hätte er den Wunsch verspüren sollen, aber es widerstrebte ihm irgendetwas zu tun, um diesen Moment zu zerstören. Er traute sich nicht einmal seine Hand zu bewegen. Cormac streichelte seine Finger, seinen Handrücken, und machte eine ganz banale Geste erschreckend schön. Draco wurde richtig warm.

„Draco?“ Cormac wartete darauf, dass Draco ihn ansah, bevor er sich räusperte und langsam weitersprach: „Ich wollte dir sagen... äh, ich hab... ich glaub, ich hab... ähm...“

Draco hob eine Augenbraue und verschlimmerte Cormacs Gestammel so noch. Er wollte gar nicht hören, was Cormac plante, um diesen Moment zu zerstören, und irgendeine höhere Macht schien ihn zu erhören.

„D-Draco, was... wer ist das?“

Draco drehte sich um und ließ blitzschnell Cormacs Hand los. Dieser schrumpelige Hauself stand direkt neben ihm und starrte aus großen Augen zu ihm hoch.

„Kriechtief“, sagte Draco.

„Kreacher.“ Der Elf wagte es ihn zu korrigieren. Wäre es Dracos Hauself, dann würde er jetzt im Ofen sitzen. So oder so würde er gleich im Ofen landen, wenn er weiter glotzte, als hätte er Draco mit Cormac im Bett erwischt.

„Ist das...“ Cormac betrachtete angewidert den dreckigen Lendenschurz und das verfilzte Ohrhaar. „Ist das euer Hauself?“

Draco fand die reine Vorstellung so lächerlich, dass er auflachte. „Nein, er ist nur irgendein –“

„Kreacher dient der altehrwürdigen Familie Black. Master Sirius hat ihn fortgeschickt“, redete der Hauself dazwischen, die Augen auf Cormac fixiert. Hinter der trüben Schicht lauerte ein Funken Abscheu.

„Master... Sirius...“ Cormac sah aus, als würde er sein Essen gleich hochwürgen, obwohl Draco ihm versichert hatte, dass Kreacher es nicht gekocht hatte. Er sah genauso blass aus, wie an dem Tag, als Draco ihn das erste Mal getroffen hatte. „Sirius Black? *Der Massenmörder?*“

„Der Elf ist schon alt und verwirrt. Er –“

Er unterbrach Draco gerne. „Oh, nein. Master Sirius ist zu gut, um zu töten. Er wurde reingelegt von –“

„Alt und verrückt, wie ich gesagt habe.“ Draco stand auf und versuchte den Hauselfen zu packen. Kreacher machte einen Satz nach hinten, den Blick immer noch auf Cormac gerichtet. Wie ein Käfer krabbelte er über den gefliesten Boden, wann immer Draco ihn greifen wollte.

„Warte.“ Cormac hielt Draco fest, fasste ihn eng um die Hüfte, um ihn von Kreacher fernzuhalten. Dabei war der Ofen so nah. „Vielleicht ist er nicht verrückt. Lass ihn doch kurz ausreden.“

Draco verstand erst nicht, dann wurde ihm klar, dass Cormac glaubte, er würde Kreacher wirklich für

verrückt halten. Er konnte das hier also noch retten.

Cormac hockte sich auf den Boden und begab sich auf eine Augenhöhe mit einem *Hauselfen*. Ein abstruser Anblick.

„Was hast du sagen wollen? Sirius Black hat sich reinlegen lassen?“

Draco versuchte verzweifelt sich zu überlegen, wie er das wieder in Ordnung bringen konnte. Er könnte Kreacher einfach nehmen und ihn endlich in den Ofen sperren. Oder er probierte es erst mit Zeichen und Gesten hinter Cormacs Rücken.

Kreacher ignorierte das. „Askaban... sogar meine Herrin war stolz auf ihn... dann muss Kreacher erfahren, dass Master Sirius hintergangen wurde... meine Herrin wäre untröstlich gewesen...“

„Von wem?“, fragte Cormac.

Kreacher öffnete die fleischige Schnauze, um zu antworten. Draco trat ihm mit voller Wucht gegen den Schädel. Er hörte es knacken.

„Draco!“ Cormac sprang auf und breitete die Arme aus, um Draco davon abzuhalten, Kreacher endlich in den Ofen zu stopfen. „Was soll das denn? Er wollte gerade –“

„Er ist *verrückt*! Er tischt dir kompletten Schwachsinn auf, McLaggen.“

„Wenn es kompletter Schwachsinn ist, warum regst du dich dann so auf?“

Draco verschlug es die Sprache.

„Verstehst du nicht, was das bedeuten würde?“ Cormac strahlte richtig bei der Aussicht irgendjemandem helfen zu können – sei es auch nur ein wertloser Pseudo-Massenmörder. „In diesem Hauself stecken Informationen um ganze Titelseiten zu füllen.“

„Er lügt“, sagte Draco ganz langsam, um den Gryffindor aus seiner Vorstellung voller Ruhm und Ehre zu befreien. „Glaub ihm bloß nicht. Wieso sollte der Hauself eines flüchtigen Massenmörders bei uns hausen? Das ergibt doch überhaupt keinen Sinn.“

Cormacs Miene verdüsterte sich, der zukünftige Ruhm verabschiedete sich zwar, aber seine Ehre ließ Cormac nicht los. „Du wusstest das alles.“

Draco schluckte.

„Merlins Bart, du hast das alles gewusst und nichts getan?“ Cormac wurde wieder ganz blass. Er warf einen sehnsüchtigen Blick zum Stuhl, setzte sich aber nicht, sondern schaute Draco voller Enttäuschung an. Und nicht einmal die herablassende Enttäuschung, die sein Vater zeigte, wenn Draco im Quidditch verlor oder nicht Jahrgangsbester wurde. Cormacs Gesichtsausdruck tat viel mehr weh.

„Ich habe nicht... Ich... Du darfst niemandem davon erzählen“, sagte Draco leise. Er fühlte sich ohnehin schon ganz klein und schrumpfte noch ein Stück zusammen, als Cormacs Blässe Zornesröte wich.

„Da sitzt ein Kerl... keine Ahnung, fünfzehn Jahre unschuldig im Knast, wird vom ganzen Ministerium gesucht und du willst nicht nur, dass ich das niemandem erzähle, es interessiert dich gar nicht! Wie kann man so kalt sein?“

Als Draco nichts antwortete, drehte Cormac ihm dem Rücken zu. „Wo willst du hin?“

Cormac winkte nur ab. Er stürmte kopflos in die Eingangshalle, und als Draco ihm folgte, schaute er orientierungslos von der Eingangstür zum Salon. Mit Draco im Rücken schien der Salon attraktiver.

„McLaggen, warte mal. Du kannst nicht einfach abhauen!“

Cormac stolperte über dieselbe Falte im Teppich wie heute Nacht. Draco baute sich vor ihm auf und verspernte den Weg zum Kamin.

„Das hat doch nichts mit mir oder dir zu tun. Können wir nicht einfach da weitermachen, wo wir eben aufgehört haben?“ Draco schöpfte Hoffnung, als Cormac ihn nicht gleich wieder anschrte. Er griff nach Cormacs Hand, entschied sich dann aber in letzter Sekunde für sein Handgelenk. Da Cormac nicht versuchte ihn abzuschütteln, musste das die richtige Geste gewesen sein. Draco lächelte versöhnlich.

„Und ich wollte, dass du mich magst.“ Cormac schüttelte den Kopf. „Das bist du gar nicht wert.“

Draco ließ ihn los. Cormac ging an ihm vorbei zum Kamin. Das Zischen des Flohpulvers und die gemurmelte Adresse war das Letzte, was Draco von ihm hörte.

Er setzte sich auf die Couch und schaute in die längst wieder rotorangenen Flammen.

Kreacher kroch in sein Blickfeld, die Schnauze irgendwie schief und blutend von Dracos Tritt. Er grinste breit und verschlagen.

„Warum hast du das getan?“, fragte Draco.

Der Elf reckte voller Stolz das Kinn. „Die Herrin hat Kreacher beigebracht, dass zwei Zauberer sich nicht näherkommen dürfen. Kreacher hat nur getan, was seine Herrin gewollt hätte.“ Etwas grimmiger fügte er hinzu: „Und Master Sirius hat Kreacher aufgetragen immer zu erwähnen, dass er unschuldig ist.“

Draco stand langsam nickend auf. Kreacher war von dem Tritt noch benommen und konnte nicht ausweichen, als Draco ihn packte und hochhob.

„Wo trägt der Junge Kreacher hin?“

„Zum Ofen.“

# Eine Frage der Ehre

Die Ferien und paar Tage Schule hatten ausgereicht, damit Draco verstand, dass Cormac McLaggen ein riesiger Vollidiot war. Er fand Cormac in der Eingangshalle, wo er mit seinem Freund und zwei Mädchen aus dem sechsten Jahrgang um einen Zylinder versammelt stand.

„Nein, ehrlich, Katie, es muss da irgendwo drin sein.“ Der Arm von Cormacs Freund war bis zur Elle in dem Hut verschwunden. Cormac krümmte sich vor Lachen. Katie und ihre Freundin versuchten wenigstens es bei einem höflichen Lächeln zu belassen.

Draco räusperte sich.

Immer noch lachend drehte Cormac sich um und hatte ganz plötzlich nicht einmal mehr ein Lächeln übrig – im Gegensatz zu Katie und ihrer Freundin. Katie Bell lächelte sogar während eines Quidditchspiels immer.

„Was willst du?“, fragte Cormac.

Draco deutete auf eine flauschig weiße Kugel am Boden. „Dein Kaninchen rollt gerade Richtung Ausgang, Hooper.“

Damit sorgte er dafür, dass Cormacs Freund aufgebracht hinter seinem Kaninchen herlief, und die beiden Mädchen darüber quietschend, wie süß es wäre, das Interesse an ihm verloren. Cormac schnaubte ihn an.

„Was du willst, hab ich gefragt.“

„Blaff mich nicht so an“, warnte Draco. „Wenn dir *diese Sache* wirklich irgendetwas ausgemacht hätte, warum weiß dann noch keiner davon, hm?“

Er hatte fest damit gerechnet, dass schon in den Ferien die Auroren bei ihnen auftauchen und nach dem Kriechtier suchen würden. Dann hatte er erwartet, dass zumindest Potter auf ihn zukommen und ihn anschauen würde. Aber nichts von dem war passiert.

„Ich bin einfach nicht so ein Arschloch, wie du“, sagte Cormac nach einer Pause, die Draco schon auf einen Sinneswandel hatte hoffen lassen. Der Wandel war leider genauso außer Reichweite, wie Longbottom davon eine Maus in einen Trinkkelch zu verwandeln.

„Ach, ja?“ Draco ließ nicht zu, dass Cormac ihn jetzt einfach so stehen lassen wollte. „Fragt sich nur, wie lange du die Klappe halten kannst, McLaggen. Falls du dich nicht mehr daran erinnerst, hast du nämlich gar nicht das Recht, mich als Arschloch zu bezeichnen.“

Cormacs Gesicht glühte vor Zorn. Wenn er gleich auf Draco losgehen würde, dann wäre das Punkteglas Gryffindors blitzschnell leer. Er ließ die Fäuste knacken, atmete tief durch und drehte sich dann einfach um.

„Auch ehrlos bin ich immer noch besser, als du“, sagte er und folgte seinem Freund, der das ausgebüchste Kaninchen zurück in den Hut stecken wollte. Draco fand an diesem Anblick gar nichts witzig. Er verstand nicht, wie Cormac jetzt schon wieder lachen konnte. Hatte ihm das zwischen ihnen am Ende überhaupt nichts bedeutet?

Draco hatte viel darüber nachgedacht, ob vielleicht wirklich er sich falsch verhielt. Ohne diesen abfälligen Blick aus Cormacs Augen hatte er sich prima einreden können, dass er alles richtig machte. Jetzt fing er wieder an zu zweifeln.

Draco schulterte seine Schultasche und drehte den ewig fröhlichen Gryffindors den Rücken zu. Man konnte ihnen das Leben schwer machen so viel man wollte und sie gingen trotzdem nicht ein. Das war unfair.

Oder doch nicht?

Draco war verwirrt. Er stieg die lange Wendeltreppe in die Kerker hinunter, schlurfte den Korridor entlang und hielt vor Snapes Bürotür inne. Geräusche drangen durch das Holz. Stimmen. Eine musste Snapes sein, aber die andere... die andere würde Draco auch durch meterdicke Wände immer erkennen.

Harry Potter.

Aber was tat Harry Potter in Snapes Büro?

Draco presste das Ohr gegen die Tür, verstand aber kaum mehr. Er tastete nach der Türklinke und drückte sie herunter. Die Tür knarrte leise und Draco kniff die Augen zusammen, als würde er sich selbst lautstark die Haut abreißen.

„Wenn Sie nicht lernen sich gegen externe Penetration zu wehren, Potter, dann werden Sie wieder auf allen Vieren enden und Ihnen werden viel mehr als nur die Knie wehtun.“

Dracos Augen schwellen an. Er wollte kein weiteres Wort hören und nur noch weg.

„Draco, was kann ich für Sie tun?“

Entdeckt blieb Draco gar keine andere Wahl, als die Tür ganz zu öffnen. Er erspähte Potter gegenüber von Snapes Tisch stehend, schweißnass und keuchend. Professor Snape stand ganz gelassen neben ihm.

„Ich wollte nicht stören, Professor“, sagte Draco und schaute wieder sehr auffällig zu Potter. „Es... nun... Es geht um...“

„Mr. Potter wollte gerade gehen“, sagte Snape träge und deutete mit dem Zauberstab in Richtung Tür, dann winkte er Draco ebenfalls mit dem Zauberstab näher. „Setzen Sie sich doch, Draco.“

Potter streifte seine Schulter, als sie aneinander vorbei gingen. Er hatte wohl nicht mehr die Energie für einen Schulterrempler. Draco wollte sich gar nicht vorstellen, was ihn so aus der Puste gebracht hatte.

„Potter bekommt Nachhilfe in Zaubersprüche“, sagte Snape, als die Tür hinter Potter zufiel – sie glitt gleich wieder quietschend auf, weil Potter wohl nicht einmal mehr genügend Kraft hatte, um sie zuzuschlagen. Snape schloss sie.

„Äh, sicher.“ Draco fühlte sich plötzlich ziemlich unwohl mit Snape und der geschlossenen Tür in seinem Rücken. „Kann er gebrauchen, nicht wahr?“

„In der Tat.“ Snape ging zurück hinter seinen Schreibtisch und setzte sich Draco gegenüber hin. Er sah ihn bohrend an, versuchte herauszufinden, ob Draco gehört hatte, was er gehört hatte und am liebsten vergessen würde. „Sie missverstehen diese Situation doch nicht, oder Draco?“

Vielleicht tat er das. Vielleicht hatte Cormacs Rumgefummel ihn ein bisschen pervers werden lassen.

„Sir, ich dachte nur, dass Sie Potter nicht ausstehen können.“

Snape widmete sich dem Sortieren einiger Zaubersprüche, die er zur Bewertung auf seinem Schreibtisch

stehen hatte. „Ich bin Lehrer. Ich muss all meinen Schülern helfen.“

Draco fixierte sich auf ein Regal mit Zutaten. Ein Dutzend Molchsaugen starrte ihn genauso stur an, wie Cormac es immer getan hatte. Er riss sich von ihrem Blick los und blickte auf ein Glas mit Doxyeiern. Dass er sich dadurch an Cormacs unattraktiven Brechreiz erinnerte, ließ ihn sich auch nicht besser fühlen. Die Phiolen mit Drachenblut in der Ecke des Regals weckten ein abstruses Sehnsuchtsgefühl. So oft hatte er Cormac bluten sehen, hatte ihn sogar selbst bluten lassen.

Er wurde wahrscheinlich verrückt.

„Ich wollte implizieren, dass ich auch Ihnen helfen werde. Weswegen wollten Sie mich sprechen?“, fragte Snape und klang dabei so gelangweilt, beschäftigte sich so interessiert damit, schlechte Bewertungen auf die Zaubersprüche zu kritzeln, dass Draco sich fast schlecht fühlte ihn anlügen zu müssen.

Er war ja nur wegen Potters Stimme stehengeblieben.

„Ich weiß es gar nicht mehr“, begann Draco zögerlich und beobachtete Snapes Reaktion ganz genau. Aus den eingefrorenen Gesichtszügen konnte man nur schwer etwas lesen. „Irgendwie muss es mir entfallen sein, weil es schrecklich unwichtig war.“

Snape zog eine Augenbraue hoch. „Enttäuschen Sie mich nicht Draco. Wenn Sie gelauscht haben, dann erwarte ich eine innovative Ausrede.“

„Ich habe nicht gelauscht. Ich habe Sie nur zufällig über... externe Penetration reden hören.“

„Innovativ ist die Wahrheit leider selten“, sagte Snape. „Sie verstehen, dass Sie das für sich behalten müssen, Draco?“

Draco hätte nicht erwartet, dass Snape ihn um etwas bitten würde. „Nachhilfe in Zaubersprüche interessiert niemanden“, behauptete er und brachte Snape mit dieser offensichtlichen Lüge zum Lächeln.

„Schon besser.“

„Professor?“ Draco hatte einen Moment überlegt, ob er einfach gehen sollte, dann musste er aber fragen: „Finden Sie, dass es richtig ist, Potter auf irgendeine Art und Weise zu helfen? Ausgerechnet Harry Potter?“

Snape schaute ihn an, als würde er die Frage genauso merkwürdig finden, wie Draco den Blick, den er dafür bekam. Es war ihm so unangenehm, dass er Snape nicht mehr in die Augen sehen konnte. Das Zutatenregal konnte er aber auch nicht ansehen, ohne irgendwie an Cormac zu denken. Er schaute auf den Boden und dachte an Cormac. Das war erbärmlich.

„Gryffindors haben die nervenzehrende Art an sich, solche Fragen niemals auch nur in Erwägung zu ziehen. Für sie ist es immer richtig zu helfen.“ Snapes sehr allgemeine Antwort gab Draco das beschämende Gefühl, sein Professor wüsste ganz genau, womit er gerade haderte. „Das bringt sie genauso oft in Schwierigkeiten, wie ihre nicht minder nervenzehrende Art Regeln zu übertreten, wann immer sie die Gelegenheit dazu haben.“

Draco klopfte unruhig auf der Armlehne seines Stuhls herum. Das Geräusch schien Snape genauso wenig zu belästigen, wie Dracos Anwesenheit. Er widmete sich immer noch sehr interessiert den Zaubersprüchen, tropfte dann und wann eine Probe in eine Schale und beugte sich so weit über sie, dass seine Hakennase in blauviolettlichen Dämpfen verschwand.

Dracos Seufzen holte Snape aus einer Wolke, die merkwürdigerweise tiefgrün war.

Snape schraubte schnaubend ein Fläschchen zu und stellte es zu den anderen. Er verschränkte die Arme auf dem Tisch und beugte sich vor. Draco rückte ganz von alleine etwas näher.

„Das hier ist dein ZAG-Jahr, Draco. Die Prüfungen sind ungemein wichtig. Du solltest dich auf deine schulischen Leistungen konzentrieren und nicht auf die Probleme anderer. Haben wir uns verstanden?“

Draco ließ sich enttäuscht gegen die Rückenlehne sinken. „Und wie soll ich das machen? Wie soll ich ignorieren, was in meinem Haus direkt unter meiner Nase passiert? Vielleicht besitze ich ja doch so etwas wie ein Gewissen! Denken meine Eltern da einmal dran?“

Snape legte die Stirn in tiefe Falten. „Würdest du mir erläutern, was genau passiert ist?“

Draco runzelte ebenfalls die Stirn. Er hatte gedacht, dass Snape von seinem Vater auf dem Laufenden gehalten worden wäre. Allerdings erzählte sein Vater ihm auch nicht alles. Er sah Snape nur kommen und wieder gehen, was beredet wurde interessierte ihn eigentlich nicht. Vielleicht wollten seine Eltern gar nicht, dass Snape von dem Kriechtier erfuhr.

„Ich rede zu viel“, sagte Draco abweisend. „Wahrscheinlich sollte ich lieber gehen und... lernen.“

Snape nickte, aber definitiv kaufte er das Draco nicht ab. „Guten Abend, Draco.“

„Sir.“ Draco verabschiedete sich nicht wirklich. Er verließ Snapes Büro gedankenversunken, stieg etwas klarer die Wendeltreppe wieder hoch und verlor sich in der Eingangshalle angekommen wieder komplett.

Cormac war immer noch hier, jetzt nur noch mit seinem Freund. Das Kaninchen lag mümmelnd in seinen Armen, während Hooper bis zum Brustkorb in dem Hut steckte und Cormacs Lachen gar nicht hören konnte. Draco blieb gleich hinter dem Eingang zu den Kerkern stehen, sodass er ungesehen um die Ecke schauen konnte. Er lächelte, fragte sich aber trotzdem, warum Cormac nicht wieder so viel Spaß mit ihm haben konnte.

„Malfoy?“

Draco drehte sich um, tat ganz unbeteiligt. Harry Potter, gerahmt von Granger und dem Wiesel, starrte ihn feindselig an. Unter diesen Augen durfte er sich nicht die Blöße geben einen Gryffindor angeschmachtet zu haben.

„Potter“, gab er bemüht grinsend hervor. „Hast du dich von deiner *Nachhilfe* erholt? Es muss anstrengend sein für seine Noten auf den Knien herumzurutschen, aber du hast ja keine Würde mehr, die du verlieren könntest.“

„Du hast gelauscht.“ Potter war leicht reizbar in den letzten Wochen. Draco konnte ahnen wieso. Er hatte seinen Vater darüber reden hören. In diesem Fall hatte er einmal erfolgreich gelauscht.

„Glaub mir, ich hätte lieber nichts gehört“, sagte Draco.

Potter funkelte ihn warnend an. Granger fasste ihn am Arm.

„Harry, wenn er gar nicht –“

„Er hat gelauscht“, fuhr Potter sie an, ließ Draco dabei nicht aus den Augen. „Du wirst damit nicht durchkommen, Malfoy.“

„Dafür, dass du dich so sehr vor potentiellen Spionageakten fürchtest, Potter“, begann Draco und sprach

nach einem Räuspern etwas lauter, „konnte der kriecherische Hauself aber leicht ausbrechen. Wie blind muss man sein, um das nicht zu merken? Vielleicht solltest du dir mal eine neue Brille zulegen.“

Potters Augen plopten fast aus ihren Höhlen. Granger schlug sich eine Hand vor den Mund. Weasley war noch nicht ganz mitgekommen.

„Was willst du damit sagen?“ Scheinbar war Potter doch genauso blöd wie das Wiesel.

„Dass ich nicht an Türen lauschen muss, um an wichtige Informationen zu kommen. Die kommen zu mir.“ Draco gönnte sich nur kurz die vor Dämlichkeit strotzenden Gesichtsausdrücke, dann drehte er sich um und schleppte sein schlechtes Gewissen in Richtung Ausgang. Er hoffte nicht nur, dass wenigstens Granger verstanden hatte, was er gemeint hatte, sondern vor allem, dass Cormac kapierte, was er gerade getan hatte.

Zumindest schaute Cormac ihn an, das Kaninchen beschäftigt streichelnd. Sein Freund war mittlerweile bis zu den Knien in seinem Hut verschwunden und brauchte offensichtlich Hilfe. Dass Cormac trotz seines Gryffindor'schen Helferbedürfnisses keinen Blick für seinen Freund hatte, ließ Draco auf seinem Weg zum Ausgang kurz stehenbleiben. Er schaute Cormac abwartend in die Augen.

Die Sekunden tröpfelten vor sich hin. Draco wartete auf eine Antwort, dann auf ein Lächeln und hätte sich am Ende auch mit einer einfachen Kenntnisnahme seiner Tat zufrieden gegeben. Cormac starrte ihn nur an und streichelte das Kaninchen, bis die langen Ohren ganz platt da lagen. Draco konnte nicht einmal sagen, ob das positive Überraschung war, die in seinen Augen funkelte.

Irgendwann wagte Draco einen Blick zurück über die Schulter. Potter und seine Anhängsel standen dicht aneinandergedrängt in der Ecke und diskutierten heftig. Er konnte nicht verstehen, was sie sagten. Vielleicht hatte Cormac auch nicht gehört, was er gesagt hatte.

Und wenn, dann hatte er es bestimmt nicht verstanden. Draco erkannte jetzt erst, dass Cormac die Verbindung zwischen den Kriechtier, Sirius Black und Harry Potter gar nicht nachvollziehen konnte.

Er hätte sich am liebsten zu Hooper in diesen Hut geflüchtet. Panisch kehrte er Cormac den Rücken zu und flüchtete auf die Ländereien.

Was hatte er nur getan? Sein Vater würde ihn umbringen, sollte er jemals erfahren, dass Draco seine Geheimwaffe ausgeplaudert hatte – und Potter würde definitiv gleich in die Eulerei laufen.

Und wofür das alles? Für einen kalten Blick von Cormac McLaggen.

## Dämliche Gryffindors

Draco stand unter der Dusche. Der Schweiß des Quidditch-Trainings und jeder winzige Rest Seife war schon längst gewaschen. Das Wasser prasselte dennoch unnachgiebig in seinen Nacken, löste aber keinen der unzähligen Knoten in seinen Muskeln. Wenn er einen netten Gryffindor-Freund hätte, der alles für ihn machen müsste, dann könnte er jetzt eine Massage abgreifen.

Vor dem Training hatte er Cormac auf den Ländereien sitzen sehen. Er hatte sich bis dahin ganz normal gefühlt und ein Blick auf diesen miesen Bastard stieß seine Stimmung eine steile Treppe in den Keller herunter. Die Hoffnung, dass er sich irgendwann wieder besser fühlen würde, war zusammen mit seiner Stimmung in den Keller gefallen.

Draco seufzte.

„Malfoy?“

Draco fuhr herum. „Potter?“ Seine Stimme überschlug sich bei dem befremdlichen Anblick von Harry Potter in der Slytherin-Dusche. Die Feuchtigkeit hatte seine Brille sorgfältig beschlagen lassen. „Bist du jetzt unter die Spanner gegangen? Steht Chang auf diese voyeuristischen Neigungen?“

„Könntest du dir was anziehen?“

„Nein“, sagte Draco in demselben Tonfall, den er angeschlagen hatte, als sein Vater auf die selten dämliche Idee gekommen war, er könne sein Zimmer ja selbst aufräumen, solange sie keinen neuen Hauself hätten. „Das hier ist die Slytherin-Dusche. Hier kann ich so nackt rumlaufen, wie’s mir gefällt.“

Potter warf ein Handtuch nach ihm, deutete zurück in die Umkleidekabine. „Ich hab da draußen eine *halbe Stunde* gewartet. Du musstest ziemlich schmutzig gewesen sein.“

„Wenn du nicht willst, dass es hier gleich schmutzig wird, dann verzieh dich“, sagte Draco und wickelte widerwillig das Handtuch um seine Hüften. Sein Zauberstab lag in der Umkleide, sicher verstaut in seinem Spind, und wenn er nicht verletzlich genug aussah, dann würde Potter ihn nachher noch verhexen.

„Hä?“ Potter schüttelte den Kopf. Die Luftfeuchtigkeit ließ sein wirres Haar einen noch verblüffenderen Kampf gegen die Schwerkraft als sonst führen. „Ich will nur reden.“

„Ich will aber nicht mit dir reden.“ Draco stampfte an Potter vorbei – der nasse Boden reduzierte seine Schritte zu einem erbärmlichen Platschen. In der Umkleide zog er sich sein Hemd über den noch nassen Oberkörper. Er sprang regelrecht in seine Hose und warf das nasse Handtuch nach Potter, der ihm gefolgt war. „Verzieh dich endlich.“

„Was du neulich gesagt hast... über Kreacher...“ Potter legte eine Pause ein, aber wenn er darauf wartete, dass Draco ihm bestätigte, welches Kriechtier er gemeint hatte, dann konnte er lange warten. Vielleicht verschimmelte er in der Zeit ja, dann würde Draco in Ruhe abhauen können. „Wieso hast du das getan?“

Draco antwortete nicht. Er konnte Harry Potter schlecht erzählen, dass er so eine Dummheit begangen hatte, um die Sympathien eines Gryffindor zurückzugewinnen. Genauso wenig konnte er behaupten, dass es ihm so rausgerutscht war. Niemals würde er seine eigene Blödheit öffentlich zugeben.

„Entweder“, wollte Potter ihn nicht in Ruhe lassen, „wolltest du mir auf eine merkwürdige Slytherin’sche Art und Weise helfen, oder du spielst ein doppeltes Spiel, bei dem ich einfach nur glauben soll, du würdest mir

helfen wollen, oder du bist einfach nur blöd.“

„Jetzt lass mich raten welche Theorie von dir ist und welche deine beschränkten Freunde hinzugefügt haben.“ In seinem Kopf hatte er das schon getan und war dabei zu planen, mit welchem Fluch er das Wiesel dafür bestrafen würde, dass er ihn für „einfach nur blöd“ hielt.

„Sag mir einfach, welche wahr ist.“ Potter stellte sich direkt vor Draco, als der sich gerade in Ruhe die Schuhe zubinden wollte. Sein abwartender Blick bohrte sich in Dracos Nacken, bekam aber keinerlei Beachtung geschenkt. „Ich würde ja gerne sagen, dass du einfach nur blöd bist, aber irgendwie bezweifel ich, dass du keine andere Möglichkeit gefunden hättest, mich zu beleidigen.“

„Du weißt hoffentlich, dass ich das als Kompliment verstehe.“ Grinsend richtete Draco sich auf. Er war fertig angezogen und bereit Potter endlich stehenzulassen. Dass Potter wie eine Kröte in seinen Weg springen würde, kam überraschend unerwartet.

„Sag mir, was du vorhast“, verlangte Potter.

„Sonst was? Willst du zu deiner Mummy rennen und dich bei ihr beschweren?“ Draco schlug sich eine Hand vor den Mund. „Ups, da war ja was. Sechs Fuß kalte, feuchte Erde, die euch voneinander trennen.“

Potters Zauberstab stieß so schnell in sein Gesicht, dass Draco einen Moment lang glaubte, Potter würde ihn erstechen wollen. „Sag mir auf der Stelle, was du vorhast.“

Draco wich vor dem spitzen Holz zurück. Er tastete hinter sich nach dem Griff der Tür.

„Das würde ich lassen“, warnte Potter, der mit seiner Brille wohl alles sehen konnte. „Ein Schritt weiter und ich verwandel dich in eine süße weiße Perserkatze, die ich meinem Patenonkel dann zum Spielen schenke.“

Draco konnte das nicht ernst nehmen. Harry Potter drohte ihm, das schwankte auf dem schmalen Grad zwischen niedlich und zum Totlachen. „Dein Köter könnte was zum Spielen gebrauchen, was? Ich hab einige interessante Geschichten gehört, was er so den ganzen Tag treibt. Trinken, trinken, trinken... soll ich weitermachen?“ Er drückte die Türklinke herunter. Das Metall war glühendheiß. Draco schrie auf und wollte loslassen, aber seine Hand war wie festgeklebt. Er musste sich losreißen. Schockiert schaute er Potter an.

„Hast du sie noch alle?“, fuhr er ihn an. „Noch nicht genug Nachsitzen gekriegt?! Wenn du glaubst, dass ich damit nicht zu Professor Snape gehe, dann... d-dann...“ Draco kriegte kein vernünftiges Wort mehr raus, als Potters Augen nicht nur metaphorisch vor Wut aufglühten. Sie schienen für einen Moment rot zu sein.

„Sag mir, was ihr mit Sirius vorhabt“, zischte Potter, klang aber gar nicht wie er selbst. So wütend hatte Draco ihn noch nie erlebt. Die Luft schien plötzlich viel dicker und knisterte mit Magie. Es war beängstigend. Draco entwich ein leises Wimmern.

Potter schüttelte sich. Er schaute Draco an, als hätte er ihn gerade erst bemerkt, die Augen widerlich schleimig grün wie immer, und nahm den Zauberstab runter.

„Was... ich wollte nicht... wieso...“ Stotternd trat Potter zurück. Draco ließ ihm gar keine Zeit sich zu sammeln. Er riss die Tür auf, auch auf die Gefahr hin, dass er sich noch einmal verbrennen würde, und stürmte aus der Umkleidekabine.

Potter hatte komplett den Verstand verloren. Draco rannte aus dem Stadion und schlitterte über das nasse Gras. Der Schnee war erst seit einigen Tagen dabei zu schmelzen. Einige vereiste Stellen erschwerten Draco jetzt den Weg zurück zum Schloss. Die Schüler, die die ersten warmen Sonnenstrahlen des Jahres genießen

wollten, schauten ihn verwirrt an. Draco schaute über die Schulter zum Stadion. Potter stand dort und schaute sich nach ihm um.

Draco zwang sich nicht mehr auffällig aufgescheucht herumzurennen, ging aber eiligen Schrittes weiter. Er kämpfte sich zwischen Zweitklässlern durch, die sich einen Quaffel zuwarfen, und suchte nach jemandem, der ihn beschützen konnte. Crabbe und Goyle, vorzugsweise. Wenn es sein musste, würde er auch mit Crabbe oder Goyle Vorlieb nehmen.

Er lief an Cormac und seinem Freund vorbei. Draco blieb stehen. Er sah zu, wie Cormac sich über irgendeinen Wutausbruch seines Freundes kaputt lachte, und fasste nur wegen Harry Potter in seinem Rücken den Entschluss, seine Würde kurzerhand zu seiner Stimmung in den Keller zu stoßen.

„McLaggen? Mitkommen.“ Draco schubste Cormac von seinem Freund weg in Richtung des Waldrandes. Hinter ihnen regte Hooper sich noch mehr auf, bis ihm die heisere Stimme endgültig wegblieb. Die Bäume wurden dichter. Draco fühlte sich auch hinter diesem Schutzwall nicht sicher, immerhin war das der Verbotene Wald. Er blieb stehen, als sie immer noch auf dem Schulgelände standen. Was ihm ein Gefühl von Sicherheit gab, war, dass Cormac noch bei ihm war.

„Was ist?“ Cormac klang nicht so barsch, wie noch vor ein paar Tagen, und er hatte sich auch nicht von Draco losgemacht. Sein Gesichtsausdruck war immer noch abweisend, seine Haltung dafür ganz neutral. Draco nahm die Hand von Cormacs Arm. Er klebte schon wieder fest. Als er sich mit einem Ruck losriss, blieb ein nassglänzender Fleck auf Cormacs Umhang zurück. Cormac beäugte den Fleck stirnrunzelnd.

Draco schaute auf seine Hand. Er konnte kaum einen Blick auf die Verletzung werfen, da hatte Cormac seine Hand schon zu sich gezogen.

„Scheiße... was hast du da denn gemacht?“

Draco war einen Moment lang zu abgelenkt von Cormacs Sorge, um sich auf seine Hand zu konzentrieren. Sie tat nicht einmal weh. Dabei sah sie so aus, als würde er vor Schmerzen in Ohnmacht fallen müssen. Seine Haut war weggeschmolzen, eine rosafarbene Vertiefung klaffte in seiner Handfläche, wässrig besprenkelt mit roten Punkten. Die Blutflecken wurden größer, als Cormac Dracos Finger nach hinten zog, um die Wunde besser betrachten zu können. Draco zischte auf.

„Fall nicht in Ohnmacht“, sagte Cormac und stützte Draco, als würde er fest mit einem Ohnmachtsanfall rechnen. Wenn er umgefallen wäre, dann würde Cormac ihn bestimmt auffangen. Draco musste lächeln. „Tut's sehr weh?“

Draco schüttelte den Kopf.

„Stehst du unter Schock? Was ist denn passiert?“, fragte Cormac.

„Harry Potter hat versucht mich umzubringen.“

Cormac prustete los. Draco musste ihm die unverletzte Hand auf den Mund klatschen, um den Lachanfall zu unterbinden, bevor der mörderische Gryffindor am Waldrand davon angelockt wurde.

„Sei ruhig. Da kommt er“, sagte Draco leise. Harry Potter schaute sich wenige Meter entfernt suchend um. Draco schlich sich hinter den dicksten Baum in der Nähe und zog Cormac an den Rand, um mögliche Lücken zu schließen.

„Hey.“ Er hatte nicht eingeplant, dass Potter Cormac ansprechen würde. „Hast du hier einen Slytherin vorbeikommen sehen? Blond mit einem Frettchen-Gesicht?“

Draco starrte Cormac angestrengt in den Nacken. Jeden Moment würde Cormac ihn verraten und dann würden sich zwei Gryffindors auf ihn stürzen. Zusammen würden sie ihn bestimmt umbringen.

„Nein“, sagte Cormac. „Hab ich nicht.“

Draco war ehrlich überrascht. Als Cormac sich zu ihm umdrehte, wollte Draco ihn kurzzeitig umarmen. Es endete damit, dass er einen Schritt von ihm weg trat.

„Du hast mich nicht verraten“, murmelte er.

Cormac zuckte die Achseln. „Ich seh hier niemanden mit einem Frettchen-Gesicht.“

Draco hätte fast noch einmal gelächelt. Er lenkte sich ab, indem er seine Hand begutachtete. Es brannte mittlerweile, als hätte jemand Salz hineingestreut.

„Du solltest damit zu Pomfrey“, sagte Cormac. Draco verdrehte die Augen, weil er das selber wusste. „Ähm... War das wirklich... Potter?“

„Er hat mich unter der Dusche angefallen“, versuchte Draco ein bisschen mehr Mitleid abzugreifen, wobei er seine verletzte Hand auffällig unter Cormacs Nase hielt.

„Unter der... Dusche...“ Cormacs gepresste Stimme besserte sich auch nicht, nachdem er tief durchgeatmet hatte. Sein Gesicht war rot angelaufen und zu einer Grimasse purer Eifersucht verzerrt. Er suchte hinter dem Baumwall die kleine Silhouette von Potter, der immer noch Draco suchte. Cormac ballte die Hände zu Fäusten. Dann atmete er noch einmal tief durch und wandte sich ohne Zornesröte Draco zu. „Dann hat er wohl nicht verstanden, dass du ihm helfen wolltest.“

Draco sah von seiner Hand hoch, verwundert. „Du... Du hast kapiert, was ich neulich gesagt habe?“

„Mein Onkel war doch im Zaubergamot. Hab ich dir mal erzählt... als dieser Artikel... na ja, ich hab ihn gefragt, und er hat mir erzählt, dass Sirius Black Potters Pate ist. Konnt's mir also zusammenreimen.“

Geschockt sackte Draco gegen den Baum. Seine Beine fühlten sich schwer an, als hätte jemand sie mal eben in Bleiklötze verwandelt. Seine Hand pulsierte plötzlich, pochte schmerzhaft und brannte wie Feuer. Er hatte das Gefühl doch ohnmächtig zu werden.

Da außer Cormac niemand da war, ließ Draco sich auf den Boden sinken. Er umklammerte sein Handgelenk, konnte den Schmerz aber nicht davon abhalten sich von der Handfläche auszubreiten. Abwesend rieb er über die heftig schlagende Pulsader.

Cormac hockte sich vor ihn. „Ich kann dir das auch heilen, wenn du nicht in den Krankenflügel willst.“

Draco schüttelte den Kopf.

„Aber du bist ganz blass.“

„Weil du mich schockiert hast“, schnaubte Draco. Cormac McLaggen musste man wohl alles direkt ins Gesicht schreien, damit er es verstand. Etwas bedröppelt setzte Cormac sich neben Draco. Der Baumstamm hinter ihnen war nicht breit genug, um sie beide vollständig zu verstecken.

Als Cormac nichts sagte, fühlte Draco sich genötigt, die Stille zu durchbrechen: „Wieso hast du nichts gesagt? Ich hab doch getan, was du wolltest.“

„Das ist... kompliziert“, sagte Cormac und klang dabei, als würde er Draco für strohdoof halten. Er bekam dafür einen derartig kalten Blick, dass er seine Arroganz gleich wieder einpackte. „Es ist vielleicht nicht so, als würdest du... für... für du-weißt-schon-wen arbeiten, aber du *wolltest* nicht helfen. Dass du's für mich getan hast –“

„Bild dir darauf bloß nichts ein.“

Cormac hatte seine Arroganz wieder hervor gezerrt und schaute Draco an, als hätte der ihm einen hässlichen Elfen mit einem Liebesgedicht geschickt. „Es hätte mir besser gefallen, wenn du es selbst gewollt hättest. Potter würde auch keinen Grund haben, so auszurasen, wenn du dir Mühe gegeben hättest. Der Kerl macht 'ne echt harte Zeit durch.“

Draco konnte über solche Worte nur die Augen verdrehen. „Ich dachte, er würde penetrant leidend durch die Gegend starren?“

„Ja“, sagte Cormac, „aber kann man schon irgendwie verstehen, oder? Wenn meine Eltern tot wären, mein Onkel auf der Flucht wäre, und kein Mensch mir glauben würde, dass ein gewisser schwarzer Magier wieder da sei, dann ging's mir ähnlich.“

„Merlins Bart“, stöhnte Draco. „Kehr ruhig weiter deine sensible Seite raus, McLaggen. Die ist widerlich.“

„Ich glaub, du kehrst nur den widerlichen Muster-Slytherin raus.“ Cormacs Tonfall duldete keinen Widerspruch, deshalb musste Draco einfach mit dem nötigen Spott auflachen.

„Und ich glaub nicht, dass du ernsthaft in solchen Klischeerollen denkst“, gab er zurück.

„Wer hält denn alle Gryffindors automatisch für dämlich?“

„Oh, ich wünschte, das hätte ich. Dann hätte ich mich niemals auf einen dämlichen, egoistischen Bastard wie dich eingelassen!“

„Egoistisch? Du nennst *mich* egoistisch?!“

„Hast du doch gerade gehört, du fetter Klops.“

Cormac imitierte Dracos spöttisches Lachen extrem schlecht. Er war sauer, und eine vertraute Zornesröte besprenkelte seine Wangen. „Fein. Am besten lassen wir das Ganze einfach.“ Er wollte aufstehen und war schon halb auf den Beinen, als Draco diesmal mit der unverletzten Hand seinen Arm fasste. Cormac plumpste wieder neben ihn.

„Wieso hast du Potter nichts gesagt? Du hättest ihn aufheitern können, hättest sein neuer bester Freund werden können und damit auch einen Platz in der Quidditchmannschaft abgreifen können.“

Cormacs Mund zuckte. Er lächelte zwar nicht, unternahm aber auch keinen Versuch mehr, Draco sitzen zu lassen.

„Ich hab dir schon gesagt, wieso.“

„Weil du nicht so ein Arschloch bist, wie ich?“, zitierte Draco.

Cormac blieb diesmal ernst. „Weil ich glaube, dass du selbst weißt, was das Richtige ist.“

Draco fühlte sich von dieser Aussage merkwürdig geschmeichelt. So etwas hatte ihm noch nie jemand gesagt, oder ihm wenigstens das Gefühl gegeben, er würde zu solchen Entscheidungen fähig sein. Das fühlte sich gut an.

Draco sah wieder auf seine Hand, damit er nicht breit zu grinsen anfing. Er spürte es schon in seinen Mundwinkeln zucken. Der Anblick der glänzenden Wunde änderte daran auch nichts. Ein paar Fussel von Cormacs Umhang brannten auf seinem Fleisch. Die Verletzung war widerwärtig und schmerzhaft, konnte ihn gerade aber nicht ablenken. Selbst dann nicht, als Cormac seine Hand griff.

Draco wagte einen Blick zu Cormac und fand denselben Ausdruck in den hübschen grünen Augen, der ihn auch in der Nacht nach dem Quidditch-Spiel angestrahlt hatte. Er legte den Kopf schief, als Cormac sich über die Lippen leckte. Der Abstand zwischen ihnen war plötzlich so klein, dass Draco nicht sagen konnte, ob sein Atem oder Cormacs oder beide zusammen die Luft zwischen ihnen so heiß vibrieren ließen.

Er schloss die Augen.

„Malfoy?“

Und sprang erschrocken auf. Potter stand direkt neben ihnen. Er könnte alles gesehen haben. Draco spürte, wie sich Schweiß auf seiner Stirn perlte. Er atmete so schnell, als wäre er panisch vom Quidditch-Stadion hierher gerannt. Und seine Hand schmerzte.

Er schaute sie an. Der Rand der Türgriff-förmigen Wunde hatte eine blutige Kruste gebildet. Die Mitte verschluckte schwarze Fusseln mit Wundflüssigkeit. Draco wurde schlecht. Er kippte nach hinten.

Das Letzte, was er zwischen den größer werdenden schwarzen Flecken in seinem Blickfeld sah, war der dämlichste Gryffindor auf der Welt, der nur erschrocken seinen Namen rufen konnte, anstatt ihn aufzufangen.

# Spannungen

Nach reiflicher Überlegung war Cormac zu der Erkenntnis gelangt, dass es ihm ganz und gar nicht gefiel, wie Harry Potter Draco ansah.

Sie waren im Krankenflügel, wo er, wohlgemerkt, Draco hingebracht hatte, und Harry ging nicht weg. Er stand direkt neben Cormac ein paar Meter von Dracos Bett entfernt und starrte stur auf seinen sogenannten Erzfeind. Hinter der dicken Brille waren seine Augen grüblerisch verengt und die Stirn kräuselte sich auch unter Gedanken, die Cormac zu gerne erfahren würde.

Draco war inzwischen wieder wach, wenn auch ein bisschen blässer um die Nase, als sonst schon. Er saß mit dem Rücken zu Cormac auf der Bettkante und ließ sich von Madam Pomfrey anmeckern, was er denn jetzt schon wieder gemacht habe. Sie tröpfelte gerade eine purpurne Flüssigkeit auf Dracos Handfläche, die unter Dampfschwaden den Schmutz aus der Verletzung entfernte und die Blutung stoppte.

Cormac räusperte sich. Weder Draco noch Madam Pomfrey drehten sich zu ihm herum, dafür aber Harry. Er trug diesen Blick, der wohl dafür sorgen sollte, dass Cormac sich fehl am Platz fühlte, aber im Gegensatz zu Harry wollte Draco ihn hier haben. Davon ging Cormac in Anbetracht der vorigen Ereignisse einfach mal aus. Immerhin hatten sie sich fast geküsst.

Etwas, das er eigentlich nicht noch einmal hatte tun wollen. Nun, er hatte es schon tun wollen und unendlich viele Gedanken daran verschwendet, wie es sein würde und wie das erste Mal gewesen war. Dracos Auftreten in den Weihnachtsferien war allerdings so präsent in seinen Erinnerungen, dass er stark geblieben war. Und wirklich viel hatte sich daran nicht geändert...

„Hast du mir zugehört?“

Cormac schaute Harry an. „Nein“, sagte er abfällig. Es waren die ersten Worte, die er jemals mit Harry Potter gewechselt hatte, und er hasste den Kerl jetzt schon. Seine ganze Art war so zum Kotzen, dass Cormac sich an den Brechreiz während seines letzten Aufenthalts im Krankenflügel erinnert fühlte. Wie er schon da stand, schwächling und bestimmt einen Kopf kleiner als Cormac und trotzdem aus jeder Pore vor Arroganz triefend; das war zum Brechen.

„Ich will wissen, wer du bist und was du mit Malfoy zu schaffen hast“, sagte Harry und musterte Cormac einmal von oben bis unten. Seine Mundwinkel zuckten. „Bist du Crabbe in gutaussehend, oder was?“

„Ich bin Cormac McLaggen. Merk dir das schon mal, Potter, denn wir spielen nächstes Jahr in einer Mannschaft, wenn Weasley endlich rausgeworfen wird.“ Cormac streckte die Hand aus, weil sich das so gehörte.

Harry Potter war ein sehr unhöflicher Mensch. Er verschränkte die Arme vor der Brust. „Das bezweifle ich. Ron ist ein ausgezeichnete Hüter.“

„Dann hast du ihn von der Tribüne aus wohl nicht gut gesehen“, sagte Cormac grinsend. Harry war scheinbar auch kein sehr humorvoller Mensch. Er verzog keine Miene.

Draco schrie auf. „Seien Sie vorsichtig!“ Madam Pomfrey hatte ihm sehr unvorsichtig eine Portion orangene Paste auf die Hand geschlagen.

„Was hast du mit Malfoy zu schaffen“, wiederholte Harry. „Wieso hast du mich angelogen, als ich wissen wollte, wo er ist?“

„Wieso hast du ihm die Hand verbrannt?“, gab Cormac zurück.

„Ich habe nicht... ich... Das war ein Unfall.“ Harry wandte sich ab, bevor der rosa Schimmer um seine Nase rot werden konnte.

„Bitte was?“ Madam Pomfrey hatte verflucht gute Ohren. Sie hielt Dracos Hand noch fest umklammert, als sie Cormac und Harry mit ihrem Blick wie angewurzelt an ihren Plätzen verharren ließen. „Sie waren das, Potter? Hab ich das richtig gehört?“

„Äh...“ Harry wurde jetzt auch im Nacken sehr deutlich rot.

„Es war ein Unfall“, sagte Draco.

Cormac fühlte sich von allen Anwesenden am wenigstens überrascht. Harry sah aus, als würde er auch gleich nach hinten umkippen, und Madam Pomfrey schüttelte vor lauter Verblüffung den Kopf.

„Nun... wenn Sie das sagen.“ Sie wickelte Dracos Hand geschickt in feste Bandagen ein und tippte mit dem Zauberstab dagegen. „Kommen Sie damit morgen noch einmal zu mir. Und nehmen Sie bloß nicht den Verband ab, sonst werden Sie mir nochmal ohnmächtig.“

„Was soll das denn heißen? Ich werd nicht ständig ohnmächtig. Ich...“ Draco stöhnte auf, als Madam Pomfrey nur ungeduldig nickte. Sie zerrte Draco von dem Bett herunter und schubste ihn direkt zwischen Cormac und Harry hindurch auf den Ausgang zu.

„Machen Sie kein Drama. Ihre Freunde warten schon.“

„Das sind nicht meine Freunde.“

„Ich bin nicht sein Freund!“

„Er ist nicht sein Freund.“ Cormac wurde für seinen Einwand am merkwürdigsten angesehen, aber es stimmte doch. Harry Potter war definitiv nicht Dracos Freund. Sonst hätte Draco ihm geholfen. So, wie er es gerade getan hatte, als er Harry Potter nicht die Schuld an seiner Verletzung gegeben hatte.

Cormac freute sich nicht so sehr über diese Erkenntnis, wie er gedacht hatte. Vor allem, als Draco ihn einfach stehen ließ und aus dem Krankenflügel verschwand. Cormac hastete ihm nach. Vom Krankenflügel bogen L-förmig zwei Korridore ab. Draco ging geradeaus.

„Lass mich mal sehen“, bat Cormac, sobald er Draco eingeholt hatte, und griff nach der bandagierten Hand. Draco ließ ihn. Seine Aufmerksamkeit wanderte aber auf die andere Seite, wo Harry Potter jetzt aufholte.

„Was soll das, Malfoy?“, fragte er. „Du verrätst mich nicht? Nicht mal an Snape?“

„Und erwähne dabei, dass ich schon wieder in Ohnmacht gefallen bin?“ Draco lachte auf. „Mein Ruf ist mir wichtiger, als dir Nachsitzen einzubringen. Das schaffst du selbst auch ganz gut.“

„Du müsstest das nicht erwähnen, glaub ja nicht, dass ich das nicht wüsste“, sagte Harry.

„Glaub was du willst, Potter, aber hör auf mir nachzulaufen.“

„Ich wollte mich entschuldigen.“

Draco blieb so abrupt stehen, dass seine Hand aus Cormacs rutschte. Cormac fühlte sich irgendwie überflüssig, als er zwei Meter von Draco und Harry entfernt stehenblieb.

„Bitte was?“ Draco schien es für absolut unwahrscheinlich zu halten, dass Harry sich jemals bei ihm entschuldigen würde.

„Ich hätte nicht... Ich wollte nicht...“ Harry atmete tief durch. Es schien ihm nicht leicht zu fallen, sich zu entschuldigen. „Es war wirklich ein Unfall.“ Und eine richtige Entschuldigung war das auch nicht.

Draco fummelte an dem Rand seines Verbandes herum. „Okay“, sagte er langsam. „Nur damit wir das klarstellen. Solltest du irgendjemanden erzählen, dass ich kurz weggesackt bin, dann werde ich nicht Professor Snape davon erzählen, sondern Umbridge.“

Harry warf frustriert die Hände in die Luft. „Können wir nicht einmal vernünftig miteinander reden und klären, was in dich gefahren ist?“

„Oh, entschuldige bitte. Ich wusste ja nicht, dass wir quitt sind, nachdem du mich fast umgebracht hast“, gab Draco scharf zurück. „Nur, weil du ein schlechtes Gewissen hast –“

„Ich habe kein schlechtes Gewissen. Ich brauche dir gegenüber definitiv kein schlechtes Gewissen zu haben. Du bist ein verwöhnter Snob, der mir so oft das Leben zur Hölle gemacht hat, dass ich mir ruhig erlauben kann –“

„Mich umzubringen? Das hast du nämlich fast hingekriegt, weil du nicht mehr alle Hippogreife im Stall hast. Vielleicht solltest du die mal einfangen gehen? Oder ich gebe dem Ministerium Bescheid, wo dieses Tier sich rumtreibt, dessen Kopf eigentlich in meinem Schlafzimmer hängen sollte!“

„Du weißt gar nichts, Malfoy! Du bist nicht wichtig genug, damit irgendwer dir irgendetwas erzählt. Prahl ruhig mit deinem Pseudo-Wissen, dir hört doch sowieso keiner zu.“

„Zu schade. Wenn du genauer hingehört hättest, wäre mir vielleicht herausgerutscht, wo das ehemalige Haustier deines Freundes rumlungert.“

„Du weißt *nicht*, wo er ist!“

„Pädophile Ratte mit einer Schwäche für Rotschöpfe... Doch, warte, ja –“

„Du verfluchter Mistkerl!“

„Woah!“ Cormac sprang zwischen die beiden Streithähne, bevor aus dem Wortgefecht ein physisches Gefecht wurde. Er stieß Harry gegen die Brust, bevor der sich auf Draco stürzen konnte. Harry stolperte ein paar Schritte zurück, unternahm aber keinen zweiten Anlauf und starrte durch Cormac hindurch, als wäre er ein Geist.

„Das kannst du nicht ernst meinen, Malfoy“, sagte Harry bedrohlich ruhig. „Das Leben eines Unschuldigen zu ruinieren, wegen einer kindischen Feindschaft? Das ist erbärmlich. *Du* bist erbärmlich.“ Er bemerkte Cormac jetzt doch, sah ihn aber nur kurz an und drehte sich dann um, verschwand hinter der Biegung, die direkt vom Eingang des Krankenflügels abzweigte.

Cormac drehte sich zu Draco, der gerade auf die Fensterbank zu steuerte. Dort setzte er sich hin und zupfte wieder an seinem Verband herum.

„Du bist nicht erbärmlich“, sagte Cormac. „Der weiß doch gar nicht –“

„Ach, hör doch auf“, unterbrach Draco ihn. „Du hältst mich doch auch für erbärmlich. Aus genau denselben Gründen. Ihr Gryffindors seid eben doch alle gleich...“

Es war merkwürdig, Draco niedergeschlagen zu sehen. Er war niedergeschlagen, daran bestand kein Zweifel. Cormac fand es nur nervig, dass seine Worte Draco niemals so berührt hatten. Es nervte ihn nicht nur, es machte ihn wütend.

„Du könntest dir auch einfach ein Rückgrat wachsen lassen und helfen“, presste er mürrisch hervor. Draco sah ihn an, als hätte er es geschrien. „Ist doch wahr. Potter hat vollkommen Recht. Du bist ein erbärmlicher Mistkerl, wenn du es nicht schaffst etwas so offensichtlich Richtiges zu tun. Und ich hatte ernsthaft Besseres von dir erwartet.“

„Ah...“ Dracos Grinsen sah gezwungen aus. „Der wunderschöne Moment, in dem ein Gryffindor seiner eigenen Stupidität gewahr wird. Für diese Rarität würde ich bezahlen.“

Cormac schüttelte den Kopf. „Du enttäuschst mich wohl gerne“, sagte er, weil man Draco so etwas sagen musste. Leider war er damit nicht so erfolgreich, wie Harry Potter. Draco sah eher genervt, als niedergeschlagen aus.

„Hast du Feder und Pergament?“, fragte Draco.

Cormac zuckte verwirrt die Schultern und suchte in seinen Umhangtaschen. „Ich hab ’nen Stift“, sagte er und zog einen Miniatur-Besen aus seiner Tasche. „Sieht aus wie ein Feuerblitz. Kann auch fliegen. Nett, ne?“

Draco grinste steif und riss den Stift aus Cormacs Fingern. „Gib mir deine Hand“, verlangte er und griff sie sich gleichzeitig selbst. Er setzte den Stift an, und einen Moment lang befürchtete Cormac, dass er gleich Buchstaben in die Haut geritzt bekam. „Das hier ist die Adresse, wo sich die... ähm, pädophile Ratte mit einer Schwäche für Rotschöpfe aufhält. Gib sie Potter.“

Ein bisschen perplex nahm Cormac seinen Stift zurück und las die Adresse in seiner Handfläche. „Bist du sicher?“

„Der Kerl ist sowieso nicht wichtig. Alle hassen ihn.“ Draco klang nicht ganz so gelassen, wie er aussah. „Und dank der Tatsache, dass ich hinter der Tür gelauscht habe, wird es nie jemand auf mich zurückführen können.“

„Es macht dir nichts aus, mhm, sicher.“ Cormac gab sich keine Mühe auszusehen, als würde er das Draco glauben. „Gib doch einfach zu, dass du helfen willst. Viel mehr, dass du Harry Potter helfen willst. Weil du ihn magst.“

„Was?“ Draco rutschte in seiner Empörung von der Fensterbank, fing sich aber, bevor er noch einmal den Boden küsste. „Bitte was?!“

„Oh, bitte. Es ist so offensichtlich, wie ihr euch anstarrt. Diese Spannung, als würdet ihr euch gleich die Klamotten vom Leib reißen wollen.“

Dracos Augen plopten fast aus ihren Höhlen. Er öffnete den Mund, brachte aber kein Wort heraus, nur etwas, das sich nicht entscheiden konnte, ob es ein Glucksen oder Schnauben sein wollte.

„Wenn du ihm selbst hilfst, dann wird er das bestimmt –“

„Du bist so bescheuert, McLaggen“, presste Draco hervor. Er stützte sich nach hinten gegen die

Fensterbank ab. Der Gedanke an Potter musste ihm wohl ganz weiche Knie bescheren. „Und entscheiden kannst du dich auch nicht. Entweder bist du sauer, weil ich mich deiner Meinung nach nicht richtig verhalte, oder du fährst irgendeine absurde Eifersuchtsschiene.“

„Absurd ist es nur, sich gegen solche Vorwürfe zu wehren. Aber keine Sorge...“ Cormac hob zum Abschied die Hand, in die Draco geschrieben hatte. „Ich werd deinem Schatzi –“

„McLaggen.“ Draco streckte die unverletzte Hand nach Cormacs Handgelenk aus und griff ins Leere, als Cormac einen Schritt nach hinten tat. Beim zweiten Versuch stieß Draco ihn so unvermittelt gegen die Brust, dass Cormac nach hinten stolperte. Er traf auf die Wand in seinem Rücken und hatte Draco plötzlich vor sich stehen, die unverletzte Hand fest in Cormacs Umhang verkrallt. „Weißt du nicht mehr, wo wir vorhin aufgehört haben?“

„Da war ich nicht ganz bei mir“, sagte Cormac. „Ganz davon abgesehen, dass wir hier mitten in einem Korridor sind, wo jeden Moment jemand kommen kann...“

„Warte.“ Draco ließ nicht zu, dass Cormac sich auch nur einen Millimeter bewegte, und schlug die bandagierte Hand kraftvoll gegen die Wand. Sein Gesichtsausdruck verzog sich qualvoll, aber er fing sich schnell wieder, als Cormac das für einen neuen Fluchtversuch ausnutzen wollte. „Was soll das heißen, du warst nicht ganz bei dir? Hast du immer noch Probleme mit... *dieser Sache* oder... magst du mich einfach nicht?“

Cormac fühlte sich von dieser Frage überfordert. Er wich Dracos Blick aus und versuchte etwas an den hohen Steinwänden zu finden, das ihn ablenken konnte. Die Wandteppiche hingen leider ein gutes Stück von ihnen entfernt, und die Staubflocken, die im Licht der Nachmittagssonne tanzten, waren zum Gähnen langweilig. Dafür fiel ein einzelner Lichtstrahl genau auf Dracos Kopf und brachte goldene Reflexe in das sonst fast weiße Haar. Es sah so hübsch aus, dass Cormac gar nicht anders konnte, als Draco wieder anzusehen.

„Können wir diesen ganzen Unsinn nicht kurz vergessen und wieder... Spaß miteinander haben?“, fragte Draco.

„Definiere Spaß.“

„Das nächste Hogsmeade-Wochenende ist am...“ Draco senkte etwas unsicher den Blick und schien seinerseits eine Ablenkung zu suchen, zwang sich aber weiterzusprechen. „Es ist bald. Und wir werden zusammen zumindest ein Butterbier in den Drei Besen trinken, ohne *diese Sache* oder Potter zu erwähnen. Verstanden?“

Unter Dracos Blick fiel es Cormac verdammt schwer das Richtige zu tun. „Du machst dich lächerlich, Draco“, murmelte er, den Hinterkopf dicht gegen die kalten Steine pressend. Draco rückte ihm immer weiter auf die Pelle. „Du hast selbst gesagt, dass du deine Familie... na ja... Du kannst das doch nicht wegen mir machen. Das ist total dämlich.“

„Ich will dich“, sagte Draco, und seine heisere Stimme jagte eine kribbelnde Gänsehaut über Cormacs Körper. „Vielleicht macht mich das ein bisschen dämlich.“

Cormac grinste. Er hob die Hand an Dracos Wange und streichelte etwas zögerlich darüber. Die blasse Haut wurde unter seinen Fingern rot. Draco schaute ihn an, als würde er diese Geste überhaupt nicht einordnen können. Dabei war er eben noch so forsch rangegangen.

Cormac holte sich die Initiative zurück und zog Draco näher.

Die trampelnden Schritte dicht gefolgt von einem donnernden „Malfoy“ machten ihm einen Strich durch die Rechnung. Harry Potter stampfte um die Ecke. „Ich hab mir überlegt, dass ich dich nicht davonkommen lassen werde, solange die Möglichkeit besteht, du könntest wirklich etwas wissen. Du... hast da Tinte an der Wange.“

Draco, der den Kopf von Cormac weggedreht hatte, fuhr jetzt schnaubend zurück. „Merlins Bart.“ Frustriert wischte er sich über die falsche, saubere Wange. Cormac schaute in seine Handfläche. Die Adresse war verschmiert und vollkommen unleserlich. Die Hälfte klebte an Dracos Wange.

Harry öffnete den Mund, aber Draco kam ihm zuvor: „Das geht mir jetzt wirklich auf die Nerven“, zischte er und machte, immer noch ziemlich rot im Gesicht, kehrt. Er stürmte den Korridor entlang, als wäre eine Horde wilder Hippogreife hinter ihm her, dabei war es nur Harry Potter.

Cormac blieb alleine im Korridor zurück. Er fühlte sich nicht mehr sehr gewollt. Die bekratzte Hand ballte er zur Faust, um sie bei nächster Gelegenheit in Harry Potters Gesicht zu rammen.

# Vermasselter Valentinstag

Die Drei Besen waren für ein Hogsmeade-Wochenende wie ausgestorben. Ein halbes Dutzend freier Tische wartete auf Gäste und an der Bar hatte Madam Rosmerta genug Zeit, um sich zu unterhalten und Gläser zu polieren.

Cormac wunderte sich warum. War der 14. Februar ein Feiertag, den er immer vergaß, genauso wie Geoffreys Geburtstag? Fragen konnte er seinen Freund nicht. Der hatte sich endlich ein Date mit Katie Bell erschlichen und versuchte sie in ein Café zu schleppen, bei dessen Namen Cormac sich schlapp gelacht hatte. Inzwischen hatte er den Namen genauso vergessen, wie die Adresse.

Vielleicht würde Draco ihm das und die merkwürdige Einsamkeit in dem sonst so beliebten Pub erklären können.

Cormac schaute sich um. Es wimmelte von Drittklässlern, die noch ganz wild auf ein Butterbier waren, und ein paar wenige ältere Schüler. An der Theke entdeckte er Dracos weißblonden Hinterkopf. Cormac knöpfte sich die Jacke auf und zog sie auf seinem Weg an die Bar aus. Er hängte sie über den Stuhl neben Draco.

„Hi“, grüßte er und unterbrach so ein beneidenswert angeregtes Gespräch zwischen Draco und Madam Rosmerta. Viele der Schüler, die nur wussten, wie Rosmertas Vorbau aussah, würden zu gerne mit Draco tauschen. Und Draco drehte sich lieber zu ihm herum.

„McLaggen. Ich wusste, du würdest kommen. Setz dich.“ Draco gab Rosmerta ein Zeichen und einen Wimpernschlag später stand das Butterbier schon vor Cormac.

„Es ist ziemlich ruhig heute, oder?“, sagte Cormac und sah sich noch einmal um. An einem Tisch weit hinten entdeckte er Harry Potters Freunde. Das niedliche Mädchen mit den Locken und das untalentierte Wiesel hatten Harry wohl auf den Straßen verloren, oder der Kerl hatte sich mal wieder Nachsitzen eingefangen, nachdem er Umbridge vor die Füße gefallen war, als Cormac ihm einen Stolperfluch aufgehalst hatte.

„Nachvollziehbar, nicht wahr? Sogar Potter verbringt diesen Tag mit seiner Flamme bei Madam Puddifoots. Ich hab ihm Crabbe und Goyle nachgeschickt. Mal sehen, ob sie es alleine hinkriegen sein Date zu ruinieren.“ Draco grinste in sein Butterbier hinein. Er trank noch nicht, sondern wartete darauf, dass Cormac sein Glas wenigstens in die Hand nahm.

Cormac nippte nur kurz an der Schaumkrone. „Wieso willst du Potters Date ruinieren?“

„Das ist mein Valentinsgeschenk an ihn.“ Draco grinste immer noch, aber erst Cormacs perplexer Gesichtsausdruck entlockte ihm ein Lachen. „Du wusstest nicht, dass heute Valentinstag ist? Keine Pralinen oder Karten bekommen?“

Jetzt wurde Cormac so einiges klar. Vornehmlich, dass Draco ihn am Valentinstag hatte sehen wollen. Das bedeutete ihm beinahe zu viel.

Cormac trank sein Butterbier so stürmisch halbleer, dass er sich einen Schaumbart von der Oberlippe wischen musste.

„Das ist irgendwie traurig, McLaggen. Wenn du willst, kannst du etwas von meinem Kilo Schokolade haben“, bot Draco ihm großzügig an.

„Du willst mir Schokolade zum *Valentinstag* schenken?“ Cormac ließ sich nicht so von oben herab behandeln und würgte Draco deswegen gerne herein, an welchem Tag er ihn zu diesem Date eingeladen hatte.

Der rosafarbene Schimmer auf den blassen Wangen war es definitiv wert gewesen. Draco ertränkte seine Verlegenheit mit Butterbier.

Cormac sah sich genötigt das Schweigen zu durchbrechen. „Also... Hast du Harry Potter –“

„Nicht heute“, ging Draco gleich dazwischen. „Keine Gespräche über Potter und seinen dämlichen Paten oder meine Familie. Lass uns einfach Spaß zusammen haben.“

„Das heißt, du hattest vor den Weihnachtsferien also Spaß mit mir“, stellte Cormac fest.

Draco drehte sein Butterbierglas genauso nervös, wie er an seinem Verband herumgefummelt hatte. Seine Hand war nicht mehr einbandagiert und von der Verletzung sicherlich keine Narbe zurückgeblieben. Da er das wusste, musste er nicht Dracos Hand nehmen und nachsehen.

„Du bist ganz okay, McLaggen“, sagte Draco. „Dein Äußeres ist bei Weitem ansprechender, als der schwarze Haufen Dreck, den es mehr schlecht als recht verbirgt.“

„Genau dasselbe würde ich über dich sagen“, antwortete Cormac. „Also, sollte irgendwer irgendwann genug an dieser weit verbreiteten Tatsache zweifeln, um mich zu fragen.“

„Niemand würde dich irgendetwas fragen. Dein Kopf ist so vollgestopft mit Stroh, dass es eigentlich aus deiner Kopfhaut sprießen müsste.“

„Sagte die blondeste aller Blondinen.“

Draco wollte etwas erwidern, überlegte es sich dann aber anders. Er trank sein Butterbier aus und stellte das Glas geräuschvoll auf den Tisch. „Mein Valentinsgeschenk an dich ist, dass ich dir das letzte Wort überlassen habe. Das hast du hoffentlich gemerkt.“

„Mein Valentinsgeschenk an dich ist, dass ich dich in dem Glauben lasse, dir wäre darauf noch etwas eingefallen.“

Cormac rechnete nach diesem Kommentar nicht mit so einem aufrichtigen Lächeln ausgerechnet von Draco Malfoy. Das schlug ihn fast von seinem Hocker. Es wäre alles so viel leichter und schöner, wenn Draco immer oder wenigstens öfter diese Seite rauskehren würde.

„Willst du noch ein Glas?“ Cormac wartete gar nicht auf Dracos Antwort, sondern bat Madam Rosmerta gleich um ein neues Butterbier. Bei ihm reichte ein einfaches Zeichen leider nicht aus. Dabei hielt er sich für weitaus charmanter, als Draco jemals sein könnte.

„Harry Potter hat also ein Date“, wollte er das Thema wechseln, sobald Draco gezwungen war mindestens noch ein Butterbier lang zu bleiben. „Wieso sitzt seine Freundin dann da drüben?“

Draco sah sich gar nicht um, ganz so, als hätte er Augen am Hinterkopf. „Du meinst Granger? Nein, Potter hat sich merkwürdigerweise eine Freundin mit reinem Blut ausgesucht. Überhaupt nicht überraschend, meiner Meinung nach.“

„Dann ist die Süße da Weasleys Date? Das ist ja abartig.“

Draco verzog das Gesicht zur perfekten Begleitung von Cormacs Satz, allerdings schenkte er diesen

angewiderten Blick nicht Weasley. „Hast du Granger gerade... hast du... Merlins Bart, du leidest an einem akuten Aufflammen von Geschmacksverirrung, McLaggen. Wenn du die ausleben willst, dann wirf dich der Streberin doch an den Hals. Die hat definitiv kein Date mit dem Wiesel.“

„Woher willst du das wissen?“, fragte Cormac und ignorierte Dracos winzigen Eifersuchtsanfall geflissentlich. In Anbetracht der zahllosen Stolperflüche, mit denen er Harry Potter bombardiert hatte, war das ausgleichende Gerechtigkeit.

„Weil die drei eine solche Klischee-Konstellation sind, dass man nicht anders kann, als zwölf Jahre vorzuspulen.“ Draco klang immer noch, als würde er Cormac gerne in seinem Butterbier ertränken. Das zusammen mit den roten Flecken auf Dracos Wangen war süßer, als der gesamte Inhalt des Honigtopfes. „Und sollte Wiesel es dann geschafft haben, das einzige Mädchen auf seinem extra niedrig angefertigten Attraktivitätslevel zu heiraten, dann treibt sie es hinter seinem Rücken mit Potter. Wer würde das nicht?“ Bei Cormacs entsetztem Blick verdrehte Draco nur die Augen. „Als Mädchen mit einem Faible für berühmte Menschen.“

Cormacs trockener Mund wurde von einem Schluck Butterbier auch nicht feuchter. „Natürlich. Ähm... Er hat sich bestimmt gefreut, dass du ihm geholfen hast.“

„Er hat nicht nochmal versucht mich umzubringen. Das reicht mir.“ Draco hatte noch nicht von seinem Butterbier getrunken, sondern pustete nur die Schaumkrone herunter. „Wollten wir das Thema nicht vermeiden?“

„Ich bin nicht derjenige, der nicht aufhören kann, über Harry Potter zu reden.“

Draco zog eine seiner verflucht perfekten Augenbrauen hoch. „Ach, wirklich? Dann wird es dir ja nicht schwer fallen, das Thema zu wechseln.“

Cormac versuchte verzweifelt den letzten Tropfen Butterbier aus seinem Glas zu lecken. Er scheiterte unter Dracos finsterem Blick. Dieses Date schien Draco nicht so viel Freude zu bereiten, wie ihr letztes. Das Quidditch-Spiel der Magpies zusammen mit Draco zu sehen war perfekt gewesen. Er wollte, dass es wieder so einfach wurde. Wieso konnte er nicht vergessen, was für ein Haufen Dreck da in Draco steckte? Er wollte wieder an nichts anderes denken können, als wie er Draco dazu bringen konnte, ihn für einen ehrenhaften Kerl zu halten.

„Ich kann diesen Weasley nicht ab“, murmelte er.

„Super Themenwechsel, McLaggen.“ Draco lächelte zwar, aber er konnte nicht wirklich zufrieden sein. Wenn er das hier wirklich genießen würde, hätte er Cormacs Vornamen benutzt. Wahrscheinlich wusste er Cormacs Vornamen nicht einmal. „Was hasst du am meisten an ihm?“

„Dass er nicht Quidditch spielen kann, geschweige denn *will*.“ Cormac drehte sich auf seinem Hocker um, sodass er Draco ansehen konnte. Er hatte ein so hübsches Gesicht. Gleichmäßiger, perfekter Knochenbau und makellose Haut. Wieso konnte der Rest nicht genauso hübsch sein? „Sobald schlechtes Wetter ist hört man nur noch, wie er sich beschwert. Er ist nicht gut genug, um überhaupt daran zu denken, ein einziges Training ausfallen zu lassen. Wäre ich Kapitän, dann würde er hochkant aus der Mannschaft fliegen.“

„Du wärst ein ganz passabler Kapitän“, sagte Draco und überraschte Cormac damit wirklich. Er schien das ernst zu meinen. Seine grauen Augen strahlten und zwar nicht vor Spott und Hohn. Cormac war, als würde sein Herz in kuschelige Watte gepackt werden.

„Ich weiß. Und ich würde super in dem roten Umhang aussehen.“

„Oh, ich wette, das würdest du.“ Draco versteckte sein Grinsen hinter der Schaumkrone des Butterbiers, was zur Folge hatte, dass ein weißer Streifen auf seiner Oberlippe zurückblieb.

„Du...“ Cormac streckte die Hand aus, zögerte aber Draco über den Mund zu wischen. Er deutete nur auf den Schaum. „Du hast da was.“

Draco leckte sich über die Lippen, nicht einmal langsam oder verführerisch, und trotzdem war Cormacs Mund schlagartig wieder trocken. Dracos Lippen hatten etwas mehr Farbe bekommen. Cormac bereute, dass er den Schaum nicht weggewischt hatte. Wenigstens mit den Fingerspitzen wollte er Dracos Lippen noch einmal berühren.

„Oh, Mist.“ Draco rutschte von seinem Hocker, gerade als Cormac die Hand noch einmal wagemutig ausstreckte. Sein Blick hing am gegenüberliegenden Fenster. Dort schlurften zwei bullige Gestalten vorbei. „Potter kommt.“

„Was?“ Cormac konnte nicht glauben, dass Draco so schlechte Augen hatte. „Das war doch nicht –“

„Das waren Crabbe und Goyle. Sie haben sich an Potter geheftet, also wird er in der Nähe sein. Hat sein Valentinsdate wohl vermässelt und da seine Freunde dort sitzen, kommt er jetzt her.“

Cormacs Gehirn wurde von dem schnellen Redeschwall wohl weggespült, weil er kein Wort verstand.

„Komm schon.“ Draco zog Cormacs Jacke von dem Hocker und nickte zum Hinterausgang. „Rosmerta lässt uns da hinten durch.“

„Das tut sie. Bei dem Trinkgeld“, sagte die Bardame und zwinkerte Draco zu, der inzwischen auch Cormac gepackt hatte. Ihm blieb keine andere Wahl, als Draco aus dem Hinterausgang zu folgen, sein Blick klebte aber an der Vordertür. Tatsächlich öffnete die sich kurz darauf und eine grünäugige Brillenschlange betrat die Drei Besen. Cormac legte bei diesem Anblick noch einen Zahn zu.

Hinter den Drei Besen lag eine schmale Seitengasse mit Mülltonnen und einer riesigen Pfütze Spülwasser. Draco hüpfte geschickt darüber, während Cormac mitten hinein trat.

„Wieso laufen wir vor Potter weg?“, fragte er, damit Draco ihn nicht mehr auslachte. Cormac schüttelte das nasse Hosenbein aus.

„Weil er immer stört“, sagte Draco, die Lachtränen noch in den Augen glitzernd. „Falls du das noch nicht gemerkt hast. Und ich wollte sowieso ein bisschen mit dir alleine sein.“

Der Teil von Cormac, der ständig vergessen wollte, was Draco für ein Arsch war, fühlte sich geschmeichelt. Als er allerdings den Arm um Draco legen wollte, duckte der sich unter der Umarmung weg.

„Gehen wir zurück? Um diese Zeit ist der Weg ganz einsam und verlassen.“

Cormac schmunzelte. „Subtil bist du nicht gerade.“ Trotzdem verließ er neben Draco die Gasse und schlug den Weg hoch zum Schloss ein, eine Armlänge Sicherheitsabstand wählend.

„Ich hab gelernt, dass Gryffindors subtil nicht verstehen“, erwiderte Draco. „Und da ich meine Würde in letzter Zeit sowieso mit beiden Händen in den Müll stopfe, kann ich’s auch gleich sein lassen.“

Das Kopfsteinpflaster der Hauptstraße wandelte sich außerhalb von Hogsmeade schnell in plattgetretene Erde um. Draco hatte Recht mit den Schülern. Um diese Zeit kam noch niemand auf die Idee zurück zu den kleinen Kindern und übermüdeten Oberstüflern zu kehren.

„Wo wir gerade von Würde sprechen... Du hast deinen Plüschhut bei uns vergessen“, sagte Draco und grinste Cormac an, als würde die Erinnerung ihn mit Scham erfüllen müssen. Tat sie nicht. Er stand zu seinem Plüschhut. „Du solltest ihn in den nächsten Ferien abholen.“

Cormac grinste ganz automatisch, dabei schrie der leider sehr kleine vernünftige Part in ihm, dass das viel zu weit vorausgeplant war. Die Osterferien waren gut anderthalb Monate entfernt. Bis dahin konnte Draco von heute auf morgen wieder der altbekannte Mistkerl ohne moralische Werte sein. Ganz davon abgesehen, dass das einfach zu weit vorausgeplant war. Wofür hielt Draco das hier denn?

Cormac präsentierte Draco ein eingeknicktes Grinsen. Draco machte daraufhin einen Schritt auf ihn zu und verkürzte den Sicherheitsabstand auf gerade einmal zehn Zentimeter. Cormacs Lungen schienen plötzlich zu klein zu sein, damit er vernünftig Luft holen konnte.

„Äh, du... du bist gar nicht in diesem Inquisitionskommando, hab ich bemerkt“, lenkte Cormac so abrupt ab, dass Draco wieder zurückwich und ihm Raum zum Atmen ließ. „Wäre doch die perfekte Gelegenheit, um dem fiesen Slytherin etwas Auslauf zu bieten.“

„Nun...“ Draco wich Cormacs Blick aus und schaute in die weite Gras- und Waldlandschaft. „Ich hielt es für unnötig zeitraubend. Das Ministerium zu unterstützen sagt mir so gar nicht zu. Das ist ein Ameisenhaufen der Unwissenheit, der zwischen zwei Kriegsfronten gebaut wurde und bald überrannt werden wird.“

„Ähm...“ Cormac gluckste erst und räusperte sich, bevor Draco ihn dafür bestrafen konnte. „Was sagt dein Vater dazu?“

„Mein Vater sagt im Moment gar nichts.“ Ein dunkler Schatten legte sich auf Dracos Gesicht, verschwand aber gleich wieder. Bauchige Wolken hatten sich vor die Sonne geschoben und sie kurzzeitig verdeckt. Draco sah leider auch mit Sonne deprimiert aus.

„Wieso denn?“, bohrte Cormac in einer offensichtlichen Wunde. Der gequälte Gesichtsausdruck gefiel ihm noch weniger.

„Er hat viel zu tun. Er schreibt nicht mal“, erklärte Draco widerwillig. „Manchmal denk ich, ich bin nicht mehr als ein Statussymbol für ihn.“

„Du bist hübsch genug für eins“, versuchte Cormac Draco aufzuheitern. Er wurde auch angegrinst, dicht gefolgt von einem Stoß zwischen die Rippen.

„Das hast du nicht wirklich gesagt.“

„Das war ein Kompliment. Sowas solltest du annehmen können, Draco.“

Das leicht verlegene Lächeln, das nur kurz aufblitzte, hieß wohl, dass Draco ihn nicht mehr verprügeln würde. Dass er das nicht konnte, wusste Cormac sowieso und fürchtete sich deswegen auch nicht vor den schmächtigen Fäustlein. Draco mochte anderes behaupten, aber er hatte Cormac niemals die Nase gebrochen. Nein, niemals.

Als sie die Tore zum Hogwarts-Gelände erreichten, fasste Draco ihn am Arm, allerdings nur ganz kurz, um Cormac ein nettes Plätzchen im Schatten der Bäume am Seeufer zu zeigen. Cormac schubste Draco in diese Richtung, als hätte er das Plätzchen entdeckt. Er schubste so auch ein leises Lachen aus Draco heraus.

Die schon orangefarbene Nachmittagssonne spiegelte sich auf der Oberfläche des Schwarzen Sees. Das Gras hatte in den Schatten keine Wärme aufnehmen können, war aber trocken, und Draco setzte sich dort ohne

zu murren hin. Cormac hätte auf eine andere Reaktion gewettet.

So neben Draco am See zu sitzen war nett, mehr als nett sogar, obwohl es banaler nicht gehen konnte. Es war erst Februar und ihm wurde richtig warm, fast heiß, als Draco an ihn heranrückte. Ihre Oberschenkel streiften gegeneinander.

„Versuchst du dich gerade anzukuscheln?“, fragte Cormac.

„Nein“, sagte Draco spöttisch. „Aber du kannst dich ankuscheln, wenn du willst.“

Cormac lachte auf. „Das hättest du wohl gerne.“ So wie Draco ihn ansah, hatte er voll ins Schwarze getroffen. Cormac streckte den Arm aus und legte ihn um Dracos Schulter. Mit einem Ruck hatte er Draco gegen seine Seite gezogen. Es passte. Seiner Meinung nach passte es perfekt.

Draco lächelte ihn an. Er sah freundlich aus, fast liebenswürdig und genauso, wie Cormac ihn am liebsten sah. Er strich Draco über die Wange.

„Hier ist kein Potter in der Nähe. Niemand, der uns stören würde“, sagte Draco leise.

Cormac strich von Dracos Wange in die weißblonden Haare. „Keine Angst, dass du jetzt zu subtil bist?“

Draco schüttelte den Kopf. Sein Blick wanderte zu Cormacs Mund und fixierte sich ziemlich offensichtlich darauf, löschte absichtlich jeden Rest eines subtilen Annäherungsversuchs aus. Er mochte es nicht aussprechen, aber innerlich nannte er Cormac doch einen dämlichen Gryffindor.

Cormac beugte sich vor und Draco kam ihm eilig entgegen. Ihre Lippen prallten in einem längst überfälligen Kuss aufeinander.

Dracos Lippen waren noch genauso weich, wie Cormac sie in Erinnerung hatte, und sie schmeckten noch viel besser. Er griff in Dracos Haare und vertiefte den Kuss, traf auf keinen Widerstand. Draco öffnete den Mund bereitwillig, schon bevor mehr als Cormacs Zungenspitze seine Lippen berührte. Er klammerte sich an Cormacs Jacke fest und ließ keinen Zentimeter Abstand zwischen sie kommen, schlang die Arme langsam und fest wie eine Teufelsschlinge um ihn, nur bei Weitem angenehmer.

Draco lächelte, als sie sich lösten, und nicht nur seine Lippen waren ungewöhnlich gerötet. Sein ganzes Gesicht war von roten Flecken besprenkelt, die der Hitze in Cormacs Gesicht Konkurrenz machten. Cormac drehte den Kopf leicht zur Seite und küsste Dracos rechte Wange. Das Blut schoss bis zu Dracos Haaransatz und runter zu seinem Hals. Dort schlug sein Puls so heftig, dass Cormac nicht anders konnte und seine Lippen gegen Dracos Hals presste.

Seine Hand suchte sich ganz von selbst den Weg unter Dracos Mantel, wo es ganz warm war. Ein Pullover trennte ihn von Dracos Haut, und Cormac hätte blind gewettet, dass der Stoff schwarz war, und so weich, wie er sich anfühlte, bestimmt mordsteuer. Er spürte dennoch lieber die Haut darunter.

Draco zuckte, als Cormac seine Rippen streifte. Ein angenehmes Déjà-Vu. Er hatte schon in den Weihnachtsferien entdeckt, dass Draco dort kitzelig war. Angetrieben von der Erinnerung schubste Cormac Draco kurzerhand nach hinten ins Gras und rollte sich auf ihn. Ihre Beine verhedderten sich ineinander. Cormac schnaubte frustriert, als er es nicht schaffte Draco gleichzeitig zu küssen und ihre Beine zu entknoten. Draco fand das anscheinend lustig.

„Du bist so dämlich“, grinste er und umfasste Cormacs Gesicht, zwang ihn in ungewöhnlich dunkelgraue Augen zu schauen. Wahrscheinlich hatte sich wieder eine Wolke vor die Sonne geschoben. „Ich hab keine Ahnung, warum ich dich mag.“

Cormac wurde schlagartig so heiß, dass er sich über Dracos breiter werdendes Grinsen nicht wunderte. So ein Geständnis war ein bisschen viel am Valentinstag. Einerseits trommelte sein Herz gegen seinen Brustkorb, andererseits wurden seinen Lungenflügel so eng zusammengeschnürt, dass er wieder kaum Luft bekam.

„Dann ist das hier vielleicht keine gute Idee.“

Draco legte die Stirn in Falten. Sein Grinsen verschwand. „Du weißt, wie ich das gemeint –“

„Ich mag dich nicht“, sagte Cormac. „Du bist ein unsympathischer, gewissenloser Bastard, und ich glaub, ich steh nur drauf mit dir rumzuknutschen.“

Jeder rote Fleck verschwand aus Dracos Gesicht und hinterließ kreidebleiche Haut. Seine Augen glitzerten merkwürdig.

„Verstehe...“ Dracos schwache Stimme ging nicht mit seinen Händen einher, die Cormac mit einem kraftvollen Stoß zur Seite rollten. Ehe Cormac sich wieder gefangen hatte, war Draco schon aufgestanden und auf dem Weg zurück zum Schloss.

Cormac sah ihm nach. Es sollte nicht so wehtun, ihn am Horizont kleiner werden zu sehen.

# Knutsch-Kumpel

Malfoy Manor sah im strahlenden Sonnenschein noch imposanter aus, als schneebedeckt im Winter. Grüne Wiesen, dichte Hecken und zwitschernde Vögel, sogar Blumen und Bäume entdeckte er im hinteren Teil des Gartens. Cormac verstand überhaupt nicht, warum er sich davon abschrecken ließ.

Als er so die Auffahrt zur Haustür hoch schlurfte, suchte er verzweifelt nach Gründen um seine phantastische Idee kaputt zu machen. Er wusste gar nicht mehr, wie er darauf gekommen war. Es war keine phantastische, sondern eine selten dämliche Idee gewesen hierherzukommen.

Er vermisste Draco nicht einmal. Es störte ihn überhaupt nicht, dass Harry Potter an Draco klebte, wie mit magischem Superkleber befestigt. Cormac ging es großartig. Deswegen war es doch eine phantastische Idee, dass er hergekommen war.

Cormac atmete auf der Türschwelle tief durch und klingelte. Dann wartete er. Je länger er vor der riesigen Doppeltür stand, desto dämlicher kam seine phantastische Idee ihm vor. Gerade durchlebte er wieder einen Moment, in dem Rückzug die beste Lösung schien, als die Tür aufging.

Narcissa Malfoys herablassender Gesichtsausdruck hellte sich bei seinem Anblick etwas auf. „Mr. McCormack, richtig?“

„Ähm... Nein. Cormac McLaggen. Knapp vorbei...“ Den Rest des Satzes sparte er sich. Dracos Mutter machte nicht den Eindruck, als würde sie ihm zuhören wollen. „Ich wollte zu Draco. Ist er...“

„Einen Moment.“ Narcissa bat ihn nicht herein, sondern ließ ihn einfach an der Türschwelle stehen und verschwand im Haus. Cormac beobachtete, wie sie die Treppe nach oben stieg und rechts hinter der Ecke verschwand. Es dauerte fast fünf Minuten, bis sie, Draco vor sich herschiebend, zurückkam. Narcissa drehte in den Salon ab und ließ Draco alleine vor Cormac stehen.

„Was willst du hier?“ Draco verschränkte die Arme, die Augen vor Abneigung eng zusammengekniffen. Eine freundlichere Begrüßung hatte Cormac auch nicht erwartet, nachdem er sich so verhalten hatte.

Aber er hatte kein schlechtes Gewissen. Deswegen war er nicht hier.

„Du hast gesagt, ich könnte in den Osterferien kommen und meinen Hut abholen“, sagte Cormac, und ehrlich gesagt hatte sich das in seinem Kopf besser angehört.

Draco hob die Augenbrauen. Seine Verwirrung wich schnell der gleichen Abneigung von eben.

„Du bist den ganzen Weg nach Wiltshire gekommen, wegen einem peinlichen Plüschhut?“, fragte Draco fassungslos.

Cormac musste zugeben, dass sich das absurd anhörte. Aber es war keine Ausrede, um Draco zu sehen. Wenn er das wollen würde, dann hätte er eine Ausrede nicht nötig.

„Gut, okay.“ Draco ließ ihn genauso stehen, wie zuvor seine Mutter. Er kam nur schneller wieder, den schwarz-weißen Hut so fest in den Händen, dass der Stoff vollständig zerknautscht war, als Draco bei Cormac ankam. „Da.“ Barsch stieß Draco den Hut in Cormacs Hände und griff nach der Tür.

„Warte. Ich... ähm...“ Cormac grinste. „Wie geht's dir?“

„Du musst nicht mit mir reden, als wären wir fünf Jahre zusammen gewesen und hätten uns einvernehmlich entschieden, dass es Zeit ist Schluss zu machen“, sagte Draco, ohne dass man ihm dabei anmerkte, in wie weit Cormac ihn gerade getroffen hatte. „Jetzt verschwinde.“

„Aber...“ Cormac drückte den Hut an sich. Dracos Anblick verunsicherte ihn. Er sah nicht blasser als sonst aus, hatte keine dunklen Ringe unter den Augen und sein Haar glänzte weich wie eh und je. Nach seinem recht dramatischen Abgang hatte Cormac etwas offensichtlicheren Liebeskummer erwartet. Nicht, dass er hergekommen war, um sich davon zu überzeugen, wie mies es Draco seinetwegen ging. Er hatte nur seinen Hut wiederhaben wollen.

„Dein ‚aber‘, McLaggen, geht mir am Arsch vorbei“, zischte Draco. „Es geht mir so sehr am Arsch vorbei, dass es eine extra Runde um mich herum dreht, um mir nochmal am Arsch vorbeigehen zu können. Jetzt verschwinde von diesem Grundstück.“ Draco knallte die Tür zu, bevor Cormac überhaupt den Mund öffnen konnte.

Es war kein schönes Gefühl, so auf der Türschwelle stengelassen zu werden und die Tür ins Gesicht geschlagen zu bekommen. Nicht, dass er gehofft hatte, Draco würde ihn hereinbitten und ihm verzeihen.

Cormac seufzte. Okay, vielleicht machte er sich etwas vor. Vielleicht war er gekommen, um zu sehen, wie es Draco ging. Vielleicht hatte er auch ein schlechtes Gewissen und wollte sich entschuldigen. Vielleicht vermisste er Draco.

Cormac wollte sich schon zum Gehen wenden, als ihm noch eine viel phantastischere Idee kam, um mit Draco zu reden. Er setzte den Plüschhut auf und bog nach rechts ab. Das Gras war kurz geschnitten und penibel gepflegt. Es führte kein Weg nach hinten in den Garten. Cormac kam an einigen Fenstern vorbei, die mit Vorhängen jeden Blick ins Innere des Hauses blockierten.

An der Rückseite des Hauses tat sich eine weitläufige Terrasse vor ihm auf. Der Tisch und die Stühle waren trotz des schönen Wetters unbenutzt. Im Schatten der Bäume standen einige Liegen, dabei sah Draco, beziehungsweise seine gesamte Familie nicht so aus, als wären Sonnenbäder ein beliebter Zeitvertreib. Es war auch mehr der Baum, der Cormacs Interesse weckte. Er stand dicht an der Hauswand und war hoch genug, um bis in den dritten Stock zu reichen.

Wenn er nur wüsste, wo Dracos Zimmer war...

Cormac hatte es auf der rechten Seite vermutet, und da praktischerweise der Baum genau dort stand, würde er es einfach hier probieren.

Mit einem Blick in etwas, das wie das Wohnzimmer aussah, trat er an den Baum. Auf der Couch saß Dracos Mutter zusammen mit einer dunkelhaarigen Frau und zwei Männern, keiner davon ihr Mann. Cormac beobachtete das zwar skeptisch, hatte aber andere Dinge im Kopf.

Er suchte eine Stelle am Baum, an der er nach oben klettern konnte. In der Rinde waren Kerben, wo unschöne Äste abgeschnitten worden waren. Dort konnte er sich leicht nach oben ziehen, bis er schließlich dickere Äste erreichte, die sein Gewicht trugen. Auf einem, der kaum breiter als er selbst war, robbte er vorwärts in Richtung der Hauswand.

Über ihm tat sich ein Balkon auf, den er gerade noch mit den Fingern erreichen konnte. Die Spitze des Astes war dünner geworden und bot nur einen schaukligen, unsicheren Halt. Cormac schwankte im Wind hin und her, griff aber wagemutig nach dem unteren Teil des Balkongeländers. Er klammerte sich mit einer Hand daran fest und zog sich noch weiter nach vorne. Der Ast bog sich unter ihm wie eine Sprungfeder. Cormac wollte lieber nicht länger als nötig dort verweilen und streckte die andere Hand aus.

„Was machst du da?“

Vor Schreck verfehlte Cormac das Geländer um Haaresbreite. Er rutschte von dem Ast herunter, der von seinem Gewicht befreit nach oben schnellte. Cormac knallte mit dem Kiefer gegen den Stein des Balkons. Es fühlte sich an, als hätte er alle Vorderzähne verloren. Einen Moment lang tanzten so viele schwarze Punkte vor seinen Augen, dass er nichts mehr sehen konnte.

Dann tauchte Dracos Gesicht zwischen den Punkten auf.

„Du bist ja komplett irre, McLaggen.“ Draco hatte sich über ihn gebeugt. Aus mysteriösen Gründen lag Cormac auf dem Rücken sicher auf dem Balkon. Als Draco seinen Kiefer umfasste, spürte Cormac einen brennenden Schmerz, den er zusammen mit dem bleiernen Geschmack von Blut herunterschluckte. „Wieso kletterst du hier rauf?“

„Ich... ähm...“ Cormac schmatzte. Sein Mund fühlte sich geschwollen an, und dass Draco seine Wangen zusammendrückte, machte das Sprechen nicht leichter. „Wo ist mein Hut?“

„Runtergefallen, als du versucht hast, auf meinen Balkon zu klettern, und dir dabei fast die Zähne ausgeschlagen hättest.“ Draco zog die Hände von Cormacs Gesicht und half Cormac sich aufzusetzen. „Wenn ich mich recht erinnere, dann hatte ich dir gesagt, du sollst verschwinden.“

„Muss ich überhört haben“, nuschte Cormac. Er tastete jetzt selbst über seinen Mund. Die Zähne waren noch da, aber seine Oberlippe schien aufgeplatzt zu sein, wie ein praller Ballon. Aus Erfahrung wusste er, dass so etwas sich schlimmer anfühlte, als es war. Jedenfalls würde er vor Draco nicht in Ohnmacht fallen.

Draco stand auf. „Erklärst du mir, was dieser Auftritt soll?“

Cormac blieb am Boden sitzen und fummelte an seiner Lippe herum. Er konnte nicht aussprechen, was er sich selbst gerade erst eingestanden hatte.

„Gut, dann verschwinde.“ Draco ging auf die offenstehende Balkontür zu und betrat, was Cormac für sein Zimmer hielt. Cormac folgte ihm.

Dracos Zimmer war riesig, noch größer als das Gästezimmer, das Cormac schon für übertrieben groß gehalten hatte. Das Bett mit den zurückgezogenen schweren Vorhängen fing Cormacs Blick kurz ein. Leider hatte Draco sich dazu entschieden, dass der einzige Gegenstand im Raum, den Cormac ansehen durfte, die Tür war.

„Deinen Hut sammelst du selbst ein“, orderte Draco, aber Cormac hatte nicht vor zu gehen. Er war in Dracos Zimmer. Hier würde er bleiben, bis er sicher war, dass er nicht alleine mit diesem verqueren Sehnsuchtsgefühl kämpfte.

Cormac marschierte auf die Tür zu und schlug sie ins Schloss. „Ich werde nicht gehen“, stellte er Draco vor vollendete Tatsachen. „Ich werde mich erst bei dir entschuldigen.“

„Dafür, dass du in mein Haus eingebrochen bist?“

Cormac schüttelte den Kopf. Draco ließ ihn augenrollend an der Tür zurück.

„Ich habe gerade keine Lust auf Ratespielchen mit dir, McLaggen“, sagte Draco. Er durchquerte den Raum zu einem Bücherregal an der Wand neben seinem Bett. Dort schaute er sich seine Bücher an, als wären sie nicht langweilig genug, um dort einzustauben. „Also?“

Cormac rieb sich den schmerzenden Kiefer. „Ich wollte mich entschuldigen, dass ich... nicht nett zu dir gewesen bin.“

Draco drehte den Kopf gerade so, dass Cormac die gehobene Augenbraue sehen konnte.

„Vor ein paar Wochen. Du weißt schon. Am See.“ Cormac sah mit an, wie Dracos Augenbraue immer höher zu wandern schien. „Ich wollte damals nicht sagen, dass wir nie wieder miteinander reden sollten. Ich rede gerne mit dir.“

„Du meinst, du knutschst gerne mit mir“, sagte Draco. „Weil ich ja nichts kann, außer gut aussehen.“

„Das hab ich nie gesagt.“ Aufgebracht kam Cormac auf Draco zu, aber auf halbem Wege verließ seine Energie ihn. „Ich meine... also, ähm... Du hast dich aber auch ziemlich angestellt. Gleich wegzurennen und mir dann aus dem Weg zu gehen. Wie ein Mädchen, Draco, ernsthaft. Du bist ja nicht verliebt in mich.“

Draco schenkte ihm einen kurzen Seitenblick. „Natürlich nicht.“

„Siehst du! Dann ist doch alles gut.“ Cormac fasste Dracos Handgelenke und drehte ihn zu sich herum. „Ist alles wieder gut?“

„Nur, dass ich das richtig verstehe“, brachte Draco tonlos hervor. „Willst du mein Knutsch-Kumpel sein, oder was?“

„Das klingt doch ganz nett“, sagte Cormac grinsend.

Draco zuckte nicht einmal mit der Wimper, als er ein schweres Buch aus dem Regal zog und es Cormac ins Gesicht schlug. „Das kannst du dir abschminken, McLaggen.“ Er holte noch einmal aus und ließ eine Ausgabe von *Geschichte Hogwarts* auf Cormacs eh schon verletzte Unterlippe zurasen.

„Woah...“ Cormac duckte sich unter dem Buch, packte Draco um die Hüfte und warf ihn nach vorne. Sein Tackle beförderte Draco leider nicht auf das weiche Bett, sondern gegen die Bettkante. Der Schmerz des Aufpralls lenkte ihn wenigstens lang genug ab, damit Cormac das Buch außer Reichweite werfen konnte. Er blieb zwischen Dracos Beinen sitzen und lutschte das Blut aus seiner Oberlippe.

Draco fuhr über die Beule an seinem Hinterkopf und funkelte Cormac böse an. Bei diesem Blick hatte Cormac Mühe, den hübschen Kopf nicht noch einmal Bekanntschaft mit der Bettkante machen zu lassen. Er konnte gar nicht anders, als die Hände nach Dracos Gesicht auszustrecken. Aber wie er so die fest zusammengepressten Lippen und heruntergezogenen Mundwinkel betrachtete, konnte er nicht noch mehr Schmerz in dieses Gesicht bringen.

Er zog Draco vorwärts und küsste ihn. Das Gefühl der samtigweichen Lippen auf seinen hatte ihm so sehr gefehlt, dass der brennende Schmerz seiner Verletzung pochend in den Hintergrund verschwand.

Nach anfänglichem Sträuben erwiderte Draco seinen Kuss sogar. Nicht sehr enthusiastisch zwar, und seine Händen lagen regungslos an seinen Seiten, aber so konnten sie Cormac wenigstens nicht wegstoßen.

Cormac machte einen kurzen Rückzug, nur um Dracos Gesicht nach irgendwelchen Hinweisen abzusuchen. Er fand weder die eben noch so präzise Abneigung, noch eine etwas positivere Emotion in dem blassen Gesicht. Dracos Augen waren halb geschlossen und schwer zu lesen.

Cormac küsste ihn nochmal. Er legte alles, was er an Gefühlen für Draco hatte, in diesen Kuss, und zupfte so ganz sanft einen kleinen Seufzer von den anderen Lippen. Draco legte die Hände auf Cormacs Arme und grub die Finger tief in sein Fleisch. Als es an der Tür klopfte, hatte er so die perfekte Position, um Cormac

wegzustoßen.

Draco war schon auf den Beinen und rief „Ja, bitte?“, da saß Cormac noch immer nicht ganz bei sich auf dem Boden. Er zog sich auf das Bett und setzte sich dort hoffentlich ganz unauffällig hin.

„Ich hab euch Limonade mitgebracht.“ Dracos Mutter betrat das Zimmer. Sie schaute Cormac an, als würde sein Versuch, normal auszusehen, komplett daneben gehen. „Und diesen Hut.“ Narcissa stellte das Tablett mit der Limonade und Cormacs Plüschhut auf Dracos Schreibtisch, dann lehnte sie sich zu ihren Sohn vor und sagte sehr leise, aber nicht leise genug: „Deine Tante hätte ihn fast in Brand gesteckt. Sei bitte vorsichtig, Draco. Sie ist leicht reizbar.“ In normaler Lautstärke fügte sie hinzu: „Ich hoffe, Sie heitern Draco etwas auf, Mr. McLaggen. Er war furchtbar deprimiert in letzter –“

„Mutter.“ Dracos Verlegenheit stieg ihm erst jetzt ins Gesicht. Cormac grinste beim Anblick dieses Rotschimmers. Draco hatte ihn also auch vermisst.

„Oh, ich gehe ja schon.“ Narcissa verließ kopfschüttelnd das Zimmer. Cormac wartete geduldig darauf, dass sie die Tür schloss, bevor er Draco wieder ansah. Er bekam den Plüschhut ins Gesicht geworfen.

„Mann, musst du ständig was nach mir werfen?“ Wenigstens tat ein Hut aus Plüsch nicht so weh, wie ein dickes Buch. Cormac legte den Hut neben sich. „Also, deine Tante, ja? Die hab ich unten im Wohnzimmer sitzen sehen. Steht wohl nicht so auf coole Plüschhüte, oder?“

Draco war binnen einer Sekunde wieder leichenblass geworden. „Du hast... bitte was? Darum geht's dir also wieder. Du hast spioniert und bist auf den glorreichen Gedanken gekommen, dass du dich wieder bei mir einschleimst, um deinem besten Freund Harry Potter mehr Informationen liefern zu können.“

„Was?“ Cormac wusste nicht, womit er jetzt schon wieder die Drama Queen in Draco herausgelockt hatte. „Ich versteh nicht, was du –“

„Oh, natürlich nicht.“ Draco stolzierte auf die Tür zu und riss sie auf. „Geh. Und erzähl Potter ruhig, was du herausgefunden hast. Das Ministerium war schon hier und hat nichts gefunden, wenn du verstehst, was ich meine.“

Zwar ging Cormac mit seinem Plüschhut in der Hand zur Tür, wollte aber noch nicht einfach aufgeben. „Ich weiß wirklich nicht, wovon du redest. Du weißt, warum ich hergekommen bin.“

„Weil du ein notgeiles Arschloch bist? Toll, McLaggen. Ich fühl mich gleich viel besser.“ Draco scheuchte Cormac in den Korridor hinaus. „Wie wär's, wenn du dir eine verzweifelte Strebertussi greifst? Ein bisschen von Seidenglatts Haargel und die sehen auch ganz passabel aus.“ Damit schlug er die Tür in Cormacs Gesicht, wortwörtlich.

Aufstöhnend presste Cormac eine Hand auf seine Nase. Mit der anderen Hand klammerte er sich fest an den Plüschhut in der Hoffnung, das würde ihn von dem Schmerz ablenken. Es funktionierte nicht. Tief durchatmend lehnte Cormac die Stirn gegen Dracos Zimmertür.

Der Schmerz verschwand leider nicht. Er verlagerte sich nur an die altbekannte Stelle in seiner Brust. Und er hatte gedacht, dass er diesen Herzschmerz loswerden würde, wenn er sich bei Draco entschuldigen konnte. Scheinbar reichte das nicht.

„Ich vermiss dich, Draco“, sprach Cormac gegen die Tür. „Bitte...“

Hinter der Tür blieb es ruhig. Dafür kam aus der unteren Etage ein schrilles Gackern, das eine Gänsehaut voll erbärmlichen Schreckens über Cormacs Rücken jagte. Malfoy Manor kam ihm plötzlich trotz strahlenden

Sonnenscheins nicht mehr idyllisch vor.

Cormac hob noch einmal die Hand um zu klopfen, als das Gackern einen neuen Grad an Verrücktheit erreichte. Er entschied, dass es besser war zu gehen. Nicht, dass Draco ausgerechnet dieses Drama-Gen geerbt hatte, aber es war trotzdem besser abzuwarten, bis er sich beruhigt hatte.

## Die Besenkammer-Affäre

Cormac McLaggen konnte richtig anhänglich sein, stellte Draco nach den Osterferien fest. Egal, wo er hinging, Cormac schien immer dort zu sein. Er lauerte Draco hinter Ecken auf, saß beim Quidditch-Training in der ersten Reihe und tauchte plötzlich in verlassenen Geheimgängen auf. Es wäre fast süß gewesen, wenn Cormac sich endlich selbst eingestanden hätte, dass er mehr sein wollte, als Draco Malfoys Knutsch-Kumpel.

So war sein Verhalten peinlich und vor allem nervig.

Draco wich gerade in einen Besenschrank im Kerker zurück, weil Cormac vor dem Gemeinschaftsraum darauf wartete ihn vor allen Slytherins zu blamieren. Der Besenschrank gehörte zwar zu Filchs Liebsten im ganzen Schloss, aber da Draco den Hausmeister gerade mit Crabbe, Goyle und einer riesigen Schlammschweinerei von den Ländereien zurückgelassen hatte, musste er hier sicher sein.

Draco trat nach hinten und auf etwas Weiches.

„Aua!“ Harry Potters vier Augen erschienen im Licht von Dracos Zauberstab. Die ungünstigen Schatten ließen ihn richtig gruselig aussehen. Draco zuckte zurück gegen die Tür. Für zwei Menschen war es nicht zu eng hier; für Potter und ihn schon.

„Du bist auf meinen Fuß getreten“, murrte Potter und rieb sich den Knöchel. Er saß auf einem umgekehrten Putzeimer.

„Selber schuld, wenn du hier im Dunkeln sitzt“, fauchte Draco. Er presste das Ohr gegen die Tür und lauschte, ob irgendjemand – Cormac – die Geräusche aus der Besenkammer gehört hatte. Von draußen drang nur das übliche Stimmengewirr gelangweilter Schüler zu ihm herein. „Was machst du hier?“

„Was machst *du* hier?“

„Wir können dieses Spielchen noch eine ganze Weile spielen, oder du sagst mir einfach, warum du in den Kerkern penetrant leidend in einer Besenkammer hockst.“

„Wenn du mir dann sagst, warum du in dieselbe Besenkammer geflohen bist, Malfoy.“

Draco verschränkte schnaubend die Arme vor der Brust, auch wenn das bedeutete, dass sein Zauberstablicht ihn blendete. Demonstrativ drehte er den Kopf von Potter weg.

Das Schicksal musste ihn hassen, wenn es ihn in eine Besenkammer mit Potter steckte, während draußen ein anderer stalkender Gryffindor wartete. Er stand kurz vor seinen ZAG-Prüfungen und konnte sich nicht vernünftig auf die bevorstehenden Examina konzentrieren, wenn er keinen Schritt ohne ein Paar grüner Augen im Nacken tun konnte. Sich jetzt ablenken zu lassen, könnte seine ganze Zukunft ruinieren. Da Cormac mehr als deutlich gemacht hatte, dass er da nicht dazu gehören wollte, würde Draco die nicht nochmal für ihn aufs Spiel setzen.

Lieber blieb er mit Harry Potter in einer Besenkammer sitzen – oder besser gesagt stehen.

„Hier.“ Potter drehte einen zweiten Putzeimer um. „Du kannst dich setzen.“

Draco beäugte diese Geste misstrauisch. „Kannst du Legilimentik, oder was?“, fragte er und wurde dafür fast von Potters Augen durchbohrt. Wäre er nicht den ganzen Nachmittag auf den Ländereien unterwegs gewesen, um mit Crabbe und Goyle Aufrufezauber zu üben, dann hätte er auf den notdürftigen Sitzplatz

verzichtet. So blieb ihm gar keine andere Wahl, als seine schmerzenden Füße zu entlasten und sich neben Potter zu setzen.

Jetzt war es doch recht eng. Kaum mehr als zwei Zentimeter trennten Dracos Knie von Potters. Er raffte seine Robe so zusammen, dass nicht einmal sein Stoff Potter berühren konnte, und das brachte ihm einen hasserfüllten Seitenblick ein. Trotzdem ging Potter nicht.

Er unternahm sogar den abstrusen Versuch sich mit Draco zu unterhalten: „Du weißt, was Legilimentik ist?“ Eine selten dämliche Frage, wie man sie Potter zutrauen würde.

Draco verdrehte die Augen. „Nein, ich hab die letzten fünfzehn Jahre im Keller einer Muggel-Familie gelebt.“

„Ich frag ja nur...“ Potter starrte ihn immer noch an. Das schien eine weit verbreitete Freizeitbeschäftigung unter Gryffindors zu sein. „Ich interessier mich sowieso eher für Okklumentik, im Moment...“

„Ach? Ein Hitzkopf wie du wäre lausig in Okklumentik“, sagte Draco.

Potter zuckte die Achseln. „Das hab ich auch gesagt... Hey!“

Draco konnte sich ein fieses Grinsen nicht verkneifen. Die schnelle Reaktionsfähigkeit schien Potter nur im Quidditch zu besitzen.

„Das ist hohe Magie, okay? Du würdest das erst Recht nicht hinbekommen“, meinte Potter beleidigt.

Draco konnte sich deswegen nicht verkneifen, worüber er eigentlich nicht hatte sprechen dürfen: „Dafür hat's in den Ferien aber prima geklappt.“

Neben ihm richtete Potter sich auf, straffte interessiert die Schultern. „Du... Du kannst das?“

Draco behielt sein Grinsen auf, auch wenn die Erinnerung nicht gerade angenehm war. Die Osterferien mit der gezwungen Familienwidervereinigung hatten ein paar neue Flüche und Zauber für sein Repertoire bereitgehalten. Seine Tante, ihr Mann und Schwager hatten die Füße stillhalten müssen und sich ihre Zeit gerne mit Draco vertrieben. Zugegebenermaßen war ihm das irgendwann zu viel schwarze Magie gewesen.

„Kannst du es mir beibringen?“

Draco blinzelte. Er leuchtete Potter an, weshalb der wie ein Maulwurf die Augen zusammenkniff. „Was?“

Mit einer forschenden Handbewegung drückte Potter den Zauberstab nach unten. Er rieb sich unter der Brille über die Augen. „Du warst in letzter Zeit doch ganz kooperativ, Malfoy. Da dachte ich, du würdest noch ein bisschen kooperativer sein wollen...“

„Was?“

„Oi...“ Potter drehte sich zu Draco herum und verkürzte den ohnehin schon geringen Abstand zwischen ihnen auf unverschämte Kurz. „Hältst du mich für blöd, Malfoy? Du versuchst, so merkwürdig das auch klingt, nett zu sein. Ich weiß, ich hatte Zweifel, als du das mit Kreacher erwähnt hast. Aber ich glaube, ich verstehe dich jetzt.“

Draco legte den Kopf schief.

„Du bist nicht in dieses Inquisitionskommando eingetreten“, sagte Potter, als würde das Draco einen

Heiligenschein aufsetzen.

„Aha...“ Draco verstand definitiv nicht, was Harry Potter zu verstehen glaubte. Cormac hatte ja nicht verstanden, warum Draco sich nicht an dieser durchaus amüsanten Freizeitbeschäftigung beteiligte – wie Montague ihm fortwährend unter die Nase gerieben hatte, bis die Weasley-Zwillinge seine Nase dafür hatten verschwinden lassen. Draco hatte sich nicht verkneifen können, ihn auszulachen, als Montague als zitterndes Häuflein Elend wieder aufgetaucht war.

„Das heißt, du willst helfen“, fuhr Potter fort.

Draco presste sich eine Hand gegen die Stirn, hinter der es verdächtig zu pochen angefangen hatte. Wieso hielt Potter ihn auf einmal für ein flauschiges Kaninchen, während Cormac die Hinweise nicht einmal kapierte, wenn man sie direkt auf das Brett vor seinem Kopf nagelte? Frustriert fuhr sich Draco durch die Haare.

„Potter, ich sag es dir gerne wieder und wieder: Das Ministerium hat absolut Recht, wenn sie dich als vollkommen durchgeknallt bezeichnen.“

„Ach, so... Dann tratschst du solche Geheimnisse aus reiner Blödheit weiter?“, provozierte Potter ihn jetzt.

Draco funkelte ihn warnend an. Potter grinste.

„Wahrscheinlich kannst du sowieso kein Okklumentik“, sagte er.

„Oh, nein.“ Draco schüttelte sofort vehement den Kopf. „So kriegst du mich nicht, Potter. Ich muss mein Wissen nicht jedem aufdrängen, wie Granger. Und vor allem nicht, um dir zu helfen.“

Potters Grinsen ließ sich nicht wegwischen. „Ich könnte aufhören, dir zu helfen, die Tür aufmachen und laut herumbrüllen, dass du hier drinnen sitzt.“

„Erpresst du mich gerade?“, fragte Draco ehrlich verblüfft und irgendwie auch... angetan. Er schüttelte dieses Aufflammen von unerwünschten Emotionen sofort ab. „Wieso probieren wir es nicht so? Du sagst du mir, warum du hier sitzt, und ich suche derweil den treudoofen Hufflepuff, den du mit mir verwechselt hast.“

„Ich wollte mit Snape reden, damit er mir wieder Nachhilfe in Zaubersprüche gibt, als Cho Chang um die Ecke kam, und damit sie nicht wieder zu heulen anfängt, hab ich mich hier versteckt“, sagte Potter so schnell, dass Draco nicht genug Zeit hatte, um sich eine passende Reaktion auf dieses plötzliche Entgegenkommen zurechtzulegen.

„Professor Snape hat dir nie Nachhilfe in Zaubersprüche gegeben“, sagte er ziemlich tonlos.

„Doch.“ Potter glaubte ernsthaft, er wäre in der Lage Draco Malfoy anlügen zu können. „Ich darf nicht durchfallen, weil ich sonst niemals Auror werden kann.“

„Mhm.“ Draco erinnerte sich sehr genau, wie oft er in Potters Privatstunden mit Professor Snape gelaufen war. Gerade neulich erst, als der gute Montague wieder aufgetaucht war. „Professor Snape hat dir Okklumentik-Stunden gegeben, und du konntest es nicht lassen ihn zu verärgern.“

Potter wurde unter seinem einstürzenden Lügengerüst begraben. Er hatte sich aber auch nicht viel Mühe damit gegeben. Zufrieden lauschte Draco dem Gestammel, das Potter endgültig enttarnte.

„Vielleicht helfe ich dir“, sagte Draco. „Wann kriegt man schon mal die Gelegenheit in den Kopf des Auserwählten zu schauen?“ Im Grunde sollte das Potter endgültig die dämliche Idee aus dem Kopf schlagen,

aber er schien ganz begeistert.

„Super! Dann fangen wir gleich an, ja?“

Draco hob eine Augenbraue.

„Wir sitzen hier beide fest“, erklärte Potter weiter. „Dann können wir auch was Vernünftiges tun. Zeig mir, was du kannst, Malfoy.“

Draco wünschte, er hätte die Augenbraue noch nicht gehoben, um es jetzt zu tun. Er schaute sich kurz in der engen Besenkammer um, fand aber tatsächlich nichts, mit dem man sich hätte beschäftigen können. Irgendeine der vielen Zaubertrankflaschen musste allerdings ein Leck haben und Dämpfe absondern, die Potters Schädel vernebelt hatten.

„Na, gut...“ Draco klemmte seinen Zauberstab zwischen Zeige- und Mittelfinger, damit er die Hände frei hatte. Er schob Potters Kopf unsanft herum, bis sie sich in die Augen sehen mussten – etwas, das er lieber vermieden hätte. „Aber das Eindringen liegt mir nicht wirklich. Soweit bin ich bisher nie gekommen.“

„Sag mir einfach, was ich machen soll.“

„Entspann dich erstmal“, sagte Draco und kam sich dabei extrem doof vor. Potter schien keine Probleme damit zu haben, obwohl Draco in seinem Gesicht herumtatschte, wie seine Mutter in dem Zeug, das sie Plätzchenteig genannt hatte. „Wenn du dich verkrampfst, dann wird das bloß unangenehm für uns beide. Also, noch unangenehmer, als es ohnehin schon ist.“

„Schlimmer, als mit Snape kann es nicht werden“, murmelte Potter und brachte Draco tatsächlich zu einem amüsierten Grinsen, das Glucksen schluckte er schnell noch herunter. Er wollte etwas erwidern, als die Tür aufgestoßen wurde.

Licht strömte in die dunkle Besenkammer, und obwohl es nur das dämmrige Glimmen der Kerker war, tat es Draco in den Augen war. Er starrte blinzeln ins Licht und versuchte zu erkennen, wessen Umrisse im Türrahmen standen. Für Filch war derjenige definitiv zu groß.

„Ups, störe ich etwa?“ Cormacs Stimme erkannte Draco auch, obwohl sie es kaum zwischen den knirschenden Zähnen hindurchschaffte.

Draco nahm die Hände von Potters Wangen. Er wollte etwas sagen, nichts Nettes wohlgermerkt, aber je mehr er sich an das Licht gewöhnte, desto besser konnte er Cormacs zornesrotes Gesicht erkennen. Das Blut pulsierte heftig in den Adern auf Stirn und Schläfen, die so geschwollen waren, dass sie gleich zu platzen schienen.

„Wer ist das?“, fragte Potter.

Cormacs glühender Blick traf zum Glück nicht Draco, sondern Potter. „Mein – Name – ist – Cormac – McLaggen! Merk dir das verdammt nochmal, du arroganter Bastard!“

„Äh... Kennen wir uns?“ Ehe Potter sich versah, hatte Cormac ihn am Kragen gepackt und von seinem Putzeimer gezogen. Potter strampelte und stolperte, wurde aber wie ein nasser Sack aus der Besenkammer geworfen.

Draco kniff die Augen zusammen, als er es krachen hörte. Als er sie wieder öffnete, war Cormac verschwunden. Vorsichtig lugte Draco aus der Besenkammer heraus. Der Anblick, der sich ihm bot, war zum Schreien komisch.

Potter kroch auf allen Vieren am Boden entlang und versuchte Cormacs wild umherrudernden Armen auszuweichen. Obwohl Cormac wie eine lebendig gewordene Windmühle aussah, schaffte er es Potter zu packen und auf die Beine zu reißen. Er schleuderte ihn kraftvoll gegen die Steinmauer und machte dabei einem wildgewordenen Troll Konkurrenz.

Draco fand, dass das die perfekte Gelegenheit war, um sich aus dem Staub zu machen.

Ohne weiter zu zögern sprang er auf und schlich sich aus der Besenkammer. Er kam zwei Schritte weit, dann bemerkte Cormac ihn.

„Glaub ja nicht, dass ich dich jetzt gehen lasse.“ Cormacs scharfe Stimme ließ Draco verharren. Er stellte sich Cormacs wütendem Blick und bekam dabei auch noch Potters Verwirrung ab.

Noch dazu war auch noch Zeit fürs Abendessen und die murmelnde Geräuschkulisse seiner Mitschüler näherte sich der peinlichen Szene. Draco fühlte sich gezwungen etwas zu unternehmen, und er hatte immer noch seinen Zauberstab in der Hand.

„Lass ihn los, McLaggen.“ Draco fiel es unerwartet schwer seinen Zauberstab auf Cormac zu richten, dabei plante er nicht einmal ihn zu verfluchen. „Wenn ihr euch hier prügelt, dann muss ich dir eine Strafarbeit geben.“

„Was?“ Cormacs Rage legte sich genauso plötzlich, wie sie wieder aufgekommen war. Das Blut pumpete nicht mehr angestrengt durch sein Gesicht, sondern entwich in Windeseile und ließ eine fast unnatürliche Blässe zurück. Potter presste er trotzdem weiter gegen die Wand.

„Ich bin Vertrauensschüler“, machte Draco auf das sorgsam polierte Abzeichen auf seiner Brust aufmerksam. „Das ist meine Pflicht.“

„Aber... Das ist doch... Ich bin doch...“ Cormac schüttelte den Kopf. „Du kannst das nicht machen. Immerhin sind wir...“

„Sind wir was?“, hakte Draco nach.

Cormac öffnete den Mund. Er schaute die Wand hinter Draco an, während er nicht sehr erfolgreich nach Worten suchte. „Ich... hab hier die ganze Zeit gewartet... weil ich... ähm...“

Weil er denselben nichtssagenden Unsinn wie sonst auch sagen wollte.

„Okay, du willst es nicht anders. Filch hat da oben einen schönen Schlammfleck, bei dem du ihm helfen kannst“, unterbrach Draco Cormacs Gestotter. „Jetzt verschwinde hier. Ich will nichts mehr mit dir zu tun haben.“

Cormac ließ Potter los, der zwei Zentimeter auf den Boden fiel. Wie ein getretener Hund trat Cormac zurück, schaute von Draco zu Potter und wieder zurück, bevor er niedergeschlagen nickte.

„Ich versteh schon“, sagte er leise. „Nur, dass du’s weißt, ich hab alles gehört. Das war mehr als eindeutig. Du bist eine verfluchte Hure, Draco Malfoy.“

Draco war so perplex, dass er nicht einmal sagen konnte, ob ihn das beleidigte. Hure hatte ihn noch nie jemand genannt. Er hätte diese Bezeichnung besonders nicht von Cormac erwartet, der immer stolz verkündete, dass er nur das Eine von Draco wollte.

Antworten konnte er darauf nicht mehr. Cormac stampfte von dannen – in die komplett falsche Richtung. Wenn er Glück hatte, dann lief er in hungrige Slytherins, die ihn auf dem Weg zum Abendessen einfach ignorieren würden.

Draco kam sich wie ein mieser Verräter vor, schlimm genug, um seine Animagus-Form jetzt schon ewig als Ratte abzustempeln.

„Hast du mir gerade geholfen?“, fragte Potter. Draco hatte ganz vergessen, dass die Brillenschlange hier auch noch herumkroch.

„Ich kann den Typen einfach nicht leiden“, versuchte Draco seinen letzten Rest Würde zu retten. Potter grinste ihn trotzdem an, als hätte er es so eben geschafft, ein scheues Einhorn abzurichten. Das einzig Gute an diesem Anblick war die dunkelrot beschmierte grinsende Unterlippe. „Du blutest, Potter.“

„Oh...“ Potter wischte sich das Rinnsal Blut vom Mundwinkel. „Hab mir beim Hinfallen auf die Zunge gebissen“, murmelte er und wurde rot.

Draco gluckste, und diesmal hatte er sich nicht einmal bemüht, es herunterzuschlucken.

# Konsequenzen

Die Eulerei war in den frühen Morgenstunden verlassen und der perfekte Ort, um ungesehen einen Brief zu viel diese Woche an seine Mutter zu verschicken. Draco betrat den hohen Turm und stieg die steile Wendeltreppe herauf. Durch die Fenster drang das rötliche Licht des Sonnenaufgangs. Die gelben Augen einer Schneeeule verfolgten ihn auf dem Weg nach oben.

Im zweiten Stock des Turmes fand Draco seinen Uhu und einen anderen Schüler.

Cormac McLaggen hüpfte auf der gegenüberliegenden Seite herum und versuchte einen Waldkauz zu sich herunter zu winken. Er bemerkte Draco nicht, und das war auch besser so. Es fehlte noch, dass Cormac in seinem Gesicht lesen konnte, warum Draco so früh auf den Beinen war.

Weil er seinen stalkenden Gryffindor vermisste. Irgendwie.

Oft verbrachte er ganze Nächte damit, sich zu fragen, wie es wäre, wenn Cormac neben ihm liegen würde. Es war so lange her, dass Draco neben ihm aufgewacht war, dass er sich nicht mehr an das Gefühl erinnern konnte. Das eine Mal, als Harry Potter neben ihm eingeschlafen und auf unangenehmen Kuschelkurs gegangen war, konnte da auch nicht helfen.

Draco schlich sich an Cormac vorbei und streckte die Hand aus. Sein Uhu flog sofort auf seinen Arm. Das Geräusch des Flügelschlags war wohl laut genug, um Cormac zu erschrecken.

„Scheiße, verfluchte!“ Er rutschte prompt auf Eulendreck aus und knallte auf den Boden. Es war kein schöner Anblick und Cormac so peinlich, dass jeder Millimeter seiner Haut tiefrot anlief. Er konnte Draco nicht ansehen, natürlich, weil er einem gehässigen Grinsen begegnen würde. Draco wollte sich das gar nicht verkneifen.

„Schläfst wohl noch, McLaggen“, sagte Draco.

Cormac rappelte sich auf. „Du kannst mich mal. Was schleichst du hier überhaupt rum? Die Sonne ist noch nicht mal richtig aufgegangen.“

„Ich könnte dich dasselbe fragen.“

Cormac klopfte sich sehr beschäftigt den Dreck von seinem Hintern. Draco behielt das länger als notwendig im Auge. Er versuchte sich wieder auf seinen Brief und Uhu zu konzentrieren, während Cormac hinter ihm einen sehr fetten Waldkauz zu packen kriegte. Schweigend banden sie ihre jeweiligen Briefe an die dazugehörigen Eulen.

„Wie... laufen die Prüfungen?“, fragte Cormac nach einer Weile, während der nur die Eulen miteinander kommuniziert hatten. „ZAGs, ne?“

„Mhm. Ist bereits alles gut gelaufen.“

„Aha...“ Cormac ließ seinen Waldkauz nicht losfliegen. Er starrte Draco von der Seite her an. „Ich hab gehört, Potter ist gestern ohnmächtig geworden. Bist wohl die ganze Nacht bei ihm gewesen.“

Draco versaute seinen Knoten und ließ den Brief fallen. Unter Cormacs genervtem Blick musste Draco sich bücken.

„Ich habe ernsthaft Besseres zu tun, als mich um Potters Wehwehchen zu kümmern“, murrte Draco aus dem Mundwinkel. Er hatte kaum mitgekriegt, dass Potter von seinem Stuhl gekippt war, während der gestrigen Prüfung in Geschichte der Zauberei. Sie waren keine Freunde oder so etwas. Draco half Potter nur bei dieser Okklumentik-Sache, weil der verdammt nervtötend sein konnte, besonders seit er sich einredete, Draco hätte ein butterweiches Herz.

„Du musst vor mir nicht so tun, als würdest du ihn nicht mögen. Ist doch schön für dich.“ Cormacs Grinsen war so gezwungen, dass es einem Angst einjagen konnte.

Draco stand wieder auf. „Findest du? Toll.“ Er hatte es satt Cormac zu sagen, dass er nicht scharf auf Harry Potter war.

„Schön.“ Cormac sah seinem Waldkauz sehr ähnlich. Dieselben riesigen Augen und derselbe starre Blick. Er drehte sich sehr steif herum und wollte seine Eule fliegen lassen.

Draco machte sich an die plötzlich sehr schwierige Aufgabe seinen Brief an das Uhubein zu binden. Wieso zitterten seine Finger auch plötzlich?

„Malfoy?“

Und schon wieder ließ Draco seinen Brief fallen. Schnaubend sammelte er ihn von dem mit Eulendreck bedeckten Boden auf – direkt unter Harry Potters vier Augen.

„Potter. Was schleichst du um diese Uhrzeit hier herum?“

Potter faltete ein altes Pergament zusammen und steckte es in seine Umhanttasche. „Ich hab dich gesucht. Es gibt da was, das ich unter vier Augen mit dir besprechen wollte.“

„Dann haben wir hier wohl ein Paar zu viel“, sagte Draco und meinte damit Cormac. Potter schien seinen Gryffindorkollegen nicht bemerkt zu haben und tippte sich gegen die Brille.

„Sehr witzig. Versteh schon.“

Draco verdrehte die Augen. So schlecht konnte Potters Brille nicht sein. Wahrscheinlich ignorierte er Cormac absichtlich.

Oder seine Brille hatte genauso etwas abgekriegt, wie Potters Gesicht. Auf den zweiten Blick entdeckte Draco ein paar tiefe, noch leicht blutende Schrammen auf Potters Stirn und Wangen. Ein paar Narben mehr oder weniger machten zwar keinen Unterschied, trotzdem war Draco neugierig.

„Bist du in Glas gefallen, oder was?“, fragte er.

Potter tastete nach den Verletzungen. „Ach, das ist nichts. Heute Nacht im Ministerium –“

„Ministerium?“ Draco wusste gar nicht, was ihn daran überraschte. Potter flüchtete mitten im Schuljahr einfach aus Hogwarts und wurde nicht von der Schule verwiesen – daran war nichts neu.

„Oh...“ Potter war nicht nur überrascht, sondern litt auch unter plötzlich auftretender Verlegenheit, die sein Gesicht rot färbte. „Du weißt es noch gar nicht... Ich dachte, Snape hätte mit euch geredet und... Na ja, ist vielleicht besser, wenn du es von mir hörst.“

Draco wusste nicht, was in aller Welt er lieber von Potter als von Snape hören können wollte, aber er war neugierig, also bedeutete er Potter ihn nicht so lange auf die Folter zu spannen. Trotzdem scharfte Potter erst

nervös mit dem Fuß eine Eulenfeder über den Boden.

„Also, als ich gestern vom Stuhl gefallen bin, da hatte ich wieder diesen Traum –“

„Oh, bitte“, kam es von der Seite. Cormac hatte seinen Waldkauz fest umklammert und ließ ihn nicht aus dem Fenster fliegen. „Das perverse Zeug will doch keiner hören.“

Potter blinzelte wie verrückt. „Äh... Wie lange... Gut, also, vielleicht sollten wir uns ein ruhiges Plätzchen suchen, Malfoy.“

„Spuck's einfach aus, Potter“, verlangte Draco, der Cormacs roten Kopf sehr amüsan fand. „Du hattest wieder diesen Traum. Mitten in der Prüfung. Vorbildlich.“

„Diesmal war es anders“, sagte Potter ungerührt von der Wahrscheinlichkeit ein Troll in seiner Geschichtsprüfung abzukassieren. „Er hat... ähm...“ Unruhig linste er zu Cormac. „*Er* wollte mir zeigen, wo *es* liegt. Und ich konnte doch nicht einfach hier rumsitzen, ohne zu versuchen *es* vor *ihm* zu bekommen, ne?“

Draco nickte und spuckte Potter den verdienten Sarkasmus entgegen: „Wenn man die Falle sieht, dann hüpf man direkt hinein. Hätte ich auch getan.“

„Ich war nicht alleine. Wir haben vorher dem... meinem Paten und seinen Freunden Bescheid gesagt. Wir waren vorbereitet, falls... jemand dort warten würde. Und sie waren wirklich da.“

Draco wünschte sich, Cormac würde einfach verschwinden, damit Potter nicht so lange um den heißen Brei herumredete, bis er eiskalt war. Er machte eine ungeduldige Handbewegung. Potter holte tief Luft. Der nächste Satz schien ihm schwerer zu fallen, als eine Geschichtsprüfung ernst zu nehmen.

„Dein Vater war auch da“, sagte Potter. „Und die Auroren haben ihn gekriegt. Er sitzt jetzt in Askaban.“

Dracos Brief glitt ihm noch einmal aus den Fingern. Diesmal bemühte er sich nicht ihn aufzuheben. Er starrte Potter an und wartete darauf, dass der anfang ihn auszulachen. Wenn das die Wahrheit war, dann hatte Draco sie definitiv lieber von Professor Snape hören wollen.

Potter schien nicht zu wissen, was er mit seinen Händen anfangen sollte. Es sah einen Moment so aus, als würde er Draco auf die Schulter klopfen wollen. Draco wich vor den zitternden Fingern zurück.

„Du hast meinen Vater nach Askaban gebracht?“, fragte er ganz ruhig.

„Nein.“ Potter schüttelte den Kopf. „Was er getan hat, hat ihn nach Askaban gebracht. Das verstehst du doch, oder?“

Draco richtete seinen Zauberstab auf Potter. Der machte nicht eine Bewegung um seinen Zauberstab auch zu ziehen. Er schaute Draco nur abwartend an. Hinter den dicken Brillengläsern war nicht einmal Funken Mitleid zu entdecken. Hätte Draco einen gefunden, dann würde er von Potter nicht mehr als Häufchen Asche übrig lassen. So ließ er seinen Zauberstab wieder sinken.

Potters Mundwinkel wanderten kaum merklich nach oben. „Das Gute daran ist, dass –“

Draco hob den Zauberstab wieder und jagte einen unkontrollierten Schauer Funken in Potters Gesicht. Potter duckte sich geschickt darunter weg und hatte seinen Zauberstab gezogen, bevor Draco einen richtigen Fluch auf ihn hetzen konnte. Potters genuscheltes „*Expelliarmus*“ ließ Dracos Zauberstab aus seiner Hand und durch die Luft fliegen.

„Malfoy, jetzt komm schon. Du hast mir doch geholfen. Ich dachte, du –“

Draco hatte keinen Zauberstab mehr, also rammte er seine Faust in Potters Gesicht. Er erwischte ihn nicht richtig und schnitt sich seine Fingerknöchel an der Brille auf. Trotzdem versuchte er es nochmal, und diesmal hätte er Potter bestimmt besser getroffen, hätte ihn nicht jemand zurückgehalten. Cormac schien ganz plötzlich Sympathien für Potter entdeckt zu haben. Warum sonst würde er Draco packen und nach hinten ziehen?

„Das wirst du bereuen“, zischte Draco.

Potter hielt sich eine Hand vor den Mund. Wahrscheinlich blutete er nur, weil er sich wieder selbst auf die Zunge gebissen hatte.

„Du bringst meinen Vater nicht nach Askaban und kommst davon. Dafür wirst du büßen. Bitter büßen.“ Draco riss sich aus Cormacs Umklammerung und fing sich von ihm den mitleidigen Blick ein, den er nicht haben wollte. Er hob seinen Zauberstab auf. Potter beobachtete genauestens, wie Draco den Zauberstab wegsteckte. Dann wischte er sich das Blut von der aufgeplatzten Unterlippe. Wenigstens das hatte Draco richtig gemacht.

„Hör zu“, begann Potter.

„Das ist so typisch Gryffindor.“ Draco warf nicht nur Potter, sondern auch Cormac einen herablassenden Blick zu. „Nicht einmal merken, was für ein widerlich egoistischer Bastard man ist, nicht?“

Als er auf die Treppe zusteuerte, die ihn nach unten und weg von den dämlichen Gryffindors bringen würde, hielt man ihn schon wieder zurück. Diesmal war es Potter, der seinen Arm packte.

„Draco, ich wollte nur –“

Draco stieß Potter weg von sich und hastete die steile Treppe viel zu schnell herunter. Er wäre auf dem Weg nach draußen fast gestolpert – auch wenn er wohl keine Würde mehr hatte, die er verlieren könnte.

Die Sonne tauchte die Ländereien mittlerweile in ein warmes Gold. Es waren kaum Wolken am Himmel und die Vögel zwitscherten zusammen fröhliche Lieder. Draco suchte sich ein Plätzchen weit entfernt vom Wald, Schloss und Blicken von stalkenden Gryffindors. Nah bei den Toren Hogwarts‘ setzte er sich zwischen ein paar hohe Felsen am See und sah zu, wie die Sonne höher stieg, ihren Zenit erreichte und sich wieder an den Abstieg machte.

Gegen Mittag erreichte ihn die Eule seiner Mutter mit einem Brief über seinen Vater. Wenigstens sei Lucius nicht alleine in Askaban, und hoffentlich auch nicht für lange, stand dort drin. Draco ließ das Pergament in Flammen aufgehen.

Am späten Nachmittag kam die Eule mit dem *Abendpropheten*. Schlagzeilen über die Rückkehr des Dunklen Lords, irgendetwas über Potters Paten, und natürlich wer verhaftet und in Ungnade gefallen war. Draco zündete auch die Zeitung an.

Als es dunkler wurde, hatte er kein entflammbares Material mehr und schickte einfach so Flammen in die Luft, die um ihn herum tanzten. Vielleicht hätte er das lassen sollen, da sein Versteck spätestens jetzt aufflog.

„Hier bist du.“ Cormac sprach ihn an, legte ihm eine Hand auf die Schulter und setzte sich sogar neben ihn, obwohl Draco weggerückt war. „Du warst bei keinem Essen. Ich hab überall gesucht.“

„Lass mich in Ruhe“, krächzte Draco. Seine Stimme vertrug es nicht, wenn er sie den ganzen Tag nicht benutzte. Seine Flammen schickte er non-verbal in die Luft. Ihr Tänzchen heiterte ihn leider nicht auf.

„Nein.“ Cormac rutschte nah an ihn heran, obwohl er sich dabei die Haare ansengte. Er klopfte die Funken aus. „Ich will nicht sehen, dass du traurig bist.“

„Dann solltest du wirklich gehen, weil sich das so schnell nicht ändern wird.“

Cormac lächelte ihn an. Er unternahm noch einen Versuch seine Hand auf Dracos Schulter zu legen. Dafür ließ Draco eine Flamme fast in Cormacs Haaren landen. Cormac wich ihr aus und nahm dabei wieder etwas Abstand zu Draco. Sitzen blieb er dennoch.

„Das mit deinem Vater tut mir leid“, sagte er.

Draco schnaubte. „Sicher.“

Cormac antwortete darauf nicht. Dabei bezweifelte Draco, dass Cormac selbst aufgefallen war, wie verlogen er klang.

Eine Weile beobachteten sie zusammen die Flammen, die sich blendend hell von dem dunklen Hintergrund der hereinbrechenden Nacht abhoben. Das rot-goldene lodernde Feuer missfiel Draco mit jeder Sekunde mehr. Je länger er hineinsah, desto stärker fingen seine Augen an zu brennen. Er wusste nicht, wieso ihm jetzt auf einmal Tränen in die Augen stiegen.

„Es ist meine Schuld“, sagte er leise. „Ich hätte wissen müssen, dass nichts Gutes dabei herauskommt, wenn ich versuche das Richtige zu tun. Es ist ja nicht einmal das Richtige, wenn man seine Familie verrät. Wieso hab ich das nur gemacht?“

Cormac griff Dracos Hand. Er nahm sie fest zwischen seine und quetschte sie dabei unbeholfen. Die tröstende Geste versuchte er schnell zu tarnen und begutachtete Dracos Fingerknöchel, die nur leicht aufgeschürft, dafür aber heftig angeschwollen waren. Geblutet hatte es kaum.

„Tut das noch weh?“, fragte Cormac.

Draco nickte. Vor allem sein Ego schmerzte, nachdem er sich dazu hatte hinreißen lassen, so auf Potter loszugehen.

„Merkwürdig. Wo du doch wie ein Mädchen schlägst.“ Cormac erlaubte sich ein Grinsen, das fast auf Draco übergeschlagen wäre. Er versuchte es zu erwidern, kriegte seine Mundwinkel auch ein Stück nach oben, aber es half nichts gegen die Tränen, die er wegblinzeln musste. Schniefend drehte er den Kopf weg von Cormac.

„Lass mich in Ruhe“, bat er.

„Nein“, sagte Cormac. „Ich –“

„Ich will nicht, dass du mich so siehst.“ Draco musste sich eine beschämend dicke Träne von der Wange wischen. Neben ihm schnaubte Cormac. Merkwürdigerweise war es kein verächtliches Schnauben.

„Das ist mir doch egal.“ Cormac nahm ihn von hinten in den Arm. Draco wehrte sich nur halbherzig dagegen. Letztendlich tat es gut sich gegen jemanden lehnen zu können. Draco drehte sich um und verbarg das Gesicht in Cormacs Schulter. Leise trocknete er seine feuchten Augen an Cormacs Umhang.

Cormac streichelte Dracos Haar und Rücken, drückte ihn dabei fest an sich. Irgendwann hauchte er einen Kuss auf Dracos Scheitel. Vielleicht war es auch nur ein Luftzug gewesen. Draco linste hoch zu Cormac,

suchte nach wenigstens einem klitzekleinen Hinweis, was das zu bedeuten hatte. Der rote Schimmer auf Cormacs Wangen konnte auch gut von den Flammen stammen.

Cormac bemerkte seinen Blick irgendwann. Er lächelte Draco an. „Nur, dass du’s weißt. Ich hab Potter für dich richtig verprügelt. Hat mich zwanzig Hauspunkte gekostet, weil ich es direkt vor McGonagalls Nase getan habe. War’s trotzdem wert.“

Draco lächelte bei dem Gedanken an Potters blutiges, deformiertes, angeschwollenes Gesicht.

„Ich hab nachgedacht, Draco“, sagte Cormac. „Und ich dachte, da Potter jetzt aus dem Rennen ist, würde ich –“

„Würdest du dich erbarmen und mich trösten, mhm.“ Draco konnte nicht glauben, dass er schon wieder fast auf einen dämlichen Gryffindor hereingefallen wäre. Kopfschüttelnd stand er auf. „Ich brauche dein Mitleid nicht, McLaggen. Du hast mehr als deutlich gemacht, dass du mich nicht magst.“

„Ich...“ Cormac wischte sich einen unsichtbaren Schweißtropfen von der Stirn. „Ich möchte für dich da sein. Reicht das denn nicht?“

„Nein, McLaggen, das reicht mir nicht. Nach dem ganzen Mist, den ich gebaut habe, damit du mir noch eine Chance gibst, reicht mir das nicht.“

Cormac ließ den Kopf seufzend hängen.

„Lass mich einfach in Ruhe. Mit solchen wie dir will ich nichts mehr zu tun haben“, sagte Draco und machte sich auf den Weg zurück zum Schloss.

## Geständnisse auf Gleis 9¾

Der Hogwarts-Express würde in wenigen Minuten in London ankommen. Draco lehnte in einem Gang nahe an einer leicht offenstehenden Abteiltür. Durch den schmalen Spalt konnte er Harry Potters wirren Haarschopf erkennen. Am anderen Ende des Korridors tauchten endlich Crabbe und Goyle auf. Draco winkte sie zu sich.

„Harry, ich sag ja nur, dass du keinen Grund hast so finster aus der Wäsche zu schauen.“ Und er versuchte das nervig mitfühlende Getue von Granger zu ignorieren, das schon seit einer gefühlten Ewigkeit zu ihm herausschallte. Potter hatte kein Recht betrübt zu sein, da lag sie schon richtig, aber noch weniger hatte er es verdient aufgemuntert zu werden. Er hatte diese Bomben gefüllt mit klebrigem Schleim verdient, die Crabbe und Goyle vorsichtig zu ihm trugen.

Draco verdrehte die Augen. Die Vorstellung eines großen Schleimballs mit Potter-Granger-Weasley-Füllung war so offensichtlich auf Crabbe und Goyles Mist gewachsen, dass ihre Schlichtheit ihn nicht amüsieren konnte. Aber Draco war selbst nichts eingefallen. Er hielt sich eigentlich für überaus kreativ, aber in letzter Zeit war sein Kopf wie leer gefegt.

„Es ist, als wärst du gar nicht richtig da.“ Und er hatte das Gefühl, dass Granger nicht mit Potter redete. „Wenn du ihn vermisst, dann solltest du versuchen das wieder geradezubiegen.“

„Oi, Hermine. Niemand würde den Kerl vermissen“, empörte das Wiesel sich.

„So schlimm ist Malfoy gar nicht“, murmelte Potter, und Draco trat einen Schritt zurück, als hätte er sich an der Wand verbrannt. Bis er seine Schockstarre überwunden hatte, fiel ihm nicht auf, dass Crabbe und Goyle ihm verzweifelte Zeichen gaben, die Tür für sie zu öffnen. Draco straffte die Schultern und fasste nach dem Türgriff. Kurz vorher hielt er inne.

Er hörte nicht mehr hin, was im Abteil gesprochen wurde, aber sein Name schaffte es trotzdem zu ihm, und den wollte er aus Potters Mund nicht hören. Nicht nur, dass er Potter nicht mehr helfen wollte, er wollte sich nicht einmal dafür rächen, dass Potter seinen Vater nach Askaban gebracht hatte. Er wollte Potter einfach nicht mehr sehen. Jeder Blick aus den abscheulich grünen Augen war wie Salz in einer Wunde, die Draco ignorieren wollte, obwohl sie ihn fast verbluten ließ.

Crabbes Grunzen ließ ihn endgültig zurückschrecken.

„Ich kann das nicht“, sagte Draco und drehte sich um, bevor er sich komisch ansehen lassen musste. Draco schwankte den Gang entlang zu seinem Abteil, verwirrt und von sich selbst enttäuscht. Als er an einem Stapel Koffer vor dem Ausgang vorbeikam, fiel ihm eine dahinter kauende Person auf.

Draco wollte sich nicht um irgendwelche kindischen Spielchen kümmern und weitergehen, konnte einen Blick über die Schulter aber nicht verhindern.

Cormac hockte hinter den Koffern. Als Draco ihn entdeckte, schien er einen Moment die Kapuze seines Umhanges über den Kopf ziehen zu wollen. Dann entschied er sich lieber dafür, unter Dracos skeptischem Blick seinen Schuh zuzubinden und aufzustehen. Er grinste.

„Hi.“

Draco erwiderte nichts.

Cormac klopfte sich einen gräulichen Staubfleck von seinem Umhang. „Ich... ähm... Muss da lang.“ Er

deutete in die Richtung, aus der Draco gekommen war, und rannte prompt gegen den Kofferstapel, als er einen coolen Abgang hinlegen wollte.

Draco drehte dem umfallenden Gepäck den Rücken zu und kehrte in sein Abteil zurück.

Der Zug ratterte heftiger, als er in den Bahnhof King's Cross einfuhr. Da Crabbe und Goyle noch mit ihrer dämlichen Racheaktion beschäftigt waren, musste Draco selbst seinen Koffer aus der Gepäckablage hieven. Er schleppte den schweren Koffer hinaus in den Gang und zum Ausgang. Als der Hogwarts-Express scharf abbremste, krachte er mit der Nase voraus gegen die Wand.

Wenn irgendjemand in diesem Zug gerade ein romantisches Interesse an ihm hegen würde, dann wäre das der perfekte Moment gewesen ihn aufzufangen.

Draco plumpste auf seinen Koffer. Vorsichtig tastete er seine Nase ab, fand sie aber gerade und ohne Blutstropfen vor. Seine Mutter würde einen Anfall kriegen, wenn er blutüberströmt aus dem Zug in ihre Arme fallen würde. Aufgeregte Erstklässler drängelten sich an ihm vorbei und Draco murrte nicht einmal darüber.

Etwas stimmte nicht mit ihm. Er fühlte sich so allein gelassen, dabei war eigentlich alles wieder normal. Sein Vater saß in Askaban, und das sollte das Einzige sein, weshalb er sich schlecht fühlte. Er sollte nicht die Präsenz irgendwelcher Gryffindors in seinem Leben vermissen. Und wenn schon, dann sollte er wissen, welchen Gryffindor er vermisste.

Der Zug hielt an und die Türen öffneten sich. Draco stand auf und griff seinen Koffer.

„...kann ohne ihn nicht gehen, Cormac. Er muss hier irgendwo rumhüpfen.“

Draco wurde fast von Geoffrey Hooper umgerannt, der panisch in den nächsten Korridor lief. Sein angeblich so guter Freund Cormac blieb zurück, stellte sich direkt neben Draco und starrte ihn an.

„Sein Kaninchen ist aus dem Hut gehüpft“, erklärte Cormac, als würde Draco vor Sorge um das fremde Haustier zerfließen. „Ähm... Hi.“

Draco fand, dass Cormac für dieses merkwürdige Verhalten einen passenden Blick verdient hatte. Er bekam leider nicht mehr als einen kurzen Seitenblick hin.

„Hi“, gab Draco zurück.

Cormac strahlte ihn an. „Hi...“

Mit einem Kopfschütteln beendete Draco diesen Unsinn und nutzte die nächstbeste Lücke zwischen den aus dem Zug strömenden Erstklässlern, um nach draußen zu kommen. Er zerrte seinen Koffer aus dem Zug und ein Stück den Bahnsteig hoch. In Sicherheit vor den hyperaktiven Kindern und tränenreichen Begrüßungen sah er sich nach Crabbe und Goyle um.

Er suchte bei Potters Wagon, entdeckte nahe der mit Schleim bespritzten Fenster aber nicht seine Packesel. Potter sprang aus der Tür, enthusiastisch, schleimfrei und über das ganze Gesicht strahlend. Er rannte zielstrebig über den Bahnsteig und warf sich in die Umarmung eines schwarzhaarigen Mannes. Letztes Jahr war dieser Mann noch als Hund auf dem Bahnsteig herumgeschlichen.

Draco ertrug den Anblick nicht und drehte ihm den Rücken zu. Potter wieder vereint mit seinem Paten; das war nicht fair. Nicht, während sein Vater dafür in Askaban sitzen musste. Das hatte er nie gewollt. Er hatte Potters Leben nicht noch schöner machen wollen. Ruhm, Popularität und eine glückliche Pseudo-Familie hatte Potter nicht verdient.

Und obwohl Draco dafür verantwortlich war, kam kein Wort des Dankes von Potter. Ganz alleine musste er hier stehen, während um ihn herum Eltern ihre Kinder umarmten und nach Hause brachten. Draco hätte keine Umarmung von seinem Vater gekriegt, aber im Moment würde es ihm reichen mit ihm nach Hause gehen zu können.

Draco setzte sich wieder auf seinen Koffer. Der Bahnsteig wurde leerer, und er schaute sich nach seiner Mutter um. Sie war nirgendwo zu sehen, genauso wie Crabbe und Goyle.

Wenn er sich vorher allein gelassen gefühlt hatte, dann war er jetzt in seiner eigenen Blase der Einsamkeit gefangen. Sie hielt jeden anderen Menschen auf Abstand, aber die Blicke bohrten sich durch die dünne Hülle und füllten seine Blase mit Verlegenheit. Normalerweise mochte er es, wenn Menschen ihn ansahen, nur nicht solche Blicke voller Mitleid. Cormac sah ihn auch immer so an. Draco ertappte ihn auch jetzt dabei.

Vielleicht zehn Meter von ihm entfernt verabschiedete Cormac sich von Geoffrey und dessen Kaninchen. Er behielt Draco dabei immer im Auge. Sobald er alleine war, steuerte er nach einem kurzen Moment des Zögerns auf Draco zu. Cormac hatte schon die halbe Strecke hinter sich gebracht, als jemand Draco auf die Schulter tippte.

„Hey, Kleiner.“ Es war Potters Pate. „Ist da noch Platz?“ Sirius Black besetzte den schmalen freien Platz auf Dracos Koffer, ohne eine Erlaubnis abzuwarten. Draco war zu verwirrt um diese Unhöflichkeit ordentlich zu bestrafen. Nicht zu weit entfernt entdeckte er Potter bei den Weasleys stehen, die Augen aber fest auf Draco gerichtet. Der ach so mutige Gryffindor traute sich wohl nicht selbst zu kommen.

„Harry hat mir erzählt, was du für ihn getan hast“, sagte Black. „Das passt so gar nicht zu der Sorte Malfoy, die ich kenne.“

„Keine Sorge. Ich werd's nie wieder tun“, antwortete Draco und wurde dafür angegrinst. Blacks gute Laune war natürlich nicht zu vertreiben, und es war nachvollziehbar, aber das Grinsen rieb das Salz nur tiefer in Dracos offene Wunden.

Black lehnte sich zu ihm und sagte mit leiser Stimme: „Vor allem solltest du das nicht so herumposaunen. Die Freunde deines Vaters wären nicht sehr begeistert, wenn sie davon erfahren.“

Draco war nicht blöd. Er wusste, in was für Schwierigkeiten er sich gebracht hatte. Aber das war ihm alles egal. Das Einzige, was ihn interessierte, war das Foto aus dem *Tagespropheten*: Sein Vater mit einem Nummernschild in der Hand, gehüllt in die zerlumpte Kluft Askabans. Ein Bild, das ihn bis in seine Alpträume verfolgte.

„Und ich glaube, dass ich mich auch bei dir bedanken muss. Ohne dich hätte mein eigener Hauself mich umgebracht.“

Draco schüttelte den Kopf. „Ich hab das nur getan...“ Black sah ihn an, als würde er die niederen Motive auf Dracos Stirn stehen sehen. „Weil es ungerecht ist, dass ein Mann zwölf Jahre unschuldig in Askaban sitzt und dann drei Jahre vom Ministerium verfolgt wird“, zitierte Draco irgendwie Cormac.

Black schien unerwartet gerührt. „Solltest du irgendwann Hilfe brauchen oder in Schwierigkeiten stecken“, wisperte er Draco zu, „dann zögere nicht mir eine Eule zu schicken, *Cousin*.“

Draco hoffte, dass er sich nie in so eine Situation bringen würde. Die Zeit der dummen Fehler war abgelaufen.

Black schlug ihm zum Abschied auf die Schulter und stand auf, kehrte zurück zu seinem neugierigen

Patensohn. Potter durchlöcherte ihn sofort mit Fragen. Wenn es ihn so interessierte, wie es Draco ging, warum kam er dann nicht selbst? Draco wusste gar nicht, ob er das wollte. Er wollte nicht einmal darüber nachdenken. Der einzige Gedanke, den er momentan für angemessen hielt, war der an seinen Vater.

Potter fing seinen Blick auf. Draco sah schnell auf den Boden. Aus dem Augenwinkel bemerkte er, wie Potter seinen Paten zur Seite schob und auf ihn zukam. Draco überlegte von plötzlicher Panik überflutet einfach zurück in den Hogwarts-Express zu laufen. Er achtete gar nicht darauf, wer sich ihm von der anderen Seite näherte.

„Hi.“

Draco fuhr herum. Cormac hatte ihn erschreckt. Er hatte sich leise an ihn herangeschlichen und das einzige Wort herausgehauen, das er in Dracos Gegenwart noch richtig zu beherrschen schien. Auf der anderen Seite blieb Potter stehen, und das war gerade der einzige Grund, warum Draco Cormacs Gestotter duldete.

„D-Darf ich?“ Cormac wartete wenigstens, bevor er sich neben Draco setzte. So hatte er noch Zeit, ein Stück zur Seite zu rutschen und Platz für Cormac zu machen. „Ich, ähm... hab dich mit Sirius Black reden sehen.“

„Unterstellst du mir jetzt auch noch eine Affäre mit ihm?“

Cormac konnte Draco nicht lange ansehen. Scheinbar war ihm endlich klar geworden, dass er seine Eifersucht etwas außer Kontrolle hatte geraten lassen. Draco wollte nichts von Potter. Er wollte nur vermeiden, dass er sich im Moment näher an ihn heran traute.

„Ich wollte nur nachfragen, ob du gemerkt hast, dass es gut war, was du getan hast“, sagte Cormac leise, und als wäre seine Lautstärke nicht überraschend genug, schien er endlich verstanden zu haben, was monatelang nur an ihm abgeprallt war.

Draco traute der Sache nicht. „Ja, natürlich. Meinen Vater nach Askaban zu bringen war das Beste, was ich jemals getan habe.“

„Ich hab's ehrlich gemeint, als ich gesagt hab, dass mir das mit deinem Vater leid tut. Ich wollte nie... Du kannst mir dafür nicht die Schuld geben.“

Schnaubend schüttelte Draco den Kopf. Es war schwer zu glauben, dass Cormac diese ganze Sache, die so gar nichts mit ihm zu tun hatte, auf sich projizierte. Andererseits war es alles Cormacs Schuld. Draco hatte es seinetwegen so weit kommen lassen.

„Draco, ich...“ Cormac atmete tief durch. Dafür, dass er eigentlich ein ziemlich schweres Ego mit sich herumschleppte, fing er leicht an unsicher zu werden, wenn ihm etwas wirklich wichtig war. Draco hörte ihm deswegen zu. „Du hast mich sehr enttäuscht, letztes Weihnachten.“ Und bereute es gleich.

Draco öffnete den Mund, wollte die ewig gleichen Beschuldigungen unterbinden, aber Cormac schloss seine Lippen, indem er die ganze Hand darauf presste.

„Lass mich nur kurz sagen, was ich mir überlegt habe“, bat Cormac. „Du hast mich enttäuscht, ja, und ich wollte dich dafür nicht mehr mögen, wirklich, aber das hat nicht so funktioniert, wie ich es mir vorgestellt habe. Und jetzt muss ich immer von außen zusehen, wie du diese irgendwie wichtigen Dinge mit Potter erlebst, und ich dabei immer unwichtiger werde... Das gefällt mir nicht. Ich will dabei sein, für dich da sein, okay?“

Cormac nahm die Hand von Dracos Mund. Wenn er eine Antwort erwartete, dann hatte Draco keine. Er

war sprachlos, und als wäre das nicht schlimm genug, wünschte er sich in seine Blase der Einsamkeit zurück. Cormacs fester Blick ließ ihn verlegener werden, als tausend Augen gefüllt mit Mitleid.

Draco vergaß fast, in was für Schwierigkeiten er seinen Vater gebracht hatte, je länger er in die grünen Augen schaute. Er hatte Lucius für diese Augen in Schwierigkeiten gebracht. Wie konnte Cormac da denken, dass er von außen zusehen musste?

„Hab ich mir darauf keine Antwort verdient?“, fragte Cormac.

Draco schaute bei dem Versuch Cormacs Blick auszuweichen direkt zu Harry Potter, der ein gutes Stück entfernt auf seine nächste Chance Dracos Leben zu ruinieren gewartet hatte und gerade von seinen ungeduldigen Verwandten weggezerrt wurde. So gab es eigentlich keinen Grund mehr, neben Cormac sitzen zu bleiben.

„Meine Mutter wartet wahrscheinlich schon auf mich“, wich Draco aus. „Ich sollte sie suchen.“

Cormac hielt ihn am Umhang fest, bevor Draco aufstehen konnte. „Komm mit mir nach Norfolk.“

„Was?“

„Mein Onkel“, begann Cormac, „hat dort eine Jagdhütte. Ich hab dir mal erzählt, dass er mich zur Nogschwanz-Jagd mitnehmen wollte. Er hat mir erlaubt einen Freund mitzubringen.“

„Einen Freund?“, fragte Draco skeptisch.

Cormac grinste – im Vergleich zu Black wirkte es sehr forciert und gerade deswegen irgendwie niedlich. „Er muss ja nicht wissen, dass ich in dich verknallt bin. Sonst lässt er uns auch nicht in einem Zimmer schlafen.“

Draco wurde von diesem Geständnis so überraschend getroffen, dass er keinerlei Fassung mehr übrig hatte, um sein Lachen zu unterdrücken. Er boxte Cormac in die Seite und schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht. Meine Mutter braucht mich.“

„Ähm...“ Cormac legte sich eine Hand in den Nacken, wo eine verlegene Röte hochstieg. „Was das angeht... Ich hab sie gefragt, also, ich hab ihr geschrieben, und sie meinte, dass ein bisschen Ablenkung dir ganz gut tun würde.“

„Du hast was getan?“, platzte es barsch aus Draco heraus, das Lachen wie weggeblasen. „Ist sie deswegen nirgendwo zu sehen? Und was hättest du getan, wenn du deine Klappe wieder mal nicht auf bekommen hättest? Mich hier sitzen lassen und Hooper mitgenommen?“

Cormac gluckste. „Mit Geoffrey in den Urlaub fahren ist mir zu anstrengend. Der nörgelt an allem rum.“ In einer schlechten Imitation von Hoopers Stimme fügte er hinzu: „Igitt, da sitzt ein Käfer auf dem Fensterbrett. Uh, mein Marshmallow ist schwarz geworden. Alter, Nogschwänze umbringen ist sowas von unmenschlich!“

Draco fragte sich einen Moment, ob Cormac absichtlich so ignorant war oder einfach zu blöd, um zu merken, was er Draco angetan hatte. Als wäre es nicht schlimm genug, dass Draco sich alleine fühlte, jetzt war er tatsächlich alleine.

„Wie soll ich denn jetzt nach Hause kommen?“, brachte er leise hervor.

„Gar nicht“, sagte Cormac entschlossen. „Du kommst mit mir. Ein romantischer Urlaub, sieh’s doch so.“

„Du kannst das nicht für mich entscheiden.“

„Ich wusste ja nicht, dass dich die Aussicht so anwidern würde!“

Draco verbarg das Gesicht in seinen Händen. Cormac legte ihm eine Hand auf die Schulter und massierte sie tröstend.

„Hör zu... Du magst mich, ich mag dich, wo ist das Problem? Wir können das in Ruhe in den Ferien klären. Vielleicht hab ich dich ein bisschen überrumpelt, aber ich wette mit dir, dass es dir gefallen wird. Du musst mir nur noch eine Chance geben“, verlangte Cormac. „So wie ich dir noch eine gegeben habe.“

Draco nahm die Hände runter. Der Bahnsteig war inzwischen fast leer. Nur noch vereinzelt liefen ältere Schüler mit ihren Koffern vorbei, die alleine nach Hause apparieren konnten. An einem Fenster des Hogwarts-Express sah er immer noch Crabbe und Goyles Schleim kleben, aber von ihnen weiterhin keine Spur. Die beiden wären seine einzige Ablenkung in den Ferien; eine Aussicht, die ihn nicht sehr aufheiterte. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn er sich vor dem nächsten Schuljahr mit Potter eine erholsame Auszeit gönnte. Und wenn sogar seine Mutter es für das Richtige hielt, dann konnte er nicht schon wieder so großen Mist bauen...

„Ich wette nicht mehr mit dir“, sagte Draco und lächelte Cormac an. „Deine Ehre gehört mir schon längst.“

Cormac erwiderte sein Lächeln, piekte Draco aber unsanft in die Seite. „Was soll das denn heißen? Ich bin nicht ehrlos, okay?“ Er wiederholte das Pieken genau zwischen die Rippen, als Draco zusammenzuckte, und folterte ihn mit einer erbarmungslosen Kitzelattacke. Bevor Draco auf- und wegspringen konnte, schlang Cormac einen Arm um ihn. Er zog Draco näher und beugte sich zu seinen Lippen vor.

Draco wollte nur einen kurzen Kuss erlauben. Es endete damit, dass er sekundenlang seine Lippen gegen Cormacs drückte. Er musste sich regelrecht losreißen.

„Okay, ich komm mit“, sagte Draco atemlos und stand auf. Er glättete seine Robe, richtete sich das Haar und atmete tief durch. Dann hielt er Cormac seine Hand hin. „Aber du trägst mein Gepäck.“

Cormac strahlte über das ganze Gesicht und griff Dracos Hand, ließ sich von ihm auf die Füße ziehen. „Ich hab drauf gewettet, dass du Ja sagst.“

Draco verkniff sich, dass er sich das hatte denken können, und ging lieber schweigend zusammen mit Cormac über den Bahnsteig. Nur, dass Cormac ihm lieber wortreich ausmalte, was er die nächsten Wochen mit ihm tun wollte.

**Ende**